

4. Bibliographie der Schriften

August Hermann Franckens / S.Theol.Prof.& Past.zu St.Ulrich und des Gymnasii Scholarchæ, Oeffentliche Reden über die Paßions=Historie, Wie dieselbe ...

Francke, August Hermann

Halle, 1733

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

August Hermann Franckens!

S. Theol. Prof. & Past. zu St. Ulrich und des
Gymnasii Scholarchæ,

Oeffentliche

Reden

über die

Passions-Historie,

Wie dieselbe vom Evangelisten

Johanne im 18. und 19. Capitel

beschrieben ist,

gehalten

Von Esto mihi bis Ostern 1716.

In dem Waisenhanse

zu Glaucha an Halle.



EDITIO III.

HALLE,

Gedruckt und verlegt im Waisenhanse, M DCC XXIII.

Wunderliche Geschichten

2. Theil. Part. 2. in 2. Theil. und des

Gesamten Inhalts

Einleitung



über die

Wunderliche Geschichten

Wunderliche Geschichten

Wunderliche Geschichten

Wunderliche Geschichten

Wunderliche Geschichten

Wunderliche Geschichten

Wunderliche Geschichten

Wunderliche Geschichten



Wunderliche Geschichten

Wunderliche Geschichten

Wunderliche Geschichten



Vor Erinnerung

an den

Geneigten Leser.

Nachdem Anno
1714. zwölf
öffentliche
Reden über die Pas=
sions-):(2 sions-

sions: **H**istore / wie
dieselbe vom **E**van-
gelisten **M**arco im
14ten und 15ten **C**a-
pitel beschrieben ist,
in den Druck gegeben / auch
bereits Anno 1715. wieder auf-
geleget sind / so werden hie-
mit auf gleiche Weise zehen
von **E**sto mihi bis **S**=
stern jetztlaufenden
1716ten **J**ahres über
das

das 18te und 19te
Capitel **J**ohann=
nis gehaltene Pas=
sions = Reden zum öf=
fentlichen und allgemeinen Ge=
brauch dargereicht: Worin
denn vornemlich darauf gese=
hen ist/ daß nicht eben dasje=
nige/ so zur Erklärung und
application der Passions=
Historie über den Marcum
vorgetragen/ hier wiederho=
let/ sondern vielmehr das/ so
dort nicht berühret worden/
):(3 hier

hier möchte beygebracht werden; ohne wo die Verbindung der Sache eine Berührung der auch dort befindlichen Materie erfordert hat.

So ist auch in diesen über den Johannem gehaltenen Reden sonderlich gesucht / denen Zuhörern mit einer nöthigen / iedoch gar kurzen Erklärung des Textes zu dienen. Da nun die Verse ziemlich groß / und die zu deren Abhandlung bestimmte Zeit sehr kurz gewesen; so hat auch die application, oder Benfügung

gung solcher Lehren und Ermahnungen / die den rechten Gebrauch der Passions-Historie anweisen / anders nicht / als nur kurz seyn können; wiewol in dem mündlichen Vortrage manches hinzu gethan ist / so man besonders auf die anwesende Zuhörer gerichtet / und in dieser publicirung dabey zu setzen nicht nöthig befunden ist. Der geneigte Leser aber sey mit seinem Gemütthe desto aufmerksamer / so wol die Erklärung / als die daraus geführten Lehren und Ermahnungen

):(4 gen

gen in solcher Kürze recht zu Gemüth zu fassen / der angewiesenen Spur in beyden nachzugehen / und sich dergestalt in eine weitere meditation oder Betrachtung des Leidens und Sterbens Jesu Christi unsers Heylandes einzulassen / auch desto fleißiger und sorgfältiger alles / was ihm hier in wenig Worten zu seiner Erbauung mitgetheilet wird / in eine gottselige Glaubens- und Lebens-Übung zu bringen.

Da sonst zu gleicher Zeit/
als man diese öffentliche Reden

den in den Druck gegeben,
eine Predigt über
einen Theil der aus
den vier Evangelii-
sten zusammen gezo-
genen Actions-Hi-
storie / wie auch eine Vor-
bereitung auf das
Heil. Oster = Fest
gehalten worden / hat man
dieselbe in einem Anhang / zu
des Lesers mehrerm Vergnü-
gen / hier beygefüget.

):(5

In

In dem allen sehe ein jeder wohl zu/ daß er dabey den rechten Zweck in seinem Werken habe/ nemlich/ daß er Christum den Verreckigten recht nach dem Willen Gottes/ wie derselbe es in seinem Heiligen Worte selbst angewiesen hat/ folglich zum wahren Heyl seiner Seelen erkennen möge. Findet sich bey ihm dieser aufrichtige Endzweck/ und er unterläßet dabey nicht/ **W** **E** **S** um die Erleuchtung seines Heiligen Geistes/ der allein solche heylsame Erkenntnis giebet/ demüthig

müthiglich anzusehen / so wird
es auch bey der hier mit Fleiß
gesuchten Kürze an wahrer
und gründlicher Erbauung
nicht fehlen.

Der getreue Gott / der
die vorgedachten über Mar-
cum gehaltene Reden nicht
nur bey den Zuhörern / son-
dern auch bey den Lesern ge-
segnet hat / wolle seinen Seg-
gen auf gleiche Weise auch
dieser Arbeit über den Johan-
nem beylegen / ja denselben
nach seiner überschwenglichen
Gnade von Zeit zu Zeit
reichlich vermehren / und dem
geist-

12 Vorerinnerung an den geneigten Leser.

geistlichen Leibe **JESU**
CHRIST zu grösserm
Nutzen angedenken lassen/ des-
sen Liebe und Gnade ich auch
den Christlichen Leser hiemit
anbefehle.

Halle den 23. April.
1716.

J. M. Grande.

XIX

Öeffentliche Reden

über die

XIX

Passions-Historie.

Die erste Rede über Joh. XVIII,

1--14.

Christus gefangen genommen, und aufz
erste zu Hannas geführt. p. 1.

Die andere Rede über Joh. XVIII,

15--27.

Christus vor Caiphas gestellt und von
Petro verleugnet. p. 20.

Die dritte Rede über Joh. XVIII,

28--32.

Christus vor das Richt-Haus und zu
Pilato gebracht. p. 41.

Die vierte Rede über Joh. XVIII,

33--40.

Christus von Pilato verhört, unschul-
dig erkannt, und nebst Barnaba dem
Volk vorgestellt. p. 58.

Die

Die fünfte Rede über Joh. XIX,
1--5.

Christus gezeißelt und mit Dornen
gekrönt. p. 75.

Die sechste Rede über Joh. XIX,
6--16.

Christus von den Jüden mit grossem Ge-
schrey verworfen und von Pilato zur
Creuzigung überantwortet p. 91.

Die siebende Rede über Joh. XIX,
17--22.

Christus gecreuziget. p. 107.

Die achte Rede über Joh. XIX,
23--27.

Christi Kleider getheilet und über des-
sen Rock geloset. Seine Mutter
von ihm dem Johanni anbefohlen.
p. 123.

Die neunte Rede über Joh. XIX,
28--37.

Christus mit Essig geträncket, und
dessen Seite mit einem Speer geöff-
net. p. 138.

Die zehente Rede über Joh. XIX,
38--42.

Christus vom Creuz abgenommen und
begraben. p. 156.



Die erste Rede

über die

Passions-Historie

Ioh. XVIII. 1--14.

Gebet.

S Herr Jesu, du gütlicher Hei-
land, wie du bishero mit
uns, und mit deinem Wort
gewesen bist, daß du dieses nicht un-
kräftig unter uns seyn lassen: also
wollest du auch nun mit uns seyn,
und mit dem Worte von deinem Lei-
den und Creuzes-Tode; selbst verlei-
hen, was davon geredet werden sol-
le, und alles, was davon gesprochen
wird, zum wahren Heil unserer See-
len uns lassen angedeyen, damit wir
so wol in diesem Leben unzählliche
Früchte davon tragen, als dort ewig-
lich dich darüber loben und preisen
mögen. Amen!

¶

TEX-

TEXTUS.

Ioh. XVIII, 1-14.

D A IESUS solches geredt hatte/ging er hinaus mit seinen Jüngern über den Bach Kedron/ da war ein Garten/ darein ging IESUS und seine Jünger. Judas aber/ der ihn verrieth/ wußte den Ort auch, denn IESUS versammelte sich oft daselbst mit seinen Jüngern. Da nun Judas zu sich hatte genommen die Schaar/ und der Hohenpriester und Phariseer Diener/ kommt er dahin mit Fackeln/ Lampen/ und mit Waffen. Als nun IESUS wußte alles/ was ihm begegnen sollte/ging er hinaus/ und sprach zu ihnen: Wen suchet ihr? Sie antworteten ihm: IESUM von Nazareth. IESUS spricht zu ihnen: Ich bins. Judas aber/ der ihn verrieth/ stund auch bei ihnen. Als nun IESUS zu ihnen sprach: Ich bins/ wichen sie zurücke/ und fielen zu Boden. Da fragte er sie abermal: Wen suchet ihr?

Ihr? Sie aber sprachen: Jesum von Nazareth. Jesus antwortete: Ich hab's euch gesagt/ daß ich's sey. Suchet ihr denn mich/ so laßet diese gehen. Auf daß das Wort erfüllet würde/ welches er sagete: Ich habe der keinen verloren/ die du mir gegeben hast. Da hatte Simon Petrus ein Schwerdt / und zog es aus / und schlug nach des Hohenpriesters Knecht / und hieb ihm sein recht Ohr ab / und der Knecht hieß Malchus. Da sprach Jesus zu Petro : Stecke dein Schwerdt in die Scheide. Soll ich den Kelch nicht trincken / den mir mein Vater gegeben hat? Die Schaar aber und der Ober-Hauptmann / und die Diener der Jüden / nahmen Jesum / und bunden ihn / und führeten ihn auß erste zu Hannas / der war Caiphas Schwäher / welcher des Jahrs Hoherpriester war. Es war aber Caiphas / der den Jüden rieth / es wäre gut / daß ein Mensch würde umbracht für das Volk.

A 2

Da

Woher
eine Ein-
leitung
zur Be-
trachtung
des Lei-
dens Chri-
sti zu neh-
men.



U Jesus solches geredet
hatte. Mit diesen Wor-
ten fänget Johannes die
Beschreibung des Leidens
Christi an, und verbindet
diese hiedurch nicht nur mit
dem 17. Cap. in welchem das Gebet Chri-
sti enthalten, sondern auch mit denen vor-
hergehenden Capiteln, nemlich dem 13. 14.
15. und 16ten, in welchen die Reden Chri-
sti, so er vor dem Leiden mit seinen Jüngern
geführt, begriffen sind. Hierdurch werden
wir denn erinnert, daß, wenn wir die Be-
schreibung des Leidens Christi lesen, be-
trachten und uns recht zu Nutz machen
wollen, wir vor allen Dingen seine ietztge-
dachte vorhergehende Reden mit Fleiß und
mit aller Aufmerksamkeit des Gemüths zu
erwegen haben. Denn, wie er dadurch seine
Jünger zubereitet hat, daß sie sein instehen-
des Leiden, wo nicht iezo, da ihre Gemüther
zu bestärkt waren, doch künftig ihnen recht
zu Nutz machen möchten: so können auch
uns dieselbigen Reden eben dazu am aller-
besten dienen. Diese sind die rechte intro-
duction oder Einleitung zur heilsamen
Betrachtung des Leidens Christi; wie-
wol damit die Schriften der Apostel, (son-
derlich das 9te und 10. Cap. der Epistel an
die Ebr.) nicht ausgeschlossen sind, son-
dern

bern auch mit dazu gehören. Denn die Evangelisten beschreiben vornemlich die Hiftorie; die Apostel aber setzen die Hiftorie voraus, und weisen auf die rechte und heilsame application oder Zueignung des Leidens Christi.

Da ging er hinaus mit seinen Jün. David ein
gern über den Bach Kidron. Wer Vorbild
dis liest, der erinnert sich gar leicht des
sen, was 2. Sam. 15. von dem Könige des lei-
David erzehlet wird, wie nemlich dersel- denden
be (v. 23) über eben diesen Bach gegangen, JESU.
da sich sein Sohn Absalom wieder ihn em-
pöret. David war ein Vorbild Christi,
wie in andern Stücken, also auch hier in
seinem Leiden. Wie nun jenes schon zu
dem Leiden Davids gehörte, daß er aus
der Stadt gehen, und über den Bach Ki-
dron wandern mußte: also haben wir
auch eben diesen Umstand zum Leiden
Christi mit zu rechnen. Er sollte leiden
aussen vor dem Thor. Ebr. 13, 12. Wie
wir uns dis zu Nuz machen sollen, wird
uns an eben diesem Ort v. 13. 14. gelehret:
So laßer uns nun zu ihm hinaus ge-
hen aussen dem Lager, und seine
Schmach tragen; den wir haben hier
keine bleibende Stadt, sondern die zu-
künftige suchen wir. Adam war ausge-
trieben um seiner Sünde willen, (1. B. Mos.
3, 24.) in welchem wir alle gesündiger
A 3 (Röm.

(Röm. 5, 12.) und gleiche Strafe verdient hatten. Weil nun Christus als das Lamm Gottes unsere Sünden auf sich genommen, so gehet er williglich selbst hinaus, als einer, der nicht werth wäre in der Stadt Gottes zu bleiben, sondern mit den Sündern hauffen seyn müßte. Offenb. Joh. 22, 15.

Warum
Christi
Leiden im
Garten
sich ange-
fangen.

Da war ein Garten, darein ging Iesus und seine Jünger. Adam hatte in einem Garten gesündigt, und das Verderben und den Tod auf das ganze menschliche Geschlecht gebracht: Christus wolte demnach in einem Garten sein Leiden für Adams und unsere Sünden antreten, und an einem Orte die Last tragen, da Adam in die Lust eingegangen war. Wenn uns nun hinfort diese sichtbare Welt ihr Wesen vor Augen stellet, als einen Baum, davon gut zu essen, und der lieblich anzusehen sey, und wir dadurch in unsern Sinnen zur Lust gereizet werden; so sollen wir an den Herrn Iesum gedencken, wie der in einen Garten gegangen, und alda, unserer sündlichen Lust wegen, sich in sein allertiefestes Seelen-Leiden einergeben habe, damit wir unsere Sinnen nicht von der Liebe Gottes verrücken, noch sie durch den falschen Schein des Wesens dieser Welt verblenden lassen.

B. 2. Judas aber, der ihn verrieth, mußte

mußte den Ort auch, denn **Jesus** versamlerte sich oft daselbst mit seinen Jüngern. Der Evangelist beziehet sich hiemit auf das, was er c. 13, 18, 19, 21, 26, 27, 30. von dem **Juda** erzehlet hatte, und wil nun hiemit so viel sagen: Da **Judas** mit dem Vorsatz hinaus gegangen, den **HErrn Jesus** den Hohenpriestern zu überantworten, habe ihn das nicht in seinem bösen Vornehmen gehindert, daß **Jesus** an einen andern Ort gegangen, weil dis der gewöhnliche Ort gewesen, dahin er sich mit seinen Jüngern versammelt. Es ist auch daraus offenbar, daß der **HErr Jesus** nicht um deswillen den Ort verändert, damit er aus der Gefahr kommen möchte; denn sonst hätte er einen dem **Juda** unbekannten Ort erwöhlet.

V. 3. Da denn nun **Judas** zu sich hat, **Juda** ^{und} te genommen die Schaar, und der ^{tren und} Hohenpriester und Pharisaer Diener, ^{Undancf.} kommt er dahin mit Sackeln, Lampen, und mit Waffen. Der Mensch hatte die grössste Untreue und Undancfbarkeit gegen **GOTT** seinen Schöpfer begangen. Der hochgelobte Sohn **Gottes** wolte in der angenommenen menschlichen Natur die Strafe dieser Untreue und dieses Undancfs auf sich nehmen. Darum hieß es hier nun: Der mein Brodt isset, der tritt mich mit Füß-

sen. So bewiese nemlich Judas gegen ihn die größte Untreue und den schändlichsten Undanck. Ps. 41, 10. Joh. 13, 18.

Jesus
hat für
uns gelit-
ten willig,

v. 4. Als nun Jesus wußte alles, was ihm begegnen sollte, ging er hinaus, und sprach zu ihnen: Wen suchet ihr? Unsere ersten Eltern wußten, was ihnen begegnen würde, wenn sie würden von der verbotenen Frucht essen; und dennoch assen sie davon, und stärketen sich selbst und ihr Geschlecht ins Verderben. Und was ist gemeiners unter den Menschen, als daß sie die Sünde begehen, ob sie gleich aus Gottes Wort wissen, daß es Gott zeitlich und ewig bestrafen werde? Hier ist nun der, der unsere Sünde und die Strafe derselbigen ganz willig auf sich genommen; daher, ob er gleich alles wußte, was ihm unserer Sünden wegen begegnen sollte, so gab er sich doch ganz willig in die Strafe unserer aus freyem Willen begangenen Sünde, damit er uns von der verdienten Strafe befreiete, und wir hinfort uns mit Wissen und Willen nicht mehr das gerechte Gerichte Gottes zuziehen möchten. Seine Allwissenheit und überschwengliche Liebe boten hier einander die Hand. Weil er sein Leiden vorher gewußt, so hätte man gedenccken mögen, er würde demselbigen entgehen. Aber die Liebe zu seinem Vater, und zu uns armen Sün-

und aus
Liebe.

Sünde

Sündern sich dieses keinesweges zu. Er wußte wol, daß er um deswillen in die Welt kommen war; darum ging er selbst seinen Mördern entgegen, und gab sich freywillig in ihre Hände, zu ihnen sprechend: Wen suchet ihr?

V. 5. Sie antworteten ihm: **Jesus** von Nazareth. **Jesus** spricht zu ihnen: Ich bins. Judas aber, der ihn verrieth, stand auch bey ihnen. Es war ja der Herr **Jesus** den Leuten nicht unbekant; so vermutheten sie auch schon, daß sie ihn an diesem Orte finden würden. Denn Judas hatte es ihnen angezeigt, und sie deswegen dahin geführt, der nun auch bey ihnen stand. Wie waren sie denn nun so verblendet, daß sie ihn nicht gleich erkannten und griffen, und daß ers ihnen erst sagen mußte, daß ers sey? So mußte sichs auf alle Weise zeigen, daß er aus vorbedachtem Rath Gottes lidte, nicht dazu gezwungen ward, sondern sich freywillig dahin gab. Die ihn greiffen wolten, waren mit Blindheit geschlagen, wie die Leute zu Sodom 1. B. Mos. 19, 11. und wie die Syrer auf das Gebet Elisa 2. B. der Kön. 6, 18. So hätte nun **Jesus**, wie dort Loth und Elisa, wol aus ihren Händen entkommen mögen; er wolte aber nicht, sondern sprach selbst zu ihnen: Ich

und aus
vorbe-
dachtem
Rath
Gottes.

bins. Denn wie wäre sonst die Schrift erfüllet worden?

Herrlich-
keit Chri-
sti. V. 6. Als nun **JEHESUS** zu ihnen sprach: Ich bins, wichen sie zurücke, und fielen zu Boden. Gewiß dieses ist ein gar mercklicher Umstand in der Beschreibung des Leidens Christi. Seine Herrlichkeit war es, daß er NB. alles wußte, was ihm begegnen solte; auch war es seine Herrlichkeit, daß er, seiner Allwissenheit ohnerachtet, sich aus überschwenglich grosser Liebe ins Leiden dahin gab; aber hier ist nun auch ein Blick seiner Herrlichkeit in seiner Allmacht, welche er durch dis Wort beweiset, da er zu ihnen saget: Ich bins. Welche Majestät mußte mit diesen Worten ihnen in die Augen leuchten? Was für ein Schrecken mußte sie dabey überfallen, daß sie zurücke wichen, und zu Boden fielen. Gewiß, dis war ein Vorspiel des jüngsten Gerichts, da er als ein Richter der Lebendigen und der Todten mit seinem Anblick die Gottlosen erschrecken, und zu ihnen sagen wird: Weicher von mir, ihr Ubelthäter! Matth. 7, 23. Nun hatte denn unser Heiland Zeit dem Leiden zu entgehen; aber nein, nein, er wolte leiden. Die Liebe zu seinem Vater, zu mir, und zu allen armen Sündern, war viel zu groß. Ich bin nicht unge-

hor

Vorspiel
des jüng-
sten Ge-
richts.

horsam, und gehe nicht zurücke, hatte er vorlängst hievon durch Esaiam c. 50, 5. gesagt.

B. 7. Da fragte er sie denn abermal: Wen suchet ihr? Sie aber sprachen: **Jesus von Nazareth.** Ist's nicht ein grosses Wunder, daß er sie noch einmal fraget, wen sie suchen? Wer siehet nicht, daß sie unverrichteter Sache würden wieder zurück kommen seyn, wie jene Knechte der Hohen-Priester, die ihn auch greifen wolten, Joh. 7, 44. 45. Aber damals war seine Stunde noch nicht kommen; ist war sie kommen, wie er selbst öfters bezeuget, als Joh. 12, 27. Matth. 26, 45. Ist mußte es also gehen, Matth. 26, 54. Da siehe nur tief in sein **Beweis** Herz hinein, da, da ist die reine Liebe, der zarten für uns sich dahin zu geben. Denn Liebe **Jesus** nichts, nichts, nichts, als die allerreineste und allerbrünstigste Liebe drunge das Lamm Gottes, sich so willig für uns erwürgen zu lassen, und um deswillen sich selbst seinen grausamen Feinden in die Hände zu liefern. Und sehet da ein specimen oder einen Beweis seiner zarten Liebe im folgenden.

B. 8. **JESUS** antwortete: Ich hab's euch gesagt, daß ich's sey. Suchet ihr denn mich/ so laßet diese gehen. Er, er wolte leiden; seine Jün-
ger

welche
weiter ge-
het, als
auf seine
eilt Jün-
ger.

ger wolte er dißmal von allem Leiden frey
wissen. Er selbst, der Hirte, wolte ge-
schlagen seyn; seine Schafe wolte er ver-
schonet wissen, welche er so herglicly und
innig liebete. O! daß wir diese seine
hergliche Liebe recht einschauen möchten,
so würden wir bald mercken, daß sie viel
weiter um sich greiffe, als daß sie nur auf
seine eilff Jünger gehen solte. Er der
Gerechte wolte für uns Ungerechte
leiden, unsere Strafe lag auf ihm, auf
daß wir Friede hätten, Jesaiä 53, 5.
Doch wer muß sich hier nicht auch ver-
wundern über den neuen Blick seiner
Göttlichen Majestät? Den die gewaff-
nete Schaar iß gefangen nehmen will,
der schreibet ihnen leges vor, oder gebie-
tet ihnen *ὡς ἐξουσίαν ἐξου*, als einer, der
die Herrschaft und Gewalt in Hän-
den hatte, und sie gebrauchen konte, wie
er wolte. Wer hätte nicht gedenecken mö-
gen, daß die Schaar nicht nur Jesum,
sondern mit ihm auch seine Jünger gefan-
gen nehmen würde? Das würden sie auch
ohne Zweifel gethan haben, wies in sol-
chen Fällen zu geschehen pflaget. Aber diß
war Christi Herrlichkeit, und so herrsche-
te er mitten unter seinen Feinden, Ps.
110, 2. daß sie solches um seines Wortes
willen weder durften noch konten thun.
Darum setzt auch der Evangelist gleich
hinzu:

B. 9.

B. 9. Auf daß das Wort erfüllet würde, welches er sagete: Ich habe der keinen verloren, die du mir gegeben hast. Joh. 17, 12. hatte er diß gesaget, und diß Wort mußte nicht auf die Erde gefallen seyn, sondern ietzt in seine Erfüllung gehen. So mußte seine Wahrheit, als des grossen Propheten, der in die Welt kommen sollen, mitten unter seinem Leiden erkant werden. Wohl- an, ist ein Wort von seinem Gebet. Joh. 17. erfüllet, wie solten nicht alle übrige auch erfüllet werden? Halte dich, o gläubige Seele, an diß Wort und an dessen Erfüllung; und sprich getrost: **Herr Jesu**, dein Vater hat mich dir auch gegeben, und ich habe mich dir selbst mit Leib und Seel ergeben, darum wirst du mich auch nicht verlieren; sintemal du nicht allein für die Apostel geberet hast, sondern ausdrücklich gesaget (Joh. 17, 20.) daß du auch für die, so durch ihr Wort an dich gläuben würden, geberet. Was geschähe aber, als der Herr Jesus solches gesaget hatte?

B. 10. Da hatte Simon Petrus ein Schwerdt, und zog es aus, und schlug nach des Hohen-Priesters Knecht, und hieb ihm sein recht Ohr ab; und der Knecht hieß Malchus. Hier hätte man gewißlich fürchten sollen,

Worte Christi müssen erfüllet werden.

Petri un-
zettiger
Eifer

sollen, Petrus habe gemacht, daß er umkäme, und so er umkommen wäre, da er, eine einzelne Person, einen bewaffneten Hauffen mit dem Schwerdt anfället, wäre er selbst schuld daran gewesen, da ihn sonst das Wort Christi wohl erhalten hätte. So hätte man gedencken mögen. Und gewiß sündigte Petrus, da er das Schwerdt nahm, welches ihm nicht anbefohlen war, und Christi Leiden verhindern wolte, welches doch iho sollte vollenbracht werden. Beydes zeigte der HERR JESUS an. Denn

wird be-
strafet.

B. 11. Da sprach JESUS zu Petro: Steck dein Schwerdt in die Scheide. Soll ich den Kelch nicht trincken, den mir mein Vater gegeben hat? Aber, ob gleich Petrus hieran unrecht thät, und deswegen von Christo mit Worten bestrafet ward, so mußte doch das nicht hindern, daß das Wort Christi erfüllet würde, welches er gesagt: Ich habe der keinen verloren, welche du mir gegeben hast. Wie wäre es sonst möglich gewesen, daß Petrus aus dieser Löwen Rachen wäre errettet worden, da er mit dem Schwerdt unter sie geschlagen, wenn ihn nicht diß Wort Christi daraus errettet hätte? O! mercke das, du Gläubiger, siehe, was das Wort CHRISTI vermag. Darum fürchte dich nicht, sondern sprich allezeit mit

mit David Psalm. 27, 1. 3. Der Herr
 ist mein Licht und mein Heil, vor
 wem solt ich mich fürchten? Der
 Herr ist meines Lebens Kraft, vor
 wem solte mir grauen? Darum, so die
 Bösen, meine Widersacher und Sein-
 de, an mich wollen, mein Fleisch zu
 fressen, müssen sie anlaufen und fal-
 len. Wenn sich schon ein Heer wi-
 der mich leget, so fürchtet sich den-
 noch mein Herz nicht; wenn sich
 Krieg wider mich erhebet, so verlasse
 ich mich auf ihn. Hat sich sein Wort in
 seinem Leiden so kräftig erwiesen, sollte es
 nicht ist in seiner Herrlichkeit eben solche
 Kraft haben? o Glaube! Glaube! war-
 um wirst du doch nicht recht starck, wenn
 du solches bedenckest? Doch laßt uns
 sonderlich das Wort des Herrn Jesu
 erwegen: Soll ich den Kelch nicht trincken,
 den mir mein Vater gegeben hat? Da laßt uns beschauen seine
 Liebe zu seinem Vater. Das war der Kelch,
 den ihm der Vater zu trincken gegeben,
 daß er für uns leiden und sterben
 sollte. Den wolte er trincken. Als Petrus
 ihn schon ehemals daran verhindern wol-
 te, sprechend: Herr, schone dein selbst,
 sprach er zu ihm: Hebe dich, Satan,
 von mir, du bist mir ärgerlich, Matth.
 26, 22. 23. Siehe, du treuer Heiland,
 die

Warum
 Christus
 den Eren-
 des Kelch
 getrun-

die Liebe bringet dich zu harten Worten gegen deinen besten Freund, wenn er dich daran verhindern will, daß du deinem Vater nicht gehorsam werdest bis zum Tode, und dein Leben nicht für die Sünder lassdest. Und du hast nun den Kelch getruncken, und dich selbst für uns in den Tod dahin gegeben; o! daß solches doch unser Herz bewegen, und vergestalt mit Liebe zu dir erfüllen, ja verwunden möchte, daß auch wir allezeit bereit wären, den Kelch zu trincken, den du uns nach deinem Rath geben möchtest, und wie du dich zu Tode geliebet hast, also auch wir in schuldiger Dankbarkeit willig seyn möchten, unser Leben für dich zu lassen.

und sich
hat bin-
den und
gefangen
nehmen
lassen.

Die Schaar aber (so lautet das folgende in unserm Text v. 12. 13. 14.) und der Ober. Hauptmann, und die Diener der Juden, nahmen **Jesus**, und bunden ihn, und führten ihn auf erste zu **Hannas**, der war **Caiphas** Schwäher, welcher des Jahrs **Hoher Priester** war. Es war aber **Caiphas**, der den Juden riet, es wäre gut, daß ein Mensch würde umbracht für das Volk. So ward denn **Jesus** gefangen angenommen, und der freye Sohn Gottes ward mit Stricken gebunden, darum, weil wir uns aus Ungehorsam gegen Gott in die Fessel und Bande der

der Sünde muthwillig ergeben; er ward aufs erste zu Hannas, dem Schwäher Caiphas, geführt, diesem zuerst eine Freude damit zu machen, und ihn gleichsam zum Schau darzustellen, darum, daß wir uns gefreuet der Sünde zu dienen, und dadurch Gottes und seines Wortes gespottet. Da war nun das Lamm Gottes mitten unter den Wölfen, darum, daß wir uns zu den Wölfen gesellet, und mit ihnen geheulet. Hier war der Fürst des Lebens nun in den Händen seiner Mörder, weil wir das Leben verscherket, und den Tod verdienet hatten. Doch wir nehmen aus den letzten Worten das beste. Es wäre gut, rieth Caiphas den Jüden, daß ein Mensch würde umbracht für das Volk, wie dis Johannes c. 11, 50. ergehlet. Caiphas meinte es böse zu machen. Denn dis war seine Meinung: Es wäre besser, daß Jesus von ihnen umbracht würde, wenn er gleich noch so unschuldig wäre, und noch so grosse und göttliche Werke thäte, als daß dem ganzen Jüdischen Volk eine Gefahr von den Römern durch ihn zuwüchse, wiewol sie auch dieses vergeblich besorgten. Gott aber gedachte es gut zu machen. Denn dis war Gottes Sinn und Meinung, daß der Herr Jesus sterben solte für das Volk, nemlich für das Jüdische Volk,

B

und

und nicht für dasselbe volck alleine, sondern daß er die Kinder Gottes, die zustreuet waren, zusammen brächte, Joh. 11, 51. 52. Welche Worte eben dieser Evangelist in seiner 1. Epist. c. 2, 2. deutlich genug erkläret, wenn er spricht:

Das rech-
te Haupt-
stück der
Pasion
Christi.

Derselbige ist die Versöhnung für unsere Sünde, nicht allein aber für die unsere, sondern auch für der ganzen Welt. Dis ist das rechte Haupt-

Stück, so wir bey der Pasion-Historie allezeit zu Herzen zu nehmen haben. Den daß wir dieselbige mit allen Umständen erlernen, auch alle Worte besonders erwe- gen, würde uns nichts helfen, wenn wir dis nicht dabey bedencen, daß Christus sol- ches alles für uns oder um unsern willen gelitten hat. Aber an dieses Hauptstück hängt sich auch der allergräulichste und schändlichste Mißbrauch des Leidens Christi. Denn der grössste Haufe fällt da gar balde zu, und macht sich einen falschen Trost daraus, der darin bestehet, daß sie nun nicht nöthig hätten, sich mit so großem Ernst zu Gott zu bekehren, und hinfort vor Sünden zu hüten, weil ja Christus für uns gestorben sey, und durch seinen Tod uns das ewige Leben erworben habe. Darum muß man wol betrach- ten, daß alle Apostel des HErrn wider diesen Mißbrauch mit aller Macht gestrit-

ist aber
nicht zu
mißbrau-
chen.

ten

ten haben, und allenthalben bezeuget, daß wir keinen Theil an Christo haben, es sey denn, daß wir uns mit aufrichtigem Herzen zu Gott bekehren, der Sünde absterben, und aus Christi Leiden und Sterben nicht nur den Trost der Vergebung der Sünden, sondern auch die Kraft über die Sünde zu herrschen treulich suchen; und dergestalt aus der Kraft seines Todes in die Kraft seiner Auferstehung eindringen, und, was wir leben, Gotte zu leben uns befeisigen. So sehet nun zu, die ihr diß gehöret habet, daß ihr in der Ordnung einer wahren Bekehrung und eines stets wählenden Kampfes gegen die Sünde euch des Leidens JESU Christi tröstet. So wird der Trost recht auf den Grund eures Herzens kommen, und eure Seelen mit der himmlischen Gnaden-Fluth ganz überschwemmen.

Schluß-Gebet.

Du aber, o Herr JESU, wollest uns deine Gnade verleihen, daß wir in unserm ganzen Leben, und nun sonderlich in diesen Wochen, da von deinem Leiden zu handeln seyn wird, dergestalt in die Betrachtung desselben hineingehen, daß unser ganzes Herz, Sinn und Gemüth, davon

B 2 ein.

eingenommen, und wir dadurch
recht neu geboren, und ganz ver-
ändert werden, dir zu leben, dir zu
sterben, und dein zu bleiben immer
und ewiglich. Amen!

Die andere Rede

über die

Passions- Historie

Joh. XVIII, 15 - 27.

Gebet.

S Herr Jesu, du geretheer Heiland;
hier sind wir abermal, die Hi-
storie von deinem Leiden, wie
sie uns von deinem Schooß Jünger
beschrieben ist, in Betrachung zu
ziehen. So wecke du denn unsere
Hertzen vor allen Dingen auf, und
mache sie attent und aufmercksam
auf alles, was du uns hierin zu un-
serer Erbauung darreichest. Gib
dem Worte solche Kraft, daß wir
nicht in der blossen Erwegung des-
sen, was bey deinem Leiden vor-
gegangen, stehen bleiben; sondern
dadurch in uns selbst eingeführet
werd

werden, unsere Verdorbenheit gründlich zu erkennen, und zu dir kommen mögen, zu erfahren die herrliche Frucht deines Leidens, nemlich unsere wahre Besserung, und selige Gemeinschaft mit dir, auch endlich zu erlangen die ewige Seligkeit. Amen!

TEXTVS.

Joh. XVIII, 15-27.

Simon Petrus aber folgete Jesu nach/ und ein ander Jünger. Derselbige Jünger war dem Hohen-Priester bekannt/ und ging mit Jesu hinein in des Hohenpriesters Pallast; Petrus aber stund draussen vor der Thür. Da ging der andere Jünger/ der dem Hohenpriester bekannt war/ hinaus/ und redete mit der Thürhüterin/ und führete Petrum hinein. Da sprach die Magd/ die Thürhüterin zu Petro: Bist du nicht auch dieses Menschen Jünger einer? Er sprach: Ich bins nicht. Es stunden aber die Knechte und Diener/ und hatten ein Kohl-Feuer gemacht/

B 3

macht/

macht/ denn es war kalt/ und wärmten sich. Petrus aber stund bey ihnen/ und wärmte sich. Aber der Hohe: Priester fragte Jesum um seine Jünger/ und um seine Lehre. Jesus antwortete ihm: Ich habe frey öffentlich geredet vor der Welt. Ich habe allezeit gelehret in der Schule und in dem Tempel/ da alle Jüden zusammen kommen/ und habe nichts im Verborgenen geredt. Was fragest du mich darum? Frage die darum/ die gehört haben/ was ich zu ihnen geredt habe; siehe dieselbigen wissen/ was ich gesagt habe. Als er aber solches redete/ gab der Diener einer/ die dabey stunden/ Jesu einen Backenstreich/ und sprach: Soltest du dem Hohenpriester also antworten? Jesus antwortete: Hab ich übel geredt/ so beweise es/ daß es böse sey; hab ich aber recht geredt/ was schlägest du mich? Und Hannas sandte ihn gebunden zu dem Hohenpriester Caiaphas. Simon Petrus aber stund und wärmte sich. Da sprachen sie zu ihm: Bist du nicht seiner Jünger einer?

einer? Er verleugnete aber und sprach: Ich bins nicht. Spricht des Hohen-Priesters Knecht einer/ ein Gefreundter deß/ dem Petrus das Ohr abgehauen hatte: Sahe ich dich nicht im Garten bey ihm? Da verleugnete Petrus abermal: und alsobald krächete der Hahn.

B. 15.

Simon Petrus aber folgte Iesu nach, und ein ander Jünger. Derselbige Jünger war dem Hohen-Priester bekant, und ging mit Iesu hinein in des Hohen-Priesters Pallast. Johannes wolte ja die Historie vom Leiden Christi beschreiben, was soll denn die Historie von Petro und dem andern Jünger? Gehöret denn das auch zum Leiden Christi? Antwort: Der Herr Iesus hat sich sonderlich kurz vor seinem Leiden als einen Propheten erwiesen; inmassen er sein Leiden und dessen vornehmste Umstände, wie auch seine Auferstehung, und was auf dieselbe erfolgen würde, seinen lieben Jüngern vorher verkündiget! Warum er dis gethan habe, zeiget er selbst an Joh. 14, 29. wenn er spricht: Nun habe ichs euch

Christus
ein Pro-
phet vor
und in sei-
nem Lei-
den.

B 4

gesa

gesagt, ehe denn es geschicht, auf
 daß, wenn es nun geschehen wird,
 daß ihr gläuber. Und c. 16, 1. Solches
 habe ich zu euch geredt, daß ihr euch
 nicht ärgerr. Und v. 4. Aber solches
 habe ich zu euch geredt, auf daß,
 wenn die Zeit komen wird, daß ihr
 daran gedencet, daß ichs euch ge-
 sagt habe. Insonderheit hatte er Simon
 Petro seinen Fall vorher gesagt, wie zu se-
 hen Luc. 23, 31-34. Der HErr aber
 sprach: Simon, Simon, sihe, der
 Satanas hat euer begehret, daß er
 euch möchte sichren, wie den Wei-
 gen; Ich aber habe für dich gebeten,
 daß dein Glaube nicht auf höre; und
 wenn du dermaleinst dich bekehrst, so
 stärke deine Brüder. Er sprach aber
 zu ihm: HErr, ich bin bereit mit dir
 ins Gefängniß und in den Tod zu ge-
 hen. Er aber sprach: Petre, ich sage
 dir, der Zahn wird heute nicht krä-
 hen, ehe denn du dreymal verläng-
 ner hast, daß du mich kennest. Wie
 nun das alles, was unser Heyland vor-
 her gesagt, so genau eingetroffen, daß
 es nicht an einem gefehlet, so sind dadurch
 die Jünger im Glauben gewaltig gestär-
 cket worden, und haben die Evangelisten
 durch Antrieb des Heil. Geistes die Er-
 füllung gedachter Weissagungen Christi
 sorg-

sorgfältig aufzeichnen müssen, auf daß auch wir in der Betrachtung seines Leidens ihn bey seiner tieffen Erniedrigung für den grossen Propheten, der in die Welt kommen sollen, oder für den Christum und Heiland der Welt erkennen, an ihn glauben, und im Glauben kräftig gestärket werden möchten. Doch hatte es seine besondere Ursache, warum er den Fall Petri zuvor sagte. Denn er sahe Petri Vermessenheit, und das grosse Vertrauen, so er auf sich selbst setzte, da brachte es die Treue und Liebe des HErrn Jesu mit sich, daß er ihn vor seinem Fall, der bey der Vermessenheit nicht ausbleiben konnte, warnete. Denn Petrus mußte nicht nothwendig fallen. Hätte er dem HErrn Jesu geglaubet, und seiner Warnung Gehör gegeben, gewachet und gebetet, so würde er nicht gefallen seyn. Weil aber Christus wußte, daß er alles in den Wind schlagen würde, so sagte er vorher, wie es gehen würde. Und das haben denn mit Johanne alle übrige Evangelisten erzehlet, damit auch hierin offenbar würde, daß der HErr Jesus alles gewußt, was ihm begegnen sollte, wie Johannes im vorhergehenden c. 18, 4. solches deutlich anzeigt.

Es gehöret aber auch der Fall Petri allerdings zum Leiden Christi, ja ich habe

Warum
der Fall
Petri vor-
her ver-
kündigt
worden!

und hier
erzehlet
wird,

auch son-
derlich mit
zum Lei-
den Christi
gehöret.

be kein Bedencken zu sagen, daß dieses
 rechte Haupt-Stücke des Leidens Christi
 sind, daß ihn seine Jünger verlassen, Zu-
 das ihn verrathen, und Petrus ihn ver-
 leugnet. Denn ja auch die Schrift A.
 T. wenn sie das Leiden Christi vorher ver-
 kündiget, diese Dinge, als gar besonde-
 re und wichtige Stücke seines Leidens mit
 angeführet. Wenn ein Kind Gottes in
 der Nachfolge des HErrn äußerliche
 Verfolgung zu leiden hat, so ist ihm diese
 nicht so schwer, als wenn es dabey fin-
 det, daß andere Kinder Gottes schwach
 werden, sich ungebührlich verhalten, Ge-
 legenheit zur Verlästerung des Guten ge-
 ben, oder gar zürücke fallen, und die er-
 kante Wahrheit verleugnen. Am
 schmerzlichsten ist es einem treuen Lehrer
 und Knecht des HErrn, wenn er icht sein
 Zeugniß mit Leiden versiegeln soll, und
 unter seinem Leiden erfahren muß, was
 hier Christus in seinem Leiden erfahren
 hat; wie das an dem Exempel Pauli zu
 sehen, der 2. Tim. 1, 15. sich beklagen müs-
 sen, daß sich alle, die in Asia waren,
 unter welchen er Phygellum und Zer-
 mogenem nennet, von ihm verkehrert
 hätten, daher er auch des Onesiphori
 sich so viel mehr gefreuet, als der ihn ofte
 erquicket, und sich seiner Ketten nicht
 geschämet habe. v. 16. Dahin zielt
 denn

denn die Erzählung von dem Fall Petri, darauf Johannes in dem 15ten Vers des 18. Cap. kommt, daß man selbigen auch als ein Stück des Leidens Christi ansehe; und führet er nun in dem 16. v. fort zu beschreiben, wie Petrus in des Hohenpriesters Pallast kommen sey, da sein betrübter Fall geschehen.

V. 16. Petrus aber stand drauffen vor der Thür. Da ging der andere Jünger, der dem Hohenpriester bekannt war, hinaus, und redete mit der Thürhüterin, und führte Petrum hinein. Es ist nicht noth, daß wir uns hier bekümmern, wer der andere Jünger gewesen sey, ob es Johannes gewesen, der also verdeckt von seiner eigenen Person reden wollen, oder der Wirth, bey welchem der Herr Jesus das letzte Mahl gehalten, von dem es einige auslegen. Wir sagen nur so viel, daß es Johannes gewesen sey, ist gar nicht wahrscheinlich, und ist uns genug, daß im Text kein Grund davon zu finden ist, auch sonst nicht glaublich, daß Johannes, oder ein anderer der 12. Jünger, dem Hohenpriester so bekannt, und in seinem Hause so familiar gewesen seyn sollte. Die 12. werden auch nicht allein Jünger Christi genannt, sondern andere, die an ihn geglaubt, haben bey den Evangelisten diesen

Ma:

Wer der
andere
Jünger
gewesen.

Namen, daß sie seine Jünger heißen, mit den Zwölfen gemein; wie denn Joh. 19, 38. von Joseph von Arimathia gesagt wird: der ein Jünger **JESU** war, doch heimlich, aus Furcht vor den Jüden. Ein solcher nun kan dieser auch gewesen seyn, der in des Hohenpriesters Haus so bekant gewesen, daß er nicht allein selbst frey passiret, da Jesus gebunden hingeführet worden, sondern auch mit einem Wort verschaffen können, daß die Thürhüterin Petrum auch eingelassen, und doch darüber in keine Gefahr kommen ist.

Gott ist
mehr als
guten
Freunden
zu folgen.

Und dieser andere Jünger, wer er auch gewesen ist, erzeugte Petrus dem äußerlichen Ansehen nach einen besondern Liebes-Dienst, daß er ihn ungehindert ins Hohenpriesters Pallast einführete, in der That aber brachte er ihn in schwere Versuchung. O hätte Petrus vielmehr an die Worte seines HErrn und Meisters gedacht, wie würde er dieses vermeinten Liebes-Dienstes nicht begehret haben! Denn das Wort seines HErrn würde ihn außer des Hohenpriesters Pallast in der wahren Sicherheit behalten, und vor dem Fall behütet haben, dazu ihn dieser gute Freund, wiervol aus guter Meinung, gleichsam einleitete. Wer Ohren hat zu hören, der höre! Ein ieglicher lerne daraus, daß er seinem guten Freunde nicht mehr

mehr folge, als den heilsamen Worten des HErrn Jesu. Wenn sich aber iemand als einen Führer angiebet, ihn hie und da hinführen, oder ihm hier oder da zu den Weg bahnen will, so dencke er allezeit an diß Exempel, und spiegele sich an dem Apostel Petro, damit er nicht auch aus anderer guten Meinung in alles Verderben geführt werde.

B. 17. Da sprach die Magd, die Thürhüterin, zu Petro: Bist du nicht auch dieses Menschen Jünger einer? Er sprach: Ich bins nicht. Gehet doch: so bald Petrus mehr auf den andern Jünger, als auf seinen HErrn und Meister gesehen, und so bald er dessen Anführung mehr gefolget, als der treuen Warnung und Ermahnung des HErrn Jesu, so bald war er mitten in der Ver suchung. Der andere Jünger mochte zur Thürhüterin etwa gesagt haben: Dieser Mensch ist mir bekant, den magst du wol auch mit herein gehen lassen; und Petrus mochte etwa gedacht haben: Hier bin ich unbekant, und demnach auffser Gefahr. Aber siehe, so bald ward ihn die Magd nicht ansichtig, so sprach sie zu ihm: Bist du nicht auch dieses Menschen Jün ger einer? Da steckte er nun zwischen Thür und Angel, und weil geschwind eine Antwort da seyn mußte, so drung die na tür-

Den Füh-
rer ist
nicht alles
zeit zu
folgen.

türliche Liebe zu seiner Sicherheit voran,
daß er sprach: Ich bins nicht. Ich sage
euch denn noch einmal, wie zuvor: Wer
Ohren hat zu hören, der höre. Wer ei-
nem Führer folget, der sehe wohl zu, wenn
er folget, und sehe immer auf die Worte
des HErrn JEsu, daß er nicht davon wei-
che, weder zur Rechten noch zur Linken,
damit er nicht durch seinen Führer in man-
cherley Versuchung gestürzet werde.

Wie weit
guten
Freunden
zu folgen.

V. 18. Es stunden aber die Knech-
te und Diener, und hatten ein Kohl-
Feuer gemacht, denn es war kalt, und
wärmeren sich. Petrus aber stund
bey ihnen, und wärmerte sich. Weiter
saget hier Johannes nichts von Petro,
sondern setzt es aus, bis er erst mit wenigen
erzehlet habe, was indessen mit dem
HErrn JEsu vorgegangen sey. Ein ieder
Verständiger aber kan leicht erachten, wie
es indessen mit Petro in seinem Herzen
gestanden. Unmöglich konte da ein Frie-
de seyn, nachdem er einmal die Unwahr-
heit wider sein besser Wissen und Gewis-
sen geredet, ja nicht eine bloß Unwahrheit,
sondern eine solche, damit er zugleich sei-
nen HErrn und Heiland verleugnet. A-
ber die Sünde hielte hier bey ihm ihren
Brauch, daß sie zuerst das Herz sicher
machete und verhärtete, damit sie ihm des-
to größern Jammer und Unheil anrichte-
te,

te. Gehet, wohin die unrechte Führung, wenn sie gleich gut gemeinet ift, den Menfchen leitet. Das mag ein ieder an dem armen Petro lernen, wenn er ihn da fiehet bey dem Kohl-Feuer mitten unter den Schergen fitzen. Darum fage ich zum drittenmal: Wer Ohren hat zu hören, der höre; niemand folge feinem Freunde weiter, als fo weit derfelbe Chriſto folget, und bey deffen Worten bleibet. So fpricht Paulus 1. Cor. II, 1. Seyd meine Nachfolger, gleichwie ich Chriſti.

v. 19. Aber der Hohenprieſter fragte Jeſum um ſeine Jünger, und um ſeine Lehre. So fährt denn nun Johannes fort zu erzehlen, wie es weiter mit dem HErrn Jeſu ergangen, von dem er zuvor gefaget, daß er aufs erſte zu Hannas geführt worden. Von dieſem Hannas hatte er nicht gefaget, daß er der Hohenprieſter, ſondern daß er Caiphas Schwäher geweſen ſey; Dieſer Caiphas aber ſey der Hohenprieſter geweſen. Hieraus folget, daß wir auch die icht angeführten Worte des 19ten v. nicht von dem Hanna, ſondern von dem Caipha zu verſtehen haben. Darum wird auch unten v. 24. hinzu geſetzt: und Hannas ſandte ihn (oder vielmehr hatte ihn geſandt) gebunden zu dem Hohenprieſter Caiphas. Daß nun Caiphas, der Hohenprieſter

Warum
nach Chri-
ſti Lehre
fraget.

prie

priester Jesum um seine Jünger und um seine Lehre gefragt, solches hatte so viel auf sich, daß er ihn gerne schuldig machen wolte, er habe ihm einen Anhang gemacht, und eine neue Lehre geführt, die mit ihrer und mit Moses Lehre nicht überein traffe, dadurch er demnach das Volk abwendig machte, und demselben zu turbirung der allgemeinen Ruhe Anlaß gäbe.

B. 20. 21. **JEsus** antwortete ihm: Ich habe frey öffentl. geredt vor der Welt. Ich habe allezeit gelehret in der Schule und in dem Tempel, da alle Jüden zusammen kommen, und habe nichts im verborgen geredt. Was fragest du mich darum? Frage die darum, die gehört haben, was ich zu ihnen geredt habe, siehe, die selbigen wissen, was ich gesagt habe. Dis war die rechte Antwort auf die vorgelegte Frage. Denn unser Heyland gab dadurch zu erkennen, daß auch nicht einmal ein billiger Verdacht auf ihn falle, als hätte er ihm einen schädlichen Anhang machen wollen, und eine verführische Lehre ausgestreuet, indem er frey und öffentlich vor aller Welt geredet, allezeit in der Schule und in dem Tempel, da alle Jüden zusammen kommen, gelehret, und nichts im verborgen geredt habe. Daher, wenn

Christus
hat sich
keinen
schädli-
chen An-
hang ge-
macht.

wenn er eine fremde Lehre geführt, solches nicht verborgen seyn würde, daß man ihn nun erst darum befragen müste. So man ihn aber dennoch für einen solchen gehalten, und ihn gebunden um deswillen vors Gericht geführt, so solle man ihm, wie es das Gesetz erfordere, Zeugen darstellen, und dieselbigen abhören, daran es ja nicht fehlen könnte, da er so lange ungeschuet vor aller Welt, und in der Schule und in dem Tempel selbst vor allen Jüden seine Lehre geführt habe.

v. 22. 23. Als er aber solches redete, Er wird gab der Diener einer, die dabey stun- mit Un-
den, Jesu einen Backenstreich, und recht ge-
sprach: Soltest du dem Hohenprie- schlagen.
ster also antworten? Jesus antwor-
tete: Hab ich übel geredt, so bewei-
sees, daß es böse sey, hab ich aber
recht geredt, was schlägest du mich?
Es beging dieser Diener hier eine That,
die wider das Gesetz war, daß er ohne
Befehl des Richters eigenmächtiger Wei-
se einen schlug, der vor dem Gericht stun-
de, und diese That war so viel schrecklicher,
weil der, der vor Gericht stand, keiner Un-
belthat war überzeuget worden, noch
schrecklicher, daß auch die Antwort, die der
Herr Jesus dem Hohenpriester gegeben,
nichts in sich hielte, das wider das Gesetz
gewesen wäre, als welches zwar spricht:

E

Dem

Dem Obersten deines Volcks solt du nicht fluchen. 2. B. M. 22, 28. aber hier ward von dem HErrn JEsu weder Schelten noch Drohen, geschweige ein Fluchen gehört; sondern er forderte nur von ihnen, was ihres Rechtens war. Doch der Hohepriester hatte es grössere Sünde, denn dieser Diener, der seinen Haß und Grimm gegen den HErrn JEsu gnugsam zu erkennen gab, und ein Wohlgefallen an solchem Frevel blicken ließ, sonst hätte dis der Diener nimmer wagen dürfen. Was auch der HErr JEsus für Gedancken von diesem seinem Beleidiger gehabt, mögen wir daraus schliessen, daß er Luc. 23, 34. als man ihn creuzigte, sprach: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun. Indessen war ist nöthig, daß das Lamm Gottes bey aller seiner Liebe und Unschuld in seiner Antwort vor Augen legte, wie ungebührlich man mit ihm umginge. Darum sprach er: Hab ich übel geredt, so beweise es, daß es böse sey, hab ich aber recht geredt, was schlägest du mich? Hiedurch hätten alle, die zugegen waren, überzeuget werden können, daß hier kein gerechtes Gericht gehalten, sondern alles nur darauf angefangen würde, daß man den Unschuldigen verurtheilte.

Unschuld
Christi ist
fleißig zu
betrachten

Und eben dieses ist auch ein rechtes Haupt-Stück in der Beschreibung des

Ger.

Leidens Christi, worauf man in dessen Betrachtung sein Gemüth allezeit richten muß, nemlich daß die Unschuld des HErrn Jesu allenthalben hervor leuchtet, wie dieses Stück sonderlich Petrus berühret i. Ep. 2, 22. 23. Welcher keine Sünde gethan hat, ist auch kein Verrug in seinem Munde erfunden. Welcher nicht widerspricht, da er gescholten ward, nicht dräuete, da er lidte, er stillere es aber dem heim, der da recht richtet. Hierbey aber ist allezeit das auch zu bemerken, was Petrus dabey bemerkt, daß Christus für unsere Sünde gelitten hat, der Gerechte für die Ungerechten, auf daß er uns GOTT opfere i. Petr. 3, 18. und daß er unsere Sünde selbst geopfert hat an seinem Leibe auf dem Holze, auf daß wir der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben, durch welches Wunden wir sind heyl worden. c. 2, 24. So siehe nun, o Mensch, nicht allein auf die Unschuld des HErrn Jesu, sondern wenn du siehest, daß er unschuldig gelitten, so siehe dich selbst an. Ich und du, und wir alle hätten ewige Schmach und Schande leiden sollen. Da hat sich das unschuldige Lamm Gottes ins Mittel geschlagen, und für uns gelitten nach der Schrift, damit er uns an statt der ewigen Schmach zur ewi-

gen Glorie und Herrlichkeit brächte. Das soll uns auf den Boden dahin werfen, uns lehren, unsern Mund in den Staub legen, und ihm mit der allerinnigsten Demüthigung unsers Herzens danken für seine unaussprechliche Liebe, aber auch uns kräftiglich bewegen, der heiligen Unschuld des HErrn JESU in unserm ganzen Leben aufs allersorgfältigste nachzufolgen. HErr hilf uns dazu!

Wie der 24. v. in unserm Text nun anzusehen sey, davon ist schon zuvor die nöthige Anzeige geschehen. Und nun setzt Johannes die angefangene Erzählung von Petro fort

V. 25. Simon Petrus aber stund und wärmere sich. Da sprachen sie zu ihm: Bist du nicht seiner Jünger einer? Er verleugnere aber, und sprach: Ich bins nicht. Der Evangelist hatte v. 18. mit diesen Worten aufgehört: Petrus aber stund bey ihnen, und wärmere sich; damit man nun sehe, daß er ist hievon weiter reden wolle, so wiederholet er v. 25. nur seine vorigen Worte: Simon Petrus aber stund und wärmere sich. Was geschehe denn da? Er ward von den Knechten und Dienern gefragt, ob er nicht seiner (des HErrn JESU) Jünger einer wäre? Und siehe, da verleugnere Petrus, und sprach

Petri an-
dere

sprach: ich bins nicht. Da suchten ihn die Knechte zu überzeugen. Denn

V. 26. heißt es: Spricht des Hohenpriesters Knechte einer, ein Gefreundeter deß, dem Petrus das Ohr abgehauen hatte: Sah ich dich nicht im Garten bey ihm? Aber

V. 27. Da verleugnere Petrus abermal, und alsobald krebete der Zahn. Da Johannes von der ersten Verleugnung Petri redete v. 17. sagte er nur davon: er sprach: Ich bins nicht. Als wolte Johannes sagen: er ward von der Magd übereilet, hatte nicht Zeit sich zu fassen, daß diese Worte zwar nicht vertheidiget, aber doch einiger massen entschuldiget werden mögen. Da er aber von der andern Verleugnung redet v. 23. da redet er so davon: Er verleugnere aber, und sprach: Ich bins nicht. Denn da hatte Petrus Zeit gehabt, sich zu bedencken, und seine begangene Sünde zu bereuen; darum war diese That nun greulich, als die vorige. Da aber v. 27. der dritten Verleugnung Erwähnung geschieht, heißt es: Da verleugnere Petrus abermal. Diß Wort abermal zeigt an, daß diese dritte That am allergreulichsten gewesen, wie er sich denn auch dabey nach dem Zeugniß Marc. c. 14, 71. verfluchet und verschworen. Daß

und dritte Verleugnung.

aber der Evangelist hinzu setzet: und also bald krähete der Zahn, damit weist er uns nur auf die vorhergehende Weissagung Christi, die hiermit erfüllet sey; setzet auch von der Bekehrung Petri nichts hinzu, es hierin bey dem lassend, was die übrigen Evangelisten davon gemeldet.

**Warnung
vor Miß-
brauch
des Falls
Petri.**

Ihr alle, die ihr dieses höret, stellet euch das Exempel Petri vor Augen. Denn um deswillen hats der Heil. Geist von allen Evangelisten aufzeichnen lassen. Ferne sey es von euch, ja, ich sage abermal, ferne, ferne sey es von euch, daß ihr auf eine so schändliche Weise den Fall Petri mißbrauchen woltet, wie leyder viele Kinder dieser Welt denselben mißbrauchen, welche sich darauf berufen, wenn sie entweder ihre begangene Sünden frecher Weise entschuldigen, oder noch aufs künftige mehrere Freyheit zu sündigen suchen. Petrus hat durch seinen Fall Christi Leiden nicht wenig vermehret; ihr aber würdet ihn aufs neue creuzigen, wenn ihr das Blut des neuen Bundes, welches Christus für euch vergossen, verachtende noch ferner in Sünden leben woltet, um welcher willen Christus gestorben ist. Nicht also! Das Exempel Petri müsse euch vielmehr zur Furcht und zum Schrecken dienen, daß ihr ja nicht sicher seyd, sondern vielmehr wachet und betet, auf

auf daß ihr nicht in Versuchung fallet, oder wenn ihr ja von der Sünde angefochten werden, dawider gerüstet seyd und kämpfet, damit ihr sie überwinden und das Feld behalten möget. Werdet ihr versuchet, hütet euch vor der ersten Einwilligung in die Sünde, damit es nicht zur ersten That komme; seufzet unter der Versuchung in eurem Herzen zu GOTT, daß er euch Kraft gebe, denselben zu widerstehen. Sollt ihr euch aber ja von der Sünde in Worten oder Wercken haben übereilen lassen, ach! so schlaget augenblicklich in euch, damit der Satan sich dieses Vortheils nicht bediene, und euren Fall immer grösser mache, wie es Petro gangen ist. Schiebet das Gebet nicht auf, sonst räumet ihr gleich dem Teufel einen Vortheil ein. Nein! Nein! fallet dem Herrn Jesu geschwinde zu Fuß, und wendet euch wieder zu ihm. Je eher ihr wiederkehret, je lieber ist es ihm. Doch wenn ihr auch dis nicht in acht genommen, sondern eure Wiederkehr aufgeschoben hättet, so schiebet nur nicht länger auf, sondern eilet desto mehr, das Angesicht des Herrn mit Buß-Thränen zu suchen, als worauf der Herr Jesus mit herzlichem Verlangen wartet.

Nun derselbige gebe euch einen solchen Sinn, daß ihr euch vor der Sünde, als

dem allergrößesten Ubel hütet; aber daß ihr auch, so ihr ja gesündigtet habet, allen Aufschub der Buße für eine stetige Vermehrung dieses allergrößesten Übels, folglich auch für eine Häuffung der zeitlichen und ewigen Strafen erkennet. Die Summa ist diese: Sündigtet nicht, und ob iemand sündigtet, so eile er mit Petro, in heissen Buß. Thranen sich zu dem unschuldigen Lamm Gottes zu wenden, das für seine Sünde gelitten hat, und hinfort diesem Lamm Gottes desto treulicher nachzufolgen, wo es hingehet, wie es Petrus auch gemacht hat.

Schluß: Gebet.

Du treues Herz, Herr JESU wie du Petrum vor seinem Fall gewarnt hast, so laß uns solche Warnung so ansehen, daß wir alle damit gemeinet seyn, und laß sie uns desto tieffer zu Herzen gehen, iemehr wir nun vor Augen haben, wohin Petrus gerathen, als er sie nicht zu Herzen genommen. Lehre du uns recht wachen und beren, damit uns unsere Sicherheit nicht stürze. Wen du aber igo in seinem Gewissen von seiner vorigen Sünde, oder daß er noch igo darin stecket, über

überzeugest, den laß durch dein Wort und Geist auch kräftig gerühret werden, seine begangene Sünde schmerzlich zu bereuen, und darin nicht fortzufahren; und neige ihm sein Herz durch dein bitteres Leiden, daß er sich als ein verlohrenes Schaaf von dir, dem einigen guten Hirten, finden lasse, auf daß er von dir errettet und selig gemacht werde. Amen!

Die dritte Rede

über die

Paffions-Historie.

Ioh. XVIII, 28-32.

Gebet.

IESU, du Lamm Gottes, das der Welt Sünde träget, sey auch in dieser Stunde mitten unter uns, da wir, um in der Betrachtung dessen, was du für uns gelitten hast, uns mit einander ferner zu erbauen, zusammen kommen sind. Laß uns dasjenige durch die Gnaden-Regierung deines Geistes darin finden, was uns insonderheit

nöthig, und unsern Seelen heylsam ist; und öffne uns unsere Herzen, daß wir zu unserer gründlichen Bekehrung, Glaubens-Stärkung, Lebens-Besserung, und zur wahren Geduld, in allem Leiden, so uns um deiner Nachfolge willen begegnen möchte, treulich anwenden, damit durch die Frucht dessen, was wir in dieser Stunde in unser Gemüth fassen, du selbst hier in der Zeit, und dort in der Ewigkeit geehret werdest. Amen!

TEXTUS.

Ioh. XVIII, 28-32.

Da fuhreten sie JESUM von Calpha vor das Richthaus. Und es war frühe / und sie gingen nicht in das Richt-Haus / auf daß sie nicht unrein würden / sondern Ostern essen mögten. Da ging Pilatus zu ihnen heraus / u. sprach: Was bringet ihr für Klage wider diesen Menschen? Sie antworteten / und sprachen zu ihm: Wäre dieser nicht ein Ubelthäter / wir hätten dir ihn nicht überantwortet. Da sprach Pilatus zu ihnen: So nehmet ihr
ih

ihn hin / und richtet ihn nach eu-
rem Gefetz. Da fprachen die Jüden
zu ihm: Wir dürfen niemand tödten.
Auf daß erfüllet würde das Wort
Jefu / welches er fagte / da er deutete
te / welches Todes er sterben würde.

B. 28.



Si führten sie JESum Christus
von Caipha vor das wird den
Richthaus. Was bey Heiden
Caipha, dem Hohenprie- überant-
ster, mit dem HErrn JE wortet,
su auffser dem, was Johan-

nes im vorhergehenden erzehlet, weiter vor-
gegangen; wie auch die Geschichte, wie
Judas, der Verräther, die 30. Silberlinge
wiedergebracht, die Unschuld des HErrn
Jesu bekannt, hingegangen und sich er-
hencket; wird nicht von Johanne, sondern
von den andern Evangelisten beschrieben,
weswegen wir solches iho lassen, und in
Betrachtung dessen, was wir in Johanne
finden, fortfahren. Dieser erzehlet nun
hieselbst, daß sie, nemlich die Schaar
und der Ober-Zaupmann und die
Diener der Jüden, die JESum gebun-
den hatten, (wie sie im vorhergehenden v.
12. beschrieben werden) und mit ihnen so
gar auch die Hohenpriester, (wie c.
19, 6.

19, 6. ausdrücklich stehet, und wie Lucas c. 23, 1. bezeuget, der ganze Hauffe, dererjenigen, die bey Caipha über den Herrn JESUM versamlet gewesen, und ihn des Todes schuldig erkläret,) daß diese, sage ich, JESUM von Caipha, oder aus des Caipha Hause, vor das Richterhaus, d. i. vor Pilati, des Römischen Landpflegers, Haus geführt haben.

gleichwie
er es vor-
her gesa-
get.

Hier müssen wir insonderheit anmercken, daß diß also ergangen, wie der Herr JESUS es vorher gesagt hatte. Denn Matth. 20, 18. 19. hatte er gesagt, er werde erstlich den Hohen-Priestern und Schrift-Gelehrten überantwortet werden, und sie würden ihn verdammen zum Tode. Diß war nun bisher geschehen. Dann aber würden sie ihn überantworten den Heiden. Und das war nun die Sache, die hier geschah, daß sie ihn von Caipha vor das Richterhaus des heidnischen Landpflegers Pilati führten. So sehen wir denn hieraus abermal, daß der Herr JESUS alles gewußt, was ihm begegnen solte, wie Johannes davon im vorhergehenden v. 4. geredet. Und weil ers alles wußte, so verkündigte ers auch allen seinen Jüngern vorher, auf daß, wenn es nun geschähe, sie daraus erkennen, daß er

Was dar-
aus zu er-
kennen.

er es sey, nemlich der verheiffene Mefias oder Christus, für welchen er sich bekannt, und sie ihn auch erkannt und aufgenommen hätten. Ein ieglicher Verständiger, der die Ubereintreffung alles dessen, was der HErr Iesus von seinem Leiden vorhergesagt, mit dem, was ihm begegnet, reiflich erweget, kan daraus keinen andern Schluß machen. Weswegen denn auch wir dieses durch und durch in der Historie des Leidens Christi mit Fleiß erwegen sollen, damit es so ferne von uns sey, uns an dem Leiden des HErrn Iesu zu ärgern, daß wir vielmehr eben daraus starcke und unwiderlegliche Beweis-Gründe nehmen, daß wir an seiner Person, da wir ihn für den Mefiam erkennen, im geringsten nicht irren.

Diß ist es aber nicht allein, so wir Jüden hiebey zu bemerken haben; sondern hier ist auch dieses als eine Haupt-Sache anzusehen, daß der HErr Iesus, wie von den Jüden, also auch von den Heyden zum Tode verurtheilet werden sollen nach der Schrift. Darum ist's Thorheit, so wir, die wir von den Heyden herkommen, den Jüden vorwerfen wolten, daß sie den HErrn Iesum getödtet, wenn wir, sage ich, in der Meinung sie dessen beschuldigten, als wenn die Heyden dißfals einen Ruhm vor den Jüden hätten. Denn ja Hey-

und Hei-
den haben
Christum
zum Tode
gebracht.

ja auch
ein jeder
Mensch
mit seiner
Sünde.

Heyden und Jüden ihn zum Tode verdammten, und da diese ihn ungerechter Weise überantwortet, haben ihn jene mit gleicher Ungerechtigkeit zum Tode gebracht. Es ist gewiß lauter Ausschweifung, wenn man mit seinem Gemüth nur auf diejenigen fällt, durch deren Hand Christus gestorben ist. Falle auf dich selbst, o Mensch, du seyst von den Jüden oder von den Heyden, und bedenke, daß deine Sünden Christum ans Creuz gebracht haben, und sprich bußfertiglich: Nicht Caiphas und Pilatus allein, sondern ich bin selbst der Mörder; Denn meine Sünden haben Gott seinen Sohn erwürgt. Die Schaar würde dich, du Lamm Gottes, nicht zu Hannas und Caiphas, noch der ganze Haufe zu Pilatus geführt haben. Meine, wie aller andern Menschen, Sünde lagen dir auf deinem Rücken. Die hatten dich in diese Bande gebracht; und die Liebe, die in deinem Herzen war, führete dich vor das Gericht der Jüden und der Heyden, daß du in deiner unbefleckten Unschuld das, was du nicht geraubt, (Ps. 69, 5.) nemlich meine Schulden, zahlen müßtest.

Grosser
Haß und
Grimm
der Feinde
de Christi.

Und es war frühe. Alles zeuget von dem Grimm und von der boshaftigen List der Hohenpriester und aller derer, die be-

beschlossen hatten, Christum umzubringen. Denn weil sie sich fürchten, daß sie des Volcks wegen ihren Zweck am Tage nicht erreichen möchten, nahmen sie die Nacht zu Hülfe. Ihre Ruhe war ihnen so lieb nicht, daß sie sich nicht in Caiphas Hause über den Herrn Jesum versammelt hätten: und da eilten sie nun mit ihrem Blut-Urtheil, daß sie gar früh damit fertig wurden, säumeten auch nicht, ihn Pilato in aller Frühe zu überantworten, damit ja kein Auflauf entstehen, und er ihnen nicht etwa aus den Händen gerissen werden möchte. Darum lieffen sie auch selber mit, und wolten nicht, daß ihn die Schaar allein Pilato liefern sollte. Es war ihnen allzuviel daran gelegen, daß sie ihn durch Pilati Hand erwürgeten, und also diesen zu ihrem Willen vermöchten. Da mußte keine autorität ihres Amts oder ihrer Personen angesehen, und kein Augenblick versäumpet werden. Er sollte nach ihrem Wunsch fein bald am Creutze hängen. Denn solts heißen: Pilatus hats gethan, der hat ihn, als einen Auführer und Ers- Ubelthäter durch Urtheil und Recht verdammet, und aufhängen lassen. Wir sind unschuldig. Er hats darnach gemacht.

Sehet, so war die Hölle in ihnen entzündet, wie Jacobus redet c. 3, 6. Aber das
ist

welchen
auch oft
seine Glie-
der erfah-
ren müs-
sen.

ist der Haß gegen Christum. Wenn der in dem verderbten Menschen recht erwacht, so ist ihm kein anderer Grimm gleich. Und so gehets nicht allein hier, da es Christum in seiner eigenen Person betrifft; sondern auch, wenn sich Verfolgung wieder seine Glieder erhebet. Da siehet man einen unmenschlichen Haß, so gar auch der Eltern wider ihre Kinder, und der Geschwister gegen einander; da höret alles Mitleiden auf, das man sonst noch wol mit den größten Ubelthätern hat, wenn sie zum Tode gebracht werden. Das sollen wir merken, damit, wenn wir solchen Haß auch erfahren müssen, wir uns nicht ärgern.

Warum
Jesus
frühe vor
Nicht-
haus ge-
bracht
worden.

Lasset uns aber auch zurück gedencen an unsere Sünden. Es daurete mit dem ersten Menschen nicht lang in einem guten Zustande. Er eilete zur Sünde. Und von uns, den Söhnen und Töchtern Adams, hats auch oft geheissen, wie hier stehet, und es war frühe, wenn wir nemlich schon in unserm Sünden-Lauf begriffen gewesen. Ach haben wir nicht früh in unserer Kindheit und Jugend zu sündigen angefangen, und hat uns nicht der anbrechende Morgen schon mannichmal miten in unsern Sünden gefunden? Wie hellig sind wir öfters gewesen, die Sünde zu begehen? Wie haben wir nicht geruhet, bis sie vollbracht wäre? Sehet, das

trä.

fräget nun das unschuldige Lamm Gottes, da es in der Nacht so herum geschlep-
 pet, und nun früh Morgens vors Richt-
 Haus als zur Schlacht-Banc hingefüh-
 ret wird. O! daß uns diese Betrachtung
 aufwecken, und das frühe Leiden Chri-
 sti uns vor der späten Buße bewahren
 möchte! Herr JESU! bringe uns doch
 dieses Wort: Und es war frühe; sein
 oft in unsere Herzen, wenn wir noch frü-
 he auf unserm Lager liegen, daß wir frü-
 he auf seyn mögen, unsere Sünde zu be-
 weinen, frühe auf, dir für deine Liebe
 und für dein Leiden zu danken, frühe
 auf, vor dem Gnaden-Stuhl zu erschei-
 nen, der uns dargestellt ist in deinem
 Blut, damit wir auch mit Freuden vor
 deinem Richt-Stuhl demmaleinst stehen
 mögen, frühe auf, in dem Werck des
 Glaubens, in der Arbeit der Liebe, und in
 der Geduld der Hoffnung uns zu üben,
 frühe auf, zu thun, was unsers Be-
 rufs ist, damit es nicht von uns heiße:
 Verflucht sey, der des HErrn Werck
 läßig thut. Jer. 48, 10. Gehet, so
 gebe ich euch aufs zukünftige dis Wort:
 und es war frühe, mit zu Bette, daß
 ihrs sein oft im Sinne habt, wenn ihr
 erwachet.

Und sie gingen nicht in das
 Richt-Haus, auf daß sie nicht unrein
 würden, sondern Ostern essen möch-

D

ren,

Was wir
 frühe und
 beyzeiten
 thun sol-
 len.

ten, d. i. von dem Opfer, welches sie an dem ersten Tage nach dem Pascha oder Ostern opferten, und mit zur Oster-Feier rechneten, nach 5. B. Mos. 16, 2. und Chagiga zu nennen pflegten. Siehe 2. Chron. 30, 22. 23. 24. c. 35, 7. 8.

Grosse
Heuchelei
der Jüden
und Ho-
hen-Prie-
ster.

Wie der-
gleichen
noch heu-
tiges Ta-
ges aus-
geübet
wird.

O der Heuchelei! Sie wolten sich nicht dadurch verunreinigen, daß sie zu einem unbeschnittenen Heyden ins Haus gingen, und machten sich kein Gewissen darüber, daß sie den reinen, unschuldigen und unbefleckten JESUM in dieses Heyden Hände überlieferten, ja sie meynten noch dazu, sie thäten Gott hieran einen Dienst. Gewiß, das ist ein rechtes Bild, wie es mit denen gehet, die nur äußerlich der Religion zugethan sind, aber in ihrer alten Geburt leben. Von solchen wird die Heuchelei der Jüden in unzähllichen Fällen ausgeübet. Sie denken, welch einen Vortheil sie haben, wenn sie das Heil. Abendmahl nicht unter einer, sondern unter beyder Gestalt genießen; (wie es denn auch nach der Einsetzung Christi also seyn soll und muß) aber sie sehen nicht darauf, daß sie nicht unwürdig essen und trincken mögen; darum sie doch nach Pauli Lehre 1. Cor. 11. am allermeisten bekümmert seyn sollten. Sie trösten sich, wenn sie die Worte Christi nehmen, wie sie lauten: Dis ist mein Leib, dis ist mein Blut, (wie denn die

Wor-

Worte auch noch feste stehen.) Aber daß sie keine Christen seyn, sondern nur den Schein haben, darum sind sie unbekannt; da ihnen doch die rechte Meynung nichts helfen wird, wenn ihr Hertz nicht rechtschaffen ist. Sie denken, sie möchten sich verunreinigen oder sündigen, wenn sie vor dem Gebrauch des H. Abendmahls einen Bissen äffen, da doch die Enthaltung von Speise nur eine auferliche Zucht ist; aber darüber machen sie sich kein Gewissen, daß sie sich von der Zeit, da sie zum Abendmahl gewesen sind, und nun wieder kommen, von ihren vorigen Sünden nicht enthalten haben, noch frömmere worden sind. An demselben Tage wollen sie in keine Gesellschaft gehen; aber in den folgenden Tagen besuchen sie wieder ihre alte weltliche Gesellschaft, und so auf andere Weise mehr. O der Pharisäischen und verdammlichen Heuchelei!

B. 29. Daging Pilatus zu ihnen ^{unschuld} heraus, und sprach: Was bringet Christi ^{wird oft} ihr für Klage wider diesen Men- ^{erkannt} schen? Christi Unschuld muß in seinem Leiden allenthalben zu Tage gelegt und erkannt werden. Dis ist unter andern die Ursache, warum er an unterschiedene Orte geführt, und vor Gericht gestellt wird. Hierzu mußte denn nun auch der Römer Weise dienen, daß ein Mensch nicht ergeben würde umzubringen,
 D 2 ehe

ehe denn der Verklagte habe seine Kläger gegenwärtig, und Raum empfahe, sich der Anklage zu verantworten. Ap. Gesch. 25, 16. Denn dahin zielete das Wort Pilati, was bringet ihr für Klage wider diesen Menschen? So mercke denn allezeit, o gläubige Seele, auf die Unschuld Christi, als auf ein Haupt-Stück in seinem Leiden. Aber bedencke auch allezeit dis darbey, daß GOTT den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht hat, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor GOTT gilt, (2. Cor. 5, 21.) und daß er in seiner Unschuld uns ein Vorbild gelassen, daß wir seinen Fußstapfen nachfolgen, (1. Petr. 2, 21.) und ihm in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit dienen sollen.

uns zum
Trost

und zur
Nachfol-
ge.

Christus
wird als
ein Ubel-
thäter an-
geklaget.

B. 30. Sie antworteten, und sprachen zu ihm: Wäre dieser nicht ein Ubelthäter, wir hätten dir ihn nicht überantwortet. Sie wolten so viel sagen: Du siehest ja wol, daß wir Hohepriester, und die wir des grossen Raths zu Jerusalem sind, diesen Menschen selber bringen; so kanst du ja leicht gedencken, daß er nicht etwa von einem privato aus Reid und ohne Grund und Ursach dir überantwortet werde; sondern daß wir als die ordentliche Obrigkeit des Volcks das

das schon werden zur Gänge untersucht, und einhellig ausgemacht haben, daß er ein Uebeltäter sey, und daß seine Thaten so beschaffen, daß wir ihn unumgänglich dir dem Römischen Landpfleger überantworten müssen. Soltest du uns denn noch erst zur Red und Antwort fordern, was wir für Klage wider ihn hätten? Aber Pilatus antwortete ihnen:

V. 31. So nehmet ihr ihn hin, **Wie weit und richtet ihn nach eurem Gesetz.** der Jüden. Wenns denn eine solche Sache betrifft, **Wacht** wolte Pilatus sagen, darüber ihr nach **ging einen** eurem Gesetz zu richten und zu erkennen **zu verurtheilen.** habt, und es kein Ding ist, so das mir anbefohlene Römische Gericht angehet, so überlasse ich euch billig, daß, da ihr dieses Menschen Sache untersucht, ihr auch das Urtheil exequiret, so ihr über ihn gefällt habt.

Da sprachen die Jüden zu ihm: Wir dürfen niemand tödten. Nach ihrem Gesetz durften sie wol ein Blut-Urtheil fällen, und es auch exequiren, wie unter andern aus Apost. Gesch. 6, 7. it. c. 24, 6. und c. 5, 26. 33. Klarlich genug erhellet; aber wenns eine Sache war, die in des Römischen Landpflegers Amt lief, so durften sie niemand tödten. Darum war die Meinung ihrer Worte diese: Diesen finden wir, daher das Volk abwendet, und verurtheilt den

Schoß dem Kayser zu geben, und spricht, Er sey Christus, ein König; (Luc. 23, 2.) Darum bescheiden wir uns gern, daß du ihn hinnehmen und tödten mußt; wir wollen dir nicht in dein Amt greifen. Warum aber dis alles so geschehen sey, lehret uns hiebey der Evangelist Johannes aus Erleuchtung des Heil, Geistes, nemlich

Was JE:
sus von
seinem lei:
den ver:
kündiget,
ist erfüllet
worden.

B. 32. Auf daß erfüllet würde das Wort JEsu, welches er sagte, da er deutete, welches Todes er sterben würde. Wodurch er uns denn zu erkennen giebet, worauf wir bey dieser Erzählung sonderlich unsere Augen richten sollen. Denn er will uns hier abermal zu Gemüthe führen, wie JEsus alles zuvor gewußt, auch gesagt, was ihm begegnen sollte, und wie alles, was er ihnen, seinen Jüngern, davon vorher verkündiget, ganz genau erfüllet sey. Da er nun mehrmal und sonderlich Matth. 20, 19. vorher gesagt, daß er werde gecreuziget werden, welchen Tod nicht die Jüden, sondern die Römer denen Verurtheilten anzuthun pflegten; so geschah es auch also, auf daß auch durch diese Erfüllung seiner Worte er für einen wahren Propheten, und für den, von welchem Moses, die Propheten und Psalmen geschrieben (die mit ihren Weissagungen und Vorbildern auch

auch auf den Creuzes - Tod gezeiet, als
 4. B. Mos. 21, 8. 9. Psalm. 22, 17. 18. 19.
 Zachar. 12, 10.) möchte erkannt werden.
 Gehet, wie viel dem Heil. Geist daran
 gelegen ist, daß wir erkennen und gewiß
 seyn, daß an dem Herrn JESU die
 Schrift und seine eigene Worte, die er
 von seinem Leiden vorher geführt, ganz
 vollkommentlich erfüllet sind, und daß
 alle Umstände seines Leidens, sonderlich
 um deswillen erzählt u. angeführet wer-
 den, damit doch ja der Glaube an den **Wodurch**
 Herrn JESUM durchs Wort Gottes **unser**
 und dessen fleißige Betrachtung und Ge- **Glaube**
 geneinanderhaltung tief in unsere Her- **geplanz-**
 zen gepflanzt werden möchte. Ich ge- **het und**
 dencke hiebey an diejenigen, von welchen **gestärket**
 Lutherus saget, daß ihnen der Glaube
 eine solche leichte und geringe Sache sey,
 daß sie meynen, sie haben schon, wie er
 bis Wort davon gebrauchet, ausge-
 glauber, welche denn gewiß gar sehr ir-
 ren. Ach, ihr Lieben, der Glaube ist eine
 überschwenglich grosse, köstliche und him-
 lische Gabe. Eine Seele, die von Gott
 so viel Licht empfangen, daß sie siehet, wie
 so gar tief die Wurzeln des Unglaubens
 von Natur in ihr stecken, ist sehr darum
 bekümmert, daß sie in dem Worte Got-
 tes mit Fleiß forsche, alles wohl erwege,
 und mit einander vergleiche, damit sie ja

Der Glaube aber und dessen Vermehrung ist ein grosser Schatz. im Glauben recht gewiß und fest gegründet werde. Und wenn sie auch im Glauben wohl gegründet ist, o wie freut sie sich über eine jede Stärkung, so sie darin aus der Heil. Schrift empfähet! Warum das? Weil sie in lebendiger Erfahrung hat, was eine jede Vermehrung des Glaubens für eine grosse Kraft mit sich führe, daß sie hinfort nicht selbst lebe, sondern Christus in ihr lebe, und was sie hier lebet, sie das lebe im Glauben des Sohnes Gottes, der sie g. lieber und sich selbst für sie dargegeben hat, Gal. 2, 20. Ey wohl an! so müsse denn die Erfüllung des Wortes Jesu, welches er gesagt hat, da er gedeutet, welches Todes er sterben werde, uns auch zur Vermehrung des Glaubens und desto besserer Gründung, Kräftigung und Stärkung desselben dienen. O wie viel euer hier sind, achtet das für den allergrössten Schatz, der euch durch die Vorstellung des Leidens und Kreuz-Todes eures Hylandes dargereicht wird, und bittet ihn selbst, daß er euch diesen Schatz, nemlich die köstliche und himmlische Gabe des Glaubens, schencken, oder so er euch denselben albereit geschencket hat, ihn mit einem neuen Zusatz täglich vergrößern und vermehren wolle. Und weil ihr wisset, daß man dessen nicht theilhaftig wird.

Wie man
dessen
recht
theilhaftig
wird.

wer

werden, geschweige eine Vermehrung desselben erlangen könne, es sey denn, daß man der Sünde absterbe, und allen Vor-
satz Gott zu beleidigen, darum daß die Sünden dem HErrn Jesu sein Blut gekostet haben, aus seinem Herzen verbanne: so weget euch nicht dem Geist Gottes Raum zu geben, daß er einen wahren Haß gegen alles sündliche Wesen in euren Herzen erwecke, damit ihr nicht durch den Dienst der Sünden untüchtig zum Glauben seyn möget. Er selbst aber unser HErr Jesus Christus schencke uns allen wahre Buße, und einen in seiner Nachfolge thätigen Glauben, und wirke in uns alles, was vor ihm gefällig ist. Amen!

Schluß: Gebet.

Amen, O HErr Jesu, segne alles, was gesprochen ist, an allen, die es gehört haben. Druck es einem jeden tief ins Herz, und erinnere einen jeden durch den Heil. Geist zu seiner Zeit eines ieglichen Wortes, so ihm zur Errettung seiner Seelen, zu seiner Besserung, nicht weniger auch zu seinem Trost in deiner Nachfolge unter allerley innerlichen und äußerlichen Anfechtungen dienen mag. Amen! Amen!

Die vierte Rede

über die

Paffions-Historie.

Ioh. XVIII, 33 - 40.

Gebet.

SErr JESU, du getreuer Hey-
land, wir haben ietzo gar ein
wichtiges Stück deines Lei-
dens zu betrachten vor uns, nemlich
wie du bist vor Pontio Pilato gestan-
den, von ihm, als von einem Richter,
auf die harte Anklage der Hohenprie-
ster und Schriftgelehrten, zur Rede
gesetzt, dich gegen ihn verantwortet,
und ein gutes Bekenntniß gethan,
darauf auch das Zeugniß deiner Uns-
schuld von diesem heydnischen Rich-
ter erlangt hast, und nichts desto we-
niger von deinem Volck verworfen
worden bist. Wir bitten dich dem-
rühiglich, du wollest mit deiner Gnade
uns beywohnen, daß wir dieses alles
so, wie es unsern Seelen heylsam ist,
einschauen und anwenden mögen;
mache uns denn auch getreu, in der
erkannten Wahrheit zu bleiben, auf
daß

daß wir der ewigen Herrlichkeit, die du uns durch Leiden des Todes erworben, theilhaftig werden. Amen!

TEXTVS.

Joh. XVIII, 33-40.

Da ging Pilatus wieder hinein in das Nicht-Haus/ und rief JESU / und sprach zu ihm: Bist du der Juden König? JESUS antwortete: Redest du das von dir selbst? oder habens dir andere von mir gesagt? Pilatus antwortete: Bin ich ein Jude? Dein Volk und die Hohen-Priester haben dich mir überantwortet / was hast du gethan? JESUS antwortete: Mein Reich ist nicht von dieser Welt; wäre mein Reich von dieser Welt / meine Diener würden drob kämpfen / daß ich den Juden nicht überantwortet würde. Aber nun ist mein Reich nicht von dannen. Da sprach Pilatus zu ihm: So bist du dennoch ein König? JESUS antwortete: Du sagests / ich bin ein König. Ich bin da

dazu geböhren/ und in die Welt kommen/ daß ich die Wahrheit zeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist/ der höret meine Stimme. Spricht Pilatus zu ihm: Was ist Wahrheit? Und da er das gesaget/ ging er wieder hinaus zu den Jüden/ und spricht zu ihnen: Ich finde keine Schuld an ihm. Ihr habt aber eine Gewohnheit/ daß ich euch einen auf Ostern los gebe/ wollt ihr nun/ daß ich euch der Jüden König los gebe? Da schryen sie wieder allsamt/ und sprachen: Nicht diesen/ sondern Barrabam. Barrabas aber war ein Mörder.

Anlage/
daß sich
Jesus
zum König
ge ge-
macht.



Q. 33.

U ging Pilatus wieder hinein in das Richterhaus, und rief JESU, und sprach zu ihm: Bist du der Jüden König?

Worauf diese Frage Pilati gezelet, ist schon aus dem, was zur Erläuterung des vorhergehenden gesagt ist, leicht zu verstehen. Zumassen wir angezeigt, daß mit diesem Text zu vergleichen sey Luc. 23, 2. da es heist: Und sie fingen an ihn zu verklagen, und sprachen: Diesen finden wir

wir, daß er das Volk abwender, und verbeut den Schoß dem Kays-
 er zu geben, und spricht, er sey Christus,
 ein König. Und hierauf (steht da-
 selbst v. 3.) fragte ihn Pilatus, und
 sprach: Bist du der Juden König?
 So war nun dis die Anklage der Juden
 wider den HErrn Jesum, daß er sich selbst
 zu einem König aufgeworfen habe, um
 deswillen er auch das Volk an sich gezo-
 gen, dasselbe von Leistung seiner schuldigen
 Pflicht gegen den Kays-
 er abwendig
 gemacht, damit er sein Vorhaben desto
 besser ausführen, sich gegen den Kays-
 er aufwerfen, und, so bald er alles dazu be-
 reit fünde, für einen König der Juden öf-
 fentlich declariren und ausrufen lassen
 könne; wozu er auch schon habe den An-
 fang gemacht, indem seine Anhänger ihn
 für einen König von Israel ausgeschrien
 (Luc. 19, 38.) und er denselben nicht wi-
 dersprochen, sondern es vielmehr ange-
 nommen habe (v. 39. 40.) Da nun Pi-
 latus diese ihre Meynung eingenommen,
 ging seine Frage, die er hier an den HErrn
 Jesum that, dahin, daß er aus seinem
 Munde vernehmen möchte, ob er sich selbst
 auch hierzu bekennte.

Wir haben hiebey wohl zu erwegen,
 daß dis ein rechtes Haupt-Stück des Lei-
 dens Christi ist; wie uns denn auch Pau-
 lus

Bekän-
 nis Jesu
 vor Pila-
 to, ein
 Haupt-
 Stück sei-
 nes Lei-
 dens.

lus 1. Tim. 6. mit seinem Exempel vorge-
 gangen, welchergestalt wir dieses aus der
 Passions-Historie sonderlich hervor zie-
 hen, und zu unserm eigenen und anderer
 Nutzen gebrauchen und anwenden sollen.
 Denn wenn er daselbst mit dem allergröß-
 testen Nachdruck v. 11. 12. Timotheum also
 ermahnet: Du GOTTes Mensch
 fleisch solches (nemlich den Geist) jage
 aber nach der Gerechtigkeit, der Gott-
 seligkeit, dem Glauben, der Liebe,
 der Geduld, der Sanftmuth. Kämp-
 fe den guten Kampf des Glaubens,
 ergreiffe das ewige Leben, dazu du
 auch berufen bist, und bekannt hast
 ein gut Bekenntniß vor vielen Zeugen,
 so setzet er gar nachdrücklich hinzu v. 13. 16.
 Ich gebiete dir vor GOTT, der alle
 Dinge lebendig machet, und vor
 Christo IESU, der unter Pontio Pi-
 lato bezeuget hat ein gut Bekenntniß,
 daß du haltest das Gebot ohne Fle-
 cken, untadelich, bis auf die Erschei-
 nung unsers HERren IESU Christi,
 welche wird zeigen zu seiner Zeit der
 selige und allein Gewaltige, der Kö-
 nig aller Könige, und HERR aller
 Herren, der allein Unsterblichkeit
 hat, der da wohnet in einem Licht,
 da niemand zu kommen kan, welchen
 kein Mensch gesehen hat, noch sehen
 kan,

kan, dem sey Ehre und ewiges Reich,
Amen. Da sehen wir vor Augen, was
Paulus selbst für Kraft aus diesem Stück
des Leidens Christi empfangen, und wie
er um eben deswillen dadurch auch den
Timotheum im Glauben stärken, und
zu einer freymüthigen, und beständigen
Bekentniß erwecken und aufmuntern
wollen. Nicht allein aber das; sondern
er lehret uns auch, daß wir von diesem
Stand der tieffen Erniedrigung Christi
in den Stand seiner Herrlichkeit hinein
schauen, und ihn als den König aller
Könige, und HERRN aller Herren in
seiner Erscheinung oder Zukunft erwar-
ten, und uns hiedurch desto kräftiger unter
allem Leiden und Verfolgung im Glau-
ben stärken und aufrichten sollen. Daß
aber der HERR JESUS selbst, der sich hier
für einen König vor Pilato bekennet hat,
der König aller Könige, und HERR
aller Herren sey, auch von der Schrift
so genennet werde, ist Sonnenklar aus
Offenb. Joh. 14, 17. c. 19, 16. Ach
HERR JESU, gib du uns Weisheit, daß
wir dis Stück deines Leidens uns auch al-
so, wie Paulus gethan, und uns ange-
wiesen hat, zu Nuß machen mögen.

B. 34. JESUS antwortete: Redest
du das von dir selbst? oder habens
dir andere von mir gesagt? Diese
Antw.

Daß Je-
sus alles
gewußt.

v. dieses Cap. erinnert worden, alles wußte, was ihm begegnen sollte, so wußte er auch das schon vorher, wissen ihn die Jüden bey Pilato beschuldigen würden. Und wie sollte ers denn nun nicht gewußt haben, da sie diese ihre ungegründete Klage angebracht hatten, ob sie gleich draussen, ausser dem Richt-Hause, waren, und er drinnen? Er wolte aber hier mit Pilato zu Gemüthe führen, daß weder er (Pilatus) noch die Seinigen bis her die geringste Spur würden gehabt haben, als ob er dem Römischen Kayser, oder dessen Landpfleger, in der weltlichen Regierung einigen Eintrag thun wolte; da ihn aber ist die Jüden dessen beschuldiget hätten, so müste er sich, wolte er anders ein gerechter Richter seyn, durch ihr blosses Vorgeben nicht von ihnen einnehmen lassen.

Pilati
neue Fra-
ge.

B. 35. Pilatus antwortete: Bin ich ein Jude? Dein Volk und die Hohenpriester haben dich mir überantwortet, was hast du gethan? Mit dieser Antwort gab Pilatus zu erkennen, daß er an seinem Theil den Herrn Jesum dessen nicht zu beschuldigen wußte, sondern das Jüdische Volk, von welchem er doch

doch selbst wäre, und die Hohen-Priester wären disfalls seine Ankläger, ja hätten ihn als einen schon gnugsam erkanten Aufrührer gegen den Kayser in seine Hände übergeben, daß er ihn zum Tode verdammen solte; so solte er nun selber sagen, was er gethan hätte, daß sie zu solcher harten Klage wider ihn kommen wären?

B. 36. **JESUS** antwortete: Mein **Christi** Reich ist nicht von dieser Welt, wäre sonderbar
mein Reich von dieser Welt, meine re Ant-
Diener würden drob kämpfen, daß wort.
ich den Jüden nicht überantwortet würde. Aber nun ist mein Reich nicht von dannen. Dis war ja freylich eine gar besondere Antwort, die der **HERR JESUS** dem Pilato gab, die dieser gewiß nicht erwartet hatte. Dreyimal spricht Christus in dieser Antwort mein Reich, dazu redet er auch von seinen Dienern, und zwar solchen, die drob kämpfen würden, daß er den Jüden nicht überantwortet würde. Zwar hätte dieses letztere Pilatum nicht bewegen mögen, weil das nur Bedingungs-Weise geredt zu seyn schiene; wenn nemlich sein Reich von dieser Welt wäre, so würden seine Diener (als woran es ihm in solchem Fall nicht mangeln würde) für ihn kämpfen. Doch haben wir auch hiebey zu merken, daß der **HERR JESUS** dis nicht bloß Be-

E

din.

Was Pi-
lato be-
denklich
vorkom-
men.

Das gute
Bekant-
niß Chri-
sti.

dingungs-Weise gerädet habe. Denn er wolte hiemit eben soviel sagen, als er Matth. 26, 53. zu Petro gesagt: Meynest du, daß ich nicht könnte meinen Vater bitten, daß er mir zuschicke mehr denn zwölff Legion Engel? Diese, die Engel, waren seine Diener, wie Matth. 4, 11. davon stehet: Da rufen die Engel zu ihm, und dienen ihm. Aber daß der HERR JESUS drey- mal gar deutlich von seinem Reiche sagte, das sehte eigentlich Pilatum in Verwunderung, daß er Gelegenheit nahm, und fort fuhr ihn zu fragen:

B. 37. So bist du dennoch ein König? als wolte er sagen: Ich habe gemeynet, es wäre eine ungegründete Anklage wider dich, daß du dich soltest für einen König ausgegeben haben; aber nun höre ich ja aus deinen eigenen Worten, daß du von deinem Reich redest, folglich dich ja für einen König, der ein Reich habe, halten must? Hier war nun locus confessionis, der Ort, da der HERR JESUS ein gut Bekantniß thun muste. Denn als ihn das Volk für einen König ausgerufen, Luc. 19, 38. und deswegen die Pharisäer zu ihm gesagt: Meister, strafe doch deine Jünger, nemlich die dich für einen König ausrufen; da hatte er geantwortet: Ich sage euch, wo diese

weren

werden ſchweigen, ſo werden die
Steine ſchreyen. v. 39. 40. und alſo hatte
er ſich da für den verheiſſenen König von
Iſrael, der lang erwartet worden, und
nun in dem Namen des HErrn komme,
freymüthig genug bekannt. Aber nun
ſtand er hier vor dem Gerichte, und wußte
wol, daß man ihm mit dieſer Anklage, daß
er geſagt, er ſey Chriſtus ein König, ans
Leben kommen wolte. Da hätte ers viel-
leicht von ſich ablehnen mögen; aber das
thät er nicht, ſondern weil es gleichwol die
Wahrheit war, daß er ein König war,
obß gleich die Jüden nicht recht verſtun-
den, oder es aus Bosheit nicht recht ver-
ſtehen wolten, ſo ziemete dem HErrn Je-
ſu, hier vor allen Dingen ſein freyes Be-
kenntniß davon abzulegen, und dann, wie
ſolches recht zu verſtehen wäre, dem Pi-
lato weiter zu erklären.

So antwortete er demnach: Du
ſageſts, ich bin ein König. Ich bin das
zu geböhren. Dieſe Worte gehören
zuſammen, und ſind eigentlich das gute
Bekanntniß, welches der HErr Jeſus
unter Pontio Pilato bezeuget hat, davon unter
Paulus im angezogenen 6. Cap. der 1. an Pontio
den Tim. v. 13. redet. Wenn er nun Pilato.
ſpricht: Du ſageſts, dürfen wir ja nicht
meynen, als ob dis der Verſtand ſey, daß
er hiemit die Sache in Ungewißheit laſſen,
E 2 und

daß er al-
lerdings
ein König
sey/

wie von
ihm ge-
weissaget
worden.

und nur die Anklage der Juden, die ihm Pilatus vorgesaget, wiederholen wollen: sondern dis ist die Meynung, daß er Ja dazu saget, und zwar mit diesem besondern Nachdruck: Du fragest mich ietzt ob ich ein König bin, und das bin ich allerdings, und ich bekenne mich dafür. So finden wir, daß der Hohe-Priester Matth. 26, 63. Jesum fraget, ob er Christus der Sohn Gottes sey, und daß Jesus ihm antwortet: Du sagests. Welches denn Marcus c. 14, 62. also ausleget, daß Jesus gesaget habe: Ich bins. Wenn aber der Herr Jesus in unserm Text nicht nur antwortet: Du sagests; sondern auch hinzusetzet: Ich bin ein König; ist es eben so viel, als ob er gesagt hätte: Ja ich bins, ich bin ein König. Und da er noch weiter dabey füget: Ich bin dazu gebohren; so ist dis nicht allein ein dreysaches Bekenntniß, sondern es ist auch zugleich eine Beantwortung der wider ihn vorgebrachten Klage. Ich werfe mich nicht, wil er sagen, für einen König auf, wie sie mich beschuldigen, sondern ich bin dazu gebohren, bin ein geborner König (wie die Weisen aus Morgen Land Matth. 2, 2. nach einem solchen gebornen König gefragt.) Ehe ich in Mutter-Leibe empfangen worden, ist es schon verkündiget, daß der HERR mir würde

würde den Stuhl meines Vaters Davids geben, und daß ich würde ein König seyn über das Haus Jacob ewiglich, und meines Königreichs würde kein Ende seyn. Luc. 1, 32. 33. Auch hat der Herr Jesus hiemit auf die Weissagungen der Propheten gezelet, als 2. Sam. 7, 12. 13. Jes. 9, 7. Jer. 23, 5. und viele andere mehr, und frey bekennet, daß er derjenige sey, der in allen diesen Weissagungen dem Volck Israel als ihr König, der da kommen sollte, verheissen worden. Dis war denn, wie gedacht, das gute Bekantniß des Herrn Jesu.

Weil er aber hierüber von den Jüden in einem gar verkehrten Sinn angeklaget war, über dis auch Pilatus, da er nichts von der Heil. Schrift wußte, dis nicht anders, als von einem weltlichen und irdischen Königreich verstehen konte; so war es beydes der Liebe und der Weisheit des Herrn Jesu gemäß, Pilato, damit er nicht aus Unwissenheit ihn als einen, der sich wider den Råyser aufwerfen wolte, verurtheilen möchte, diesen Mißverstand zu benehmen. Ob er denn gleich demselben schon gesagt hatte, sein Reich sey nicht von dieser Welt, so erkläret ers ihm doch noch besser, wenn er hier dazu sehet: Ich Jesu bin deswegen geboren und in die Welt kommen, daß ich die

Beschaffenheit
des Reichs

Wahrheit zeugen soll: Dadurch, daß er zu ihm gesagt: Mein Reich ist nicht von dieser Welt, hatte er ihm nur Verneinungs-Weise die Beschaffenheit seines Reichs angezeigt, daß es nemlich kein weltlich oder kein solches Reich sey, wie der Römische Kaysers, oder sonst die Könige in dieser Welt hätten; daher es denn auch eine ganz nichtige Beschuldigung sey, welche die Jüden wider ihn vorgebracht. Nun aber zeigt er ihm auch an Bekräftigungs-Weise, worinn sein Reich eigentlich bestehe; dieweil sich Pilatus aus jener Rede noch keinen Begriff machen, noch wissen können, wenn Christus ein Reich hätte, und solches wäre doch kein Reich, wie andere Reiche in der Welt, was es denn eigentlich wäre. Das erkläret ihm denn nun der HErr Jesus, sprechend: Ich bin deswegen in die Welt kommen, daß ich die Wahrheit zeugen soll. Es konte ja Pilatus nicht unbekant seyn, daß der HErr Jesus in dem ganzen Jüdischen Lande das Volk bishero gelehret hatte. Hierauf wies ihn nun der Heyland, und bezeugte ihm, daß er nichts anders bishero gesucht, als daß die Menschen durch seine Lehre zur Erkenntniß der Wahrheit kommen möchten, woraus Pilatus leicht schließen könne, daß er an dem Laster der

verlehten Majestät ganz unschuldig sey,
und der Römische Käyser sich seinetwegen
nichts zu befahren habe. Daß aber unser
Heyland auch hinzusetzt: Wer aus
der Wahrheit ist, der höret meine
Stimme, solches zeigt genugsam an,
daß er hiermit selbst dem Pilato ans Herz
kommen, und ihm Gelegenheit geben wol-
len, weiter zu fragen, und nach der Wahr-
heit zu forschen. Denn in den Worten:
Wer aus der Wahrheit ist, steckt ein
Bewegungs-Grund, daß Pilatus seine
Stimme hören, oder die Wahrheit aus
seinem Munde vernehmen, und derselbi-
gen gehorchen möchte; indem ja sonst ein
ieder dafür angesehen seyn will, daß er
aus der Wahrheit sey, oder dieselbige su-
che, und sie gern erkennen wolle. Hier
wars dem Pilato nahe genug geleyet, und
wird er dieses Worts wegen desto weni-
ger Entschuldigung an jenem Tage ha-
ben. O des liebeichen und holdseligen
Herzen des Herrn Jesu, das auch un-
ter seinem Leiden nicht ruhet, die Sünder
zu suchen, und mit solcher Freundlichkeit
hier den Weg zum ewigen Heyl demjeni-
gen eröffnet, von dem er doch wohl wußte,
daß er ietzt das Blut-Urtheil über ihn
sprechen würde!

Pilato
wird es
nahe ge-
legt/
weil Je-
sus auch
seine See-
le suchet?

Aber Pilatus antwortete ihm v. 38.
Was ist Wahrheit? Hiermit wolte er

Zeugniß
von der
Unschuld
Christi.

nur so viel sagen : Was gehet das mich an ; das sind Dinge , die für die Schule , und nicht vors Gericht gehören . Doch se-
he ich wol so viel daraus , daß du an dem unschuldig bist , wessen dich dein Volk und die Hohen-Priester beschuldigt ha-
ben . Darum als er das gesaget , ging er wieder hinaus zu den Jüden , und spricht zu ihnen : ich finde keine Schuld an ihm . Dis Zeugniß der Un-
schuld des HErrn Jesu , so ihm Pilatus ge-
geben , ist mit allem Fleiß zu mercken ; wie denn dis auch sonst öfters erinnert ist , daß es ein Haupt-Stück sey in der Beschrei-
bung des Leidens Christi , daß seine Un-
schuld allenthalben hervorleuchten , und vielfältig bekennet und bezeuget werden müssen .

Weltliche
Klugheit
Pilati
richtet
nichts
aus.

Nun hätte Pilatus den geraden Weg gehen , und den Unschuldigen los-
sprechen sollen . So hätte er sich als ei-
nen gerechten Richter erwiesen . Das
thät er aber nicht , sondern wolte mit sei-
ner weltlichen Klugheit der Sache helfen .
Ihr habt aber , sprach er , eine Ge-
wohnheit , daß ich euch Einen auf
Ostern los gebe , wollet ihr nun , daß
ich euch der Jüden König los gebe ? Er
mennete , der HErr Jesus habe gleich-
wol bisher grosse Liebe bey dem Volk
gehabt , wenn er nun einen solchen näh-
me ,

me, von welchem es ausgemacht sey, daß er ein Mörder und Aufrührer wäre, und ihn neben dem HERRN JESU dem Volck vorstellte, so würden sie ja ohne Zweifel JESUM, den die Hohen-Priester nur aus Neid überantwortet, aber noch gar nicht von ihm, daß er etwan böses gethan, erwiesen hätten, lieber los bitten, als einen offenbahren Mörder. Aber der Erfolg war gar anders. Denn der Evangelist sagt:

B. 40. Da schryen sie wieder allesamt, und sprachen: Nicht diesen, sondern Barrabam. Barrabas aber war ein Mörder. Denn die Hohen-Priester hatten das Volck beredet, und gereizet, daß er ihnen viel lieber den Barrabam los gebe. Marc. 15, 11. Dis Vergleich gehört zu der tieffen Erniedrigung des HERRN JESU, daß er in eine Vergleichung mit Barraba, dem Mörder, gesetzt, und Barrabas los gegeben, und er hingegen, als ob er ärger wäre als dieser Mörder, zum Creuzes-Tode gefordert wird. Dis war ein Bild, daß wir los seyn sollten, und Christus für uns nach dem Rath Gottes dahin gegeben werden müste. Denn in dem Barraba hat ieglicher sich selbst zu suchen. Und das ist abermal die allervornehmste Sache, die wir aus der Beschreibung des Leidens

Vergleichung
Christi
mit einem
Mörder.

Was da-
ben zu be-
trachten,

Christi zu nehmen haben, nemlich daß Christus an unserer Statt, der Gerechte für uns Ungerechte gelitten hat. **und zu be-** sollen wir immer vor allen andern Lehren **halten.** daraus behalten, damit wir sowol die Ursache, als die Frucht des Leidens Christi recht erkennen, und uns in solchem Glauben immer tieffer zu gründen suchen. Denn diese Betrachtung ist am kräftigsten, eine wahre Bekehrung von Sünden, eine demüthige Dankbarkeit gegen den für uns leidenden JESUM, und eine lebendige Hoffnung unsers ewigen Heyls in unsern Seelen zu wirken. Wohl uns, so wir die ganze Historie des Leidens Christi hierzu anwenden, welches wir denn zum Beschluß also miteinander von ihm erbitten wollen:

Schluß: Gebet.

Sieh uns, du gerreuer Zeyland, durch deine Gnade diß rechte im Geiste anschauen, wie du hier als das unschuldige und unbefleckte Lamm Gottes vor deinem Würger gestanden, und von ihm für unschuldig erkannt und erklärt, nichts desto weniger aber von den Juden verworfen bist, da sie Pilatum gebeten, daß er nicht dich, sondern

dern Barrabam los geben möchte.
 Wir sind es, du treuer Heyland, wir
 haben dir mit unsern Sünden solches
 Leiden verursacht. Dir aber sey Lob
 und Danck gesaget für deine unendli-
 che Liebe, daß du dich für uns selbst
 dargegeben hast. O so erzeige doch
 auch nun die Barmherzigkeit an uns,
 daß du uns unsere Sünden, als die
 Ursach deines Leidens, rief zu erken-
 nen gebeest, und uns schenckest aus
 dem unausforschlichen Reichthum
 deiner Gnade die süsse Frucht alles
 dessen, was du für uns gelitten hast,
 welche Frucht ist Gerechtigkeit und
 Leben und ewige Seligkeit.

Amen!

Die fünfte Rede

über die

Passions-Historie,

Ioh. XIX, 1-5.

Gebet.

S Herr Jesu, du getreuer Hey-
 land, wir kommen izt zur
 Betrachtung eines solchen
 Ericks

Stricks deines Leidens, dafür sich al-
 le Creatur entsetzen solte, nemlich dei-
 ner Geißelung und der damit ver-
 knüpften höchstschmähligen Ver-
 spottung. Billig klagen wir hier zu-
 vorderst an die Härteigkeit unserer
 Herzen daß wir uns in unserem Lei-
 den albereit so oft dieses dein
 schmerzliches und schmähliges Lei-
 den haben vorstellen lassen, und doch
 so wenig Empfindung davon ge-
 habt, und so wenig Früchte davon
 gebracht haben. Weil wir aber sol-
 ches nicht ohne Beschämung unser
 selbst ietzt vor dir bekennen müssen, so
 bitten wir eben um deswillen dich
 desto herzlicher und inniger, daß du
 doch in dieser Stunde den Geist der
 Gnaden und der Kraft in desto größ-
 serem Maaß uns darreichen wollest,
 dich unter diesem deinen besondern
 Leiden recht anzuschauen, und das
 darin zu finden und zu erkennen, was
 uns nach unserm Zustand, darin wir
 uns befinden, zu unserer wahren und
 gründlichen Besserung das allernö-
 thigste und heylsamste ist, welches du
 denn auch in unsern Herzen bewah-
 ren, und zu einer gesegneten
 Frucht bringen wollest.

Amen!

TEX.

TEXTUS.

Joh. XIX, 1-5.

Nahm Pilatus IESum/
und geißelte ihn. Und die
Kriegs-Knechte flochten
eine Krone von Dornen/ und setzten
sie auf sein Haupt/ und legten ihm
ein Purpur-Kleid an/und sprachen:
Geh gegrüßet lieber Jüden-König.
Und gaben ihm Backenstreiche. Da
ging Pilatus wieder heraus/ und
sprach zu ihnen: Sehet/ ich führe
ihn heraus zu euch / daß ihr erken-
net/ daß ich keine Schuld an ihm fin-
de. Also ging IESus heraus/ und
trug eine Dornen-Krone und Pur-
pur-Kleid. Und er spricht zu ihnen:
Sehet/ welcher Mensch.

Er vorgelesene Text ist kurz,
aber der Inhalt ist desto
wichtiger. v. 1. Da nahm
Pilatus IESum und
geißelte ihn. Dieses und
was weiter in unserm Text enthalten ist, Christi
Verspot-
tung und
Geißel-
ung wird
hatte unser Heyland Matth. 20, 19. da er verkündi-
vor- get.

Werd-
würdige
Anfüh-
rung Jes.
53/ 45.

vorher verkündiget, die Hohen Priester und Schriftgelehrten würden ihn den Heyden überantworten, in diesen Worten zuvor gesagt: zu verspotten und zu geißeln. und Luc. 18, 32. 33. Und er wird verspottet, und geschmähet, und verspeyer werden. Und sie werden ihn geißeln. Auch hatte Jesaias hievon geweissaget c. 50. v. 6. 7. Ich hielte meinen Rücken dar denen, die mich schlugen, und meine Wangen denen, die mich raustren. mein Angesicht verbarg ich nicht vor Schmach und Speichel. Denn der HErr HErr hilft mir, darum werde ich nicht zu Schanden. Darum habe ich mein Angesicht dar geboten, als einen Kieselstein, denn ich weiß, daß ich nicht zu Schanden werde; wie auch c. 53, 4. 5. Für wahr, er trug unsere Kranckheit, und lud auf sich unsere Schmerzen: wir aber hielten ihn für den, der geplagt, und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unser Missethat willen verwundet, und um unser Sünde willen zuschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet. Diesen letztern Ort ziehet Petrus an 1 Epist. 2, 24. Sprechend: Durch welches Wunden ihr seyd heyl

word

worden. Und es ist mercklich, daß Petrus da redet von den Knechten, wie im vorhergehenden v. 18. 20. zu sehen. Wie er nun v. 20. von ihnen gesagt: Was ist das für ein Ruhm, so ihr um Mißthat willen Streiche leidet? Aber wenn ihr um Wohlthat willen leidet und erduldet, das ist Gnade bey Gott; so weist er sie in dem 24. v. auf die Wunden, oder nach dem Nachdruck des Griechischen Worts, auf die Striemen, oder mit Blut unterlauffene Beulen des Herrn Jesu, und also auf seine Geißelung; als wolte er zu den Knechten, die nun an Christum gläubig worden waren, aber noch heydnische Herren hatten, sagen: Wenn ihr dem Guten nachkommet, und nichts desto weniger von euren wunderlichen Herren mit Riemen gepeitschet oder gegeißelt werdet, und also unschuldig Streiche leiden müßet, so gedencket an die Geißelung des Herrn Jesu; Wenn ihr denn sehet, wie euer Körper von den Streichen, die ihr empfangen, so übel zugerichtet sey, so gedencket dran, wie greulich man mit dem Heiligen Leibe Christi, des unschuldigen Lammes Gottes, umgegangen. Diese Vergleichung eures Leidens mit dem seinigen, wird euch gewiß einen unaussprechlichen Trost geben, daß ihr sagen werdet: Ich will nun alles

Trost aus
dem Lei-
den Chri-
sti für un-
schuldige
Knechte.

alles gern leiden; denn nachdem der Herr Jesus für mich eben dergleichen erlitten hat, so fühle ich zwar die schmerzlichen Streiche wohl in meinem Fleisch, aber sie können mir an meiner Seele nicht schaden. Sie sind nun alle schon geheilet; und ich will nun alles mit Freuden erdulden. Da Christus für mich, der Gerechte für mich Ungerechten, eben das an seinem Fleisch erlitten, so weiß ich nun, daß ich vor dem gestrongen Gerichte Gottes frey ausgehen werde. Nun ich denn das weiß, daß mich der Herr Jesus mit Gott versöhnet, und zu einem lieben Kinde Gottes gemacht hat, so nehme ich alle Streiche an, nicht als ein Knecht von meinem leiblichen Herrn, sondern als ein Sohn von der Hand meines lieben himmlischen Vaters, der mich nicht strafet als einen Knecht, sondern züchtiget als ein Kind, welches er lieb hat.

Wie wir
uns alle
Stücke
des Lei-
dens Chri-
sti sollen
zu Nutz
machen.

Ihr Lieben! diese application des Leidens Christi, welche Petrus den Knechten an die Hand giebet, kan uns zu einem Exempel dienen, wie wir uns alle besondere Stücke des Leidens Christi nach unsern eignen Umständen zu Nutz machen sollen, und weil das Creutz und Leiden eines gläubigen Kindes Gottes gar viel und mancherley ist, so könnte und sollte das unsere tägliche Übung seyn, in allen wi-

drigen Begebenheiten an das Leiden Christi zu gedencken, sonderlich aber an ein solches Stück seines Leidens, damit das unserige in diesen oder jenen Umständen überein käme. Und wenn wir auf diese Weise geübte Sinne in der besondern Zueignung des Leidens Christi erlangeten, so würde es uns auch leicht seyn, aus dieser Quelle für andere in ihren Leiden den rechten Trost zu schöpfen, wie hier Petrus gethan hat. O! es ist nicht zu sagen, was ^{Großer} für eine überschwengliche Kraft des Tro- ^{Trost aus} stes von einem gläubigen und wahren dem Lei- Liebhaber des HErrn Jesu unter dem ^{den Jesu.} Kreuz aus dessen Leiden empfunden wird. Da spricht man: Ach ich wils alles gern über mich ergehen lassen, nachdem er so viel für mich gelitten hat; und ich achte mich nicht einmal werth, daß ich ihm in dem allergeringsten Stück des Leidens auf einige Weise ähnlich werden solle; wie man das siehet an den Aposteln des HErrn Ap. Gesch. 5, 41. Wenn man daran gedencket, so wird man in seinem Muth nicht müde noch matt, und so lang es noch nicht bis aufs äußerste kommen, spricht man immer: Hab ich doch noch nicht bis aufs Blut widerstanden über dem Kämpfen wider die Sünde, wie sollte ich denn des Trostes vergessen, daß mich der HErr unter der Züchtigung sein liebes Kind nen-

F

net,

net, sprechend: Mein Sohn, achte nicht geringe die Züchtrigung des HErrn. Ebr. 12/3.4.5. u. f.

B. 2. 3. Und die Kriegs-Knechte flochten eine Krone von Dornen, und setzten sie auf sein Haupt, und legten ihm ein Purpur-Kleid an, und sprachen: Sey gegrüßet, lieber Juden-König. Und gaben ihm Backen-
 Die gro-
 se Ver-
 spottung
 des HErrn
 Jesu be-
 schrieben
 nach ihren
 Umstän-
 den.
 Streiche. Hier wird uns die Ver-
 spottung des HErrn Jesu, als ein von
 ihm selbst benantes Haupt-Stück seines
 Leidens beschrieben. Wenn wir die an-
 dern Evangelisten mit dazu nehmen, fin-
 den wir mehrere Umstände davon, als uns
 hier von Johanne beschrieben sind, als
 welcher die übrigen Dinge, so die andern
 Evangelisten nicht berühren, vornemlich
 beschreiben wollen. Wir werden da fin-
 den 1) wie die Kriegs-Knechte die ganze
 Schaar über den HErrn Jesum zu-
 sammen gerufen und versammelt;
 welches denn seine Schmach und sein Lei-
 den desto grösser gemacht. 2) Wie sie ihn
 zuvor ausgezogen, oder wie er sein Ober-
 Kleid, den Jüdischen Mantel, ablegen
 müssen, und wie sie ihm hernach ein Pur-
 pur-Kleid angeleget, womit sie den An-
 fang gemacher, seiner zu spotten, als eines
 Menschen, der sich für einen König der
 Juden aufgeworfen hätte. 2) Wie sie
 ihn

ihm eine Crone von Dornen geflochten, und sie ihm auf sein Haupt gesetzt, hiedurch nicht allein seiner, wie mit dem Purpur-Mantel zu spotten, sondern auch ihm recht wehe zu thun, indem sie ihm die spitzen Dornen und ihre harte Stacheln in sein Haupt hinein druckten. 4) Wie sie ihm ein Rohr in seine Hand gegeben, dadurch sie spöttischer Weise einen königlichen Scepter abbilden, und sein nichtiges und zerbrechliches Reich vorstellen, auch dergestalt seine Schmach und Verachtung häufen wolten. 5) Wie sie die Knie vor ihm gebeugter, und mit einer höchst-spöttischen Begrüßung ihn nur verlachet, sprechend: Gegrüßet seyst du, lieber Juden König; und damit sie ja den Spott desto grösser machten, ihn auch, wie Unterthanen ihren König, angebetet. 6) Wie sie ihm Backenstreich gegeben, wovon der HERR selbst durch Jesaiam c. 50, 7. vorher gesagt: Ich habe mein Angesicht dargeboten, als einen Kieselstein. 7) Wie sie ihm ins Angesicht gespeyet, wovon es am angezeigten Ort heist v. 6. Mein Angesicht verbarg ich nicht vor Schmach und Speichel; wie denn auch der HERR JESUS dieser greulichen Schmach insonderheit vorher gedencet Luc. 18, 32. sprechend: Des Menschen Sohn wird überant-

wortter werden den Heyden, und er wird verspottet, und geschmähet, und NB. verspeyer werden. 8) Wie sie das Rohr genommen, welches sie ihm zuvor in seine Rechte Hand gegeben, und ihm damit sein Haupt geschlagen, auf welchem er nunmehr die Dornen-Crone hatte, also, daß sie ihm nun die Spitzen und Stacheln alle in sein heiliges Haupt, so viel an ihnen war, hinein schlugen, und dadurch verursachten, daß unter den allergrößten und empfindlichsten Schmerzen ihm sein Blut häufig über die Wangen lauffen mußte. Und bey dem allen haben wir noch dieses wohl zu bedencken, daß eben dergleichen erschreckliche Schmähung und Verspottung in manchen Umständen, die icht erwehnet sind, dem HErrn Jesu schon zuvor in dem Hause des Caiphas begegnet, wovon Lucas zu sehen c. 22, 63. 64. 65. Denn wie die Jüden ihn damit aufs greulichste verspottet, daß er der Messias oder Christus seyn wolte, also verspotteten ihn hier die Heyden damit, daß er sich selbst für einen König aufgeworfen hätte.

Damit
hat JE-
sus büßen
wollen
den Fall
Adams

Es warum ist denn der HErr Jesus von der Gerechtigkeit Gottes allen diesen schweren Leiden unterworfen worden? Also mußte der Fall Adams versöhnet werden, der nicht hatte im Gehorsam gegen

gen Gott bleiben, sondern als ein Herr seines eigenen Willens leben wollen. Ja so mußte unser aller von Adam uns übererbte Unart gebüßet werden. Denn daist niemand, der nicht von Adam her und von seiner Mutterleibe an einen solchen Sinn von Natur habe, der gern groß und hoch seyn, und lieber herrschen wil, als sich beherrschen lassen; obwol leider die allerwenigsten Menschen zur Gnüge erkennen, was sie für einen stolzen u. herrschsüchtigen Geist haben: Hier ist uns nun der Herr Jesus hingestellt, damit wir an ihm sehen und erkennen mögen, was die Hoffart unsers Herzens für eine schreckliche Sünde, und für ein großer Greuel vor Gott sey. Denn hätte dieselbe anders gebüßet werden können, wie hätte Gott das unschuldige Lamm, den Herrn Jesum, seinen allerliebsten und eingebornen Sohn, in diese Schmach u. Schande, und in diese erschreckliche und recht unmenschliche, u. mit großer Grausamkeit verknüpfte Verspottung dahin geben sollen? O daß wir das Bild vor unsern Augen behalten möchten, wie würde diese Schmach und Verspottung des Herrn Jesu eine so herrliche Arzenei seyn wider alle unsere Herzens-Hoffart, ja auch, wider allen äußerlichen eiteln und thörichten Pracht. Ja gewiß, hätten

und unsere Hoffart des Herzens,

welche vor Gott ein großer Greuel

Davon soll uns das Leid den Christen abhalten.

ten wir dis Bild allerwege im Herzen, das Zieren und Ausputzen unserer Köpfe, und das Schmücken unserer elenden u. sterblichen Leiber würde uns vergehen, und man würde keine Zeichen der schönen Hoffart in unserm Angesichte finden. Doch was sage ich allein von dieser Sünde? Eine iegliche sündliche Lust und Begierde, so wir iemals im Herzen gehabt, geschweige ausgeübet, ist ein spitziger Dorn- Stachel, so dem Herrn Jesu ins Haupt gedru- cket worden. Denn unsere Sünden ha- ben ihn ja in solch Elend bracht! O des Jammers! Möchten wir doch Blut wei- nen, wenn wir dran gedächten.

Christi
Unschuld
wird be-
zeuget.

B. 4. Da ging Pilatus wieder her- aus, und sprach zu ihnen: Sehet, ich führe ihn heraus zu euch, daß ihr er- kennet, daß ich keine Schuld an ihm finde. Hiemit wolte Pilatus so viel sa- gen: Ich habe zwar, weil ihr Barrabam los gebeten, nun allbereit Jesum geißeln lassen, als einen solchen, der auf eure An- klage solle gecreuziget werden; sehet aber doch nur selber, wie übel er zugerichtet ist. Denn ich führe ihn zu dem Ende anieho zu euch heraus, nicht daß er soll fortgeführt und gecreuziget werden, sondern damit ich euch noch einmal bezeuge, was ich euch schon gesaget habe, daß ich nemlich kei- ne Schuld an ihm finde, ob ihr noch
in

in euch gehen, und seine Unschuld mit mir erkennen möchte; denn so wil ich lieber mein Urtheil wiederrufen, und ihn nichts creuzigen, sondern los lassen.

B. 5. Also ging Jesus heraus, Er wird und trug eine Dornen-Krone und in seiner Purpur-Kleid. Und er spricht zu ihnen: Sehet, welch ein Mensch! Als wolte er sagen: Nunmehr habt ihr euch den Jesus ja gar nicht zu besorgen, daß dieser sich den, für einen König der Juden werde aufwerfen. Beschauet ihn doch selber, und betrachtet ihn, wie man seiner gespottet, ihn so greulich verhöhnet, und so schrecklich zugerichtet hat, daß er sich ja nimmer unterstehen wird, daß er euer König seyn wolte; und ob ers thun wolte, so würde ihn ja niemand dafür annehmen, sondern seine Geißelung, die er als ein leibeigener Knecht, und als einer, der gecreuziget werden sollen, erlitten, und seine Dornen-Krone und Purpur-Kleid, so er spöttweise getragen, ihm vorwerfen. Gewiß es ist ein besonderes Stück des Leidens Christi, daß er in solcher seiner von den Heyden ihm angethanen Schmach und Verspottung seinem Volck, den Juden, vor Augen gestellt wird. Es scheint, als habe Gott durch Esaiam sonderlich darauf gewiesen E. 53, 2. 3. Er hat keine Gestalt noch Schöne; wir sa-

hen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte. Er war der allerverächteste und unwertheste, voller Schmerzen und Kranckheit: Er war so veracht, daß man das Angesicht vor ihm verbarg, darum haben wir ihn nichts geachtet.

und uns

Wir sollen aber wissen, daß der Herr Jesus in solcher Gestalt nicht den Juden allein, sondern auch uns vorgestellt sey. Kommt, und laßt uns alle sehen, welch ein Mensch! Kommt ihr zuvörderst, die ihr noch in Unbußfertigkeit lebet, und in dem Wesen dieser Welt verstricket seyd. Bedencket ihr wol, was euch bevorstehet, wenn ihr euch nicht von Herzen von euren Sünden bekehret?

und zwar
erstlich
den Un-
büßfer-
tigen; daß
sie sich be-
kehren sol-
len,

Am jüngsten Gericht sollt ihr mit unaussprechlicher Schmach und Schande vor Gott, vor allen Heil, Engeln und vor allen Auserwählten in der Schande eurer Sünden dargestellet werden, mit dem Fluch bedeckt, welchen ihr deswegen ewig tragen sollet. Davon hat euch Christus gern befreien wollen, auch, so viel den valor oder die Gültigkeit seines Verdienstes betrifft, würcklich befreyet, und euch hingegen erworben, daß ihr in großer Freudigkeit, Seligkeit und Herrlichkeit alsdann vor Gott erscheinen sollet. Aber ihr könnet in keiner andern Ordnung
den

den Endzweck erreichen, den Christus in Übernehmung dieser Schmach für euch gehabt hat, ohne allein in der Ordnung der wahren Bekehrung, in welcher man sich von ganzem Herzen vor Gott schuldig giebet, daß man die ewige Schmach und Schande mit seinen Sünden wohl verdienet habe. O welche Liebe ist es, daß der Herr Jesus sich den Augen eures Gemüths in solcher Gestalt hat vor-mahlen lassen! Ach er drucke die Bilde und diese Gestalt, welche ein Mensch er um euret willen worden, durch seinen H. Geist tieff in eure Herzen, so wird er andere Menschen aus euch machen!

Kommt aber auch ihr, o ihr bußfertigen Sünder, und sehet, welch ein Mensch! Wo wahrhaftige Buße ist, da wird der Mensch recht schände und greulich in seinen Augen, daß er einen rechten Abscheu an ihm selber gewinnet. Aber zu ihrem was kan einem solchen nun tröstlicher seyn, Trost. als wenn sich ihm der Herr Jesus durchs Wort in dieser jämmerlichen Gestalt zeigt? als spräche er zu ihm: Siehe, wie mich deine Sünden zugerichtet haben. Dahin hat mich die Liebe zu dir und allen armen Sündern gebracht. Weil du nun aber den Greuel deiner Sünden selbst an dir erkennest, so kommt dir diese meine Schmach zu gute. Sey nur getrost. Ich

S 5

habe

habe durch diese meine jämmerliche Gestalt deine greuliche Gestalt, darin du vor Gott in deinen Sünden wardest, hinweggenommen. Ziehe nun mich an im Glauben, und erscheine im Rocke meiner Unschuld vor meinem himmlischen Vater. Siehe nicht mehr auf dich, sondern auf mich. Denn ich habe dich gerecht gemacht. Welche ich aber gerecht gemacht, die habe ich auch herrlich gemacht. Hinfort besudele deine Kleider nicht, so wirst du mit mir wandeln in weissen Kleidern, und ich werde deinen Namen nicht austilgen aus dem Buch des Lebens, und ich wil deinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln. Apoc. III, 5.

Schluss = Gebet.

S Erreuer Zeyland, wer ist würdig und wer ist geschickt, dieses grosse und wichtige Stück deines Leidens in heilige Betrachtung zu ziehen? Was du uns dahin abzielendes in dieser Stunde verliehen hast, das wollest du an unsern Herzen dergestalt setzen, daß auch das übrige, so uns noch hierin zu bedencen nöthig ist, daraus
als

als aus einem lebendigen Samen
Körnlein zu seiner Zeit erwachsen
und hervor kommen möge/ damit
wir dich für dein Leiden recht ehren,
wie sichs gebühret, und die Frucht
desselben hier zeitlich und dort ewig
vor deinem Angesichte genießen
mögen. Amen.

Die sechste Rede

über die

Pafions-Historie.

Ioh. XIX, 6-16.

Gebet.

S Herr Jesu, du getreuer Hey-
land, wir sind hier vor dei-
nem Angesicht versammler,
fortzufahren in der Betrachtung dei-
nes Leidens, und werden jetzt zu er-
wegen haben, welcher gestalt Pila-
tus theils durch das Geschrey der Jü-
den überräuber, theils aus eigener
heydnischen Ungerechtigkeir dich
endlich überantwortet habe, daß du
gereutziger würdest. Gib du uns in
dem allen das zu erkennen, was du
am

am meisten von uns wilt erkant wissen, nemlich was uns am heylsamsten u. zu Erreichung des Haupt-Zwecks deines ganzen Leidens an unsern Seelen am allerdienlichsten ist. Und was du in dieser Stunde durchs Wort in unsere Herzen legest, das laß in uns kräftig werden durch deinen Geist, durch welchen du es auch in uns bewahren wollest, damit es seine gesegnete Frucht trage, die vor dir ewig bleibe.

Amen.

TEXTUS.

Ioh. XIX, 6-16.

Ihm die Hohenpriester und die Diener sahen/ schryen sie/ und sprachen: Creuzige/ creuzige. Pilatus spricht zu ihnen: Nehmet ihr ihn hin / und creuziget ihn/ denn ich finde keine Schuld an ihm. Die Juden antworteten ihm: Wir haben ein Gesetz/ und nach dem Gesetz soll er sterben/ denn er hat sich selbst zu Gottes Sohn gemacht. Da Pilatus das Wort hörte/ fürchte er sich noch mehr. Und gieng wieder hinein in das Richt-Haus/ und spricht zu Jesu: Von wannen bist Du?

Du? Aber JESUS gab ihm keine Antwort. Da sprach Pilatus zu ihm: Redest du nicht mit mir? Weißest du nicht / daß ich Macht habe/ dich zu creuzigen/ und Macht habe/ dich los zu geben? JESUS antwortete: Du hättest keine Macht über mich/ wenn sie dir nicht wäre von oben herab gegeben/ darum/ der mich dir überantwortet hat/ der hats grössere Sünde. Von dem an trachtete Pilatus/ wie er ihn los liesse. Die Jüden aber schryen und sprachen: Räßest du diesen los/ so bist du des Kayfers Freund nicht. Denn wer sich zum Könige machet/ der ist wider den Kayser. Da Pilatus das Wort hörete/ führete er Jesum heraus/ und sazte sich auf den Richt-Stuhl/ an der Stätte/ die da heisset Hochpflaster/ auf Ebräisch aber Gabbatha. Es war aber der Rüst-Tag in Ostern/ um die sechste Stunde/ und er spricht zu den Jüden: Sehet/ das ist euer König. Sie schryen aber: Weg/ weg mit dem/ creuzige ihn. Spricht Pilatus zu ihnen: Soll ich euren König creuzigen? Die Hohen?

Hohen-Priester antworteten: Wir haben keinen König/ denn den Kaiser. Da überantwortete er ihn/ daß er gecreuziget würde.



Ir haben im vorhergehenden vernommen, wie Pilatus den Herrn Jesum, nachdem er ihn geißeln lassen, auch die Kriegs-Knechte ihn mit Dornen gekrönt und verspottet hatten, aus dem Richter-Hause heraus zu den Jüden geführt in einer Dornen-Krone und Purpur-Kleide, und zu ihnen gesagt: Sehet, welcher Mensch! Hierauf folget nun.

Pilati
weltliche
Klugheit
gelinget
übel.

B. 6. Da ihn die Hohen-Priester und die Diener sahen, schreyen sie, und sprachen: Creuzige, creuzige. Pilatus spricht zu ihnen: Nehmet ihr ihn hin, und creuziget ihn, denn ich finde keine Schuld an ihm. Wir sehen hieraus, wie übel es gelungen, als Pilatus nicht den geraden Weg gegangen, den unschuldigen Jesum los zu lassen, sondern vielmehr eine weltliche Klugheit dazu gebrauchen wollen. Denn anstatt, daß die Jüden um Jesum hätten bitten sollen, baten sie um Barrabam; und anstatt, daß er nun meynete, sie würden

den zum Mitleiden bewogen werden, wenn sie mit Augen sehen würden, daß er Jesum hätte geißeln und sonst so übel zu richten lassen; so fand er nun vielmehr eine grössere Erbitterung und Grausamkeit. Dis soll uns zur Warnung dienen, daß wir uns ja unser lebelang solche krumme Schlangen-Bege nicht belieben lassen, sondern in allen Vorfällen einfältiglich dasjenige thun, was recht ist, und Gott nach seinem Wort von uns erfordert. Denn so können wir uns versichern, daß uns Gott dabey schützen und uns beystehen wird; und dürfen nicht sorgen, daß wir, wie Pilatus, in anderer Bosheit werden mit verwickelt werden. In allen Dingen gerade zugehen und recht handeln, ist die beste Klugheit. Wie wir hier sehen, daß Pilati vermeynte Klugheit mit zum Leyden Christi geholffen, und solches vermehret hat; also soll uns dis lehren, wie sündlich und greulich vor Gott die so genannte Welt-Klugheit sey, welche doch der natürliche Mensch so gar nicht für Sünde erkennet, daß er sich vielmehr derselben rühmet, und ihm sonderlich wohl darin gefällt. Ein erleuchteter erkennt, daß er dieselbe als eine Sache, dadurch Christus gecreuziget wird, verleugnen müsse. So wolte Paulus nicht mit klugen Worten reden, auf daß

Daher dieselbe zu meiden,
wie Paulus ges
nicht than.

nicht das Creuz Christi zu nichte würde, 1 Cor. 1, 17. d. i. damit er nicht diejenigen, so ihn hörten, der Frucht des Creuzes Christi berauben möchte, deren sie würden theilhaftig werden, wenn er ihnen das Wort vom Creuz sein schlecht und einfältig verkündigte. Gott gebe uns allen, denen das Lehr-Amt anbefohlen ist, diesen Sinn Pauli, damit wir den Segen der Predigt von Jesu dem Gerechtigten an uns und unsern Zuhörern erfahren mögen! Ja schlecht und recht das behüte einen jeglichen unter uns, nach Ps. 25, 21.

Wir haben aber noch v. 6. zu bemerken, wie Pilatus, da sein Vornehmen einen so widrigen Ausgang gewinnet, gleichwol noch die Sache gerne von sich ablehnen will, ihm nun zum drittenmal das Zeugniß der Unschuld giebet, und um deswillen den Juden überläßt, daß sie Jesum hinnehmen und ihn creuzigen möchten auf ihre Verantwortung. Das müssen wir mit allem Fleiß anmerken, wie im vorhergehenden 18. Cap. v. 38. die klaren Worte Pilati sind: Ich finde keine Schuld an ihm; und wie er eben diese Worte Cap. 19, 4. wiederholet hat, und nun v. 6. sie noch einmal wiederholet. Dis war gleichsam ein dreymaliges O Lamm Gottes unschuldig. Wir sehen

hen aber daraus, daß es nicht genug ist, die Unschuld Christi dergestalt zu bekennen. Was halfs Pilato? was halfs dem Juba Ischarioth, der sie ja auch bekante? Ihr Bekenntniß ging ihnen zwar von Herzen, und sie waren beyde von der Unschuld Jesu in ihrem Gewissen überzeuget; aber dennoch half ihnen das Bekenntniß nichts, weil sie in ihren Sünden blieben. Nehmet alle ein Exempel daran, damit ihr ja nicht meynet, ihr thätet ein groß Werck, wenn ihr singet mit dem Munde: O Lamm GOTTES unschuldig; und schreyets dreyimal mit vollem Halse; seyd aber indessen nicht drum bekümmert, daß ihr von Sünden ablasset.

B. 7. Die Jüden antworteten ihm: Wir haben ein Gesetz, und nach dem Gesetz soll er sterben, denn er hat sich selbst zu Gottes Sohn gemacht. Durch die Jüden werden wol hier vornemlich die Hohen-Priester und die Diener verstanden, als welche geschreyen hatten: Creutzige! creutzige! Diese hatten in dem Hause des Caiphas das Bekenntniß von Jesu erlanget, daß er der Sohn Gottes sey, und hatten ihm dieses als eine Gottes-Lästerung ausgeleget, wie wir sehen können Matth. 26, 63, 64, 65. Westwegen sie ihn auch

Bekenntniß von der Unschuld Christi ist nicht genug.

Neue Anklage der Jüden wider Christum.

G

daselbst

daselbst v. 66. des Todes schuldig erklä-
 ret; und zwar wenn sie ihn hätten des
 Gottes Lasterung wegen tödten wollen,
 so hätten sie ihn nun auf Pilati Worthin-
 nehmen und zum Tode bringen mögen;
 aber sie wolten ihn vor Pilato des Ver-
 brechens der beleidigten Majestät schuldig
 machen, und suchten nun dazu auch die-
 ses sein Bekenntniß zu mißbrauchen.
 Denn Pilatus sollte aus dieser ihrer Re-
 de schliessen, wenn sich einer selber zu Got-
 tes Sohn mache, daß er dergestalt nach
 dem Gesetz der Juden den Tod verdienet
 habe, so sey er eben damit auch wider die
 Majestät des Kayfers, weswegen er denn
 als des Kayfers Landpfleger sich der Sa-
 che annehmen, und Christum creuzigen
 lassen müsse. Laßt uns hierbey doch son-
 derlich dieses bedencen, daß die Juden ja
 freylich ein Gesetz hatten, welches sie auf
 diesen Handel zogen 3. Mos. 24, 15. 16.
 5. B. Mos. 18, 20. aber sie deuteten das
 Gesetz übel. Ps. 94, 20. So sehen wir,
 daß es nicht genug ist, daß man die Heil.
 Schrift anführet; sondern daß man auch
 vornemlich darauf sehen muß, daß man
 sie recht applicire. Sonst kans leicht ge-
 schehen, daß, wie hier die Juden durch eine
 falsche application des Gesetzes Jesum
 ans Creuß gebracht haben, auf gleiche
 Weise er in seinen Gliedern gecreuzi-
 get

falsche ap-
 plication
 der
 Schrift,

get werde, und die falsche Auslegung und application der Schrift da u behülflich seyn müsse. Die Jüden hatten sonst die-
 ses Gesetzes mehr denn zu viel vergessen, wann sie
 aber nun, da es wider den HErrn JE. wird.
 sum ging, waren sie dessen eingedenck, wann sie
 und wolten für Eiferer über GOTTES Ge-
 setz angesehen seyn. So kans noch gar
 leicht geschehen, daß Leute, die sonst das
 Wort GOTTES in ihrem Leben aus den
 Augen setzen, alsdenn für sonderliche
 Liebhaber desselben und der reinen Leh-
 re gehalten seyn wollen, wenn sie wider
 wahre Glieder Christi streiten. Denn
 auf diese Weise meynen sie den Haß, den
 sie wider das Gute haben, am besten zu
 schmücken. Laßt uns aber auch dieses be-
 mercken, wie dem HErrn JESU hier ein
 Urtheil gesprochen wird, welches Adam
 und wir in ihm verdienet. Denn Adam
 war durch die Schöpfung GOTTES Kind,
 er wolte aber GOTT gleich seyn: darum
 ward er mit seinen Nachkommen dem To-
 de unterworfen. Diesen nun wieder auf-
 zuheben, und uns das Leben und unver-
 gängliche Wesen zu wege zu bringen, ließ
 sich der HErr JESUS fälschlich beschuldigen,
 als hätte er sich selbst zu GOTTES
 Sohn, und also GOTT gleich gemacht,
 (Joh. 10, 33.) da er doch wahrhaftig der
 Sohn GOTTES war, den sie alle ehren
 sollten,

Warum
 Christus
 unschul-
 dig ver-
 dammt
 worden.

solten, wie sie den Vater ehren, (Joh. 5, 23.) und ließ sich durch diese falsche Anschuldigung zum Tode verdammen.

Warum
Christus
dem Pila-
to nicht
geantwor-
tet.

B. 8. 9. Da aber Pilatus das Wort hörte, fürchte er sich noch mehr, und ging wieder hinein in das Kiebrhaus, und spricht zu JESU: Von wannen bist du? Aber JESUS gab ihm keine Antwort. Pilatus hatte schon viel wider sein Gewissen gethan, sonderlich daß er JESUM hatte geißeln lassen, und zugegeben, daß ihn die Kriegsknechte mit Dornen kröneten, und sonst aufs greulichste verspotteten. Daher kam seine Furcht. Sein Gewissen klagte ihn an. Aber da er nun hörte, der Herr JESUS habe sich selbst zu Gottes Sohn gemacht, ward diese knechtische Furcht bey ihm vermehret. Und ob wol ungewiß ist, was er hierbey eigentlich für Gedanken gehabt, so siehet man doch aus seiner Frage, da er zu JESU spricht: Von wannen bist du, d. i. von was für einem Geschlecht und Herkommen bist du? zum wenigsten so viel, daß er sich besorget, er habe sich durch die Juden dahin verleiten lassen, sich an einem solchen zu vergreifen, der von einer göttlichen Abkunft sey, wie in der falschen heydnischen Theologie sie dergleichen wiewol ungegründete

te Historien hatten, daß die Götter ihre Geschlechter hätten, und wol ehe unter den Menschen gesehen wären. Er mochte sich auch etwa der Reden Christi erinnern, da er zu ihm gesagt: Sein Reich sey nicht von dieser Welt. cap. 18, 36. Aber JESUS gab ihm keine Antwort. So hielt ers der Weisheit gemäß, diese Frage nicht zu beantworten, da er wohl wußte, daß seine Antwort nicht würde angenommen noch verstanden, noch zur Ehre Gottes angewendet werden; und daß ihn Pilatus als ein ungerechter Richter, den er vorhin durch seine Antwort von seiner Unschuld zur Gnüge überzeuget, dennoch nicht würde los lassen, wenn er sich gleich noch weiter mit ihm einlassen würde. Ach Herr JESU, gib uns doch auch die Weisheit, daß wir wissen beydes zu reden und zu schweigen, wenn es Zeit ist!

B. 10. Da sprach Pilatus zu ihm: Redest du nicht mit mir? Weißest du nicht, daß ich Macht habe, dich zu kreuzigen, und Macht habe, dich los zu geben? Wie verräth sich die in Hoffart einem unbelehrten Herzen herrschende Hoffart so gar bald!

B. 11. JESUS antwortete: Du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht wäre von oben herab gegeben, darum, der mich dir über-

antwortet hat, der hats grössere Sünde. Der Herr Jesus ließ die vorige Frage unbeantwortet, davon wir einige Ursachen angezeigt haben. Er hielt aber für nöthig zu dieser Rede Pilati nicht stille zu schweigen, diem Weil die Ehre seines himmlischen Vaters darunter litte, und es icht Zeit war, auch dem Pilato seine Sünde zu Gemüthe zu führen. Daß auch diesem die Antwort Jesu ein Nachdencken gemacht, sehen wir aus dem folgenden 12. v. da es heisset:

Pilatus
suchet
Jesum
los zu las-
sen.

Von dem an trachtete Pilatus, wie er ihn los ließe. Er hatte zwar schon vorhin getrachtet ihn los zu lassen, und hatte durch unterschiedene Wege gesucht, zu diesem Zweck zu gelangen, aber icht fühlete er sich in seinem Gemüth durch die Rede des Herrn Jesu von der Sünde so überzeuget, daß er aus Furcht sich nun noch mehr vor den Jüden mercken ließ, daß er ihn gern aus ihren Händen befreyet hätte.

Der Ju-
den Bos-
heit und
Grimm.

Die Jüden aber schryen und sprachen: Lassest du diesen los, so bist du des Kayfers Freund nicht, denn wer sich zum Könige machet, der ist wider den Kayser. So weit ging die Bosheit und der Grimm der Jüden, daß sie nicht allein dabey blieben, daß der Herr Jesus sich an der Majestät des Kayfers

ver-
7

vergriffen, indem er sich selbst zum Könige gemacht habe; sondern auch Pilatum selbst in die Furcht jagen wollen, daß er bey dem damals regierenden Kayser Tiberio von dem ganzen Jüdischen Volck als ein Feind des Kayfers möchte verklaget werden, weil er einen, der wider den Kayser gewesen wäre, losgelassen habe.

B. 13. Da Pilatus das Wort hörte, führte er Jesum heraus, und setzte sich auf den Richtstuhl, an der Stätte, die da heisset Hochpflaster, auf Hebräisch aber Gabbatha. So weit reichete Pilati Gerechtigkeit nicht, daß er mit Verleugnung seiner eigenen Ehre, Gutes und Blutes, den unschuldigen Jesum aus den Händen der blutdürstigen Jüden zu erretten gesucht hätte. Hier sehen wir demnach an Pilato ein recht Exempel, wie weit die natürliche Erbarkeit ^{Wie weit} und Liebe zur Gerechtigkeit reiche, nemlich natürliche ^{so weit,} so weit, als keine Verleugnung sein selbst ^{Liebe zur} Liebe zur Gerechtigkeit ^{Gerechtigkeit} dabey nöthig ist. Das ist die Scheide- ^{keit reit} wand zwischen Natur und Gnade. ^{het.} Das laßet uns tief zu Herzen nehmen.

B. 14. Es war aber der Rüst-Tag in Ostern, um die sechste Stunde, und er spricht zu den Jüden: Sehet, das ist euer König. Es war nicht der Rüst- ^{Was der} Tag vor Ostern, sondern in Ostern, ^{Rüst-Tag} die Vorbereitung auf den Sabbath, der ^{ist.}

in der Osterzeit einfiel. Wenn hier auch der sechsten Stunde gedacht wird, ist zu merken, daß in einem und dem andern Griechischen Exemplar gelesen wird: die dritte Stunde, und so trifts mit Marc. 15, 25. überein, als welcher die dritte Stunde ausdrücklich benennet. Dis haben wir aber nur bepläufig um des Wort-Verstandes willen erinnern wollen. * Die Sache selbst ist in diesem Vers diese, daß, obgleich Pilatus aus Furcht, für einen Feind des Kayfers angesehen zu werden, sich auf den Richtstuhl gesetzt, Jesum nun völlig zum Tode zu übergeben, er dennoch, gedrungen von seinem Gewissen, noch einmal versucht, die Juden auf andere Gedanken zu bringen, und wie er zuvor gesagt: Sehet, welcher ein Mensch! so spricht er nun: Sehet, das ist euer König, oder: Sehet euren König, beschauet ihn doch in dieser jämmerlichen Gestalt; ist wol die allgeringste Wahrscheinlichkeit da, daß ein solcher, der so übel zugerichtet ist, sich zu eurem König wider den Kayser aufwerfen werde?

B. 15. Sie schryen aber: Weg, weg mit dem, creuzige ihn. Man muß sich verwundern, wie Pilatum sein Gewis-

Pilati
abermali-
ger Ver-
such, Chri-
stum los
zu ma-
chen.

* Anton. Binzi gecreuzigter Christus c. 16.
p. 624-627.

wissen so hart gedrungen, daß er doch noch einen Versuch gethan, den Herrn Jesum los zu machen; denn er sprach zu ihnen: Soll ich euren König creuzigen? Er will so viel sagen: es wird euch Jüden ja selber ein Schimpf seyn, wenn ich euren König creuzige. Wenn ihr nun gleich auf ihn so erbittert seyd, so schonet doch eurer eigenen Ehre, und macht euch nicht selber vor den Römern zu Spott, daß sie dann sagen müssen, ich hätte euren König gecreuziget. Aber der Haß und Grimm gegen den Herrn Jesum hat weder Augen zu sehen, noch Ohren zu hören. So gehets auch noch immer, wenn man wider Gottes Werk, und wider seine Knechte und Kinder streitet.

Die Blindheit der Menschen, wenn es wider Gott

Die Hohenpriester antworteten: und seine Wir haben keinen König, denn den Kayser. Wie ungern waren sie dem Kayser unterthänig, aber lieber wolten sie alles leiden, als das Wort Christi annehmen. Unser Heyland hatte es ihnen Luc. 19, 14. in einem Gleichniß mit diesen Worten ausgedrückt: Wir wollen nicht, daß dieser über uns herrsche. Das ist der Sinn des Fleisches, u. eine solche Feindschaft hat der Mensch von Natur wider Gott, daß er sich lieber allem dem, was ihm sonst zuwider ist, unterwirft, als

daß er dem Worte Gottes unterthänig werde.

Nun da hält denn auch Pilati natürliche Gerechtigkeit den Stich nicht. Denn nun heist es

Blut-ur-
theil über
Christum.

B. 16. Da überantwortete er ihn, daß er gecreuziget würde. Matthäus erzehlet uns, daß er zuvor Wasser genommen, die Hände vor dem Volck gewaschen, und gesprochen: Ich bin unschuldig an dem Blut dieses Gerechten, sehet ihr zu; und da habe ihm das ganze Volck geantwortet und gesprochen: Sein Blut komme über uns, und über unsere Kinder. c. 27/24.25. Und so erging denn das Blut-Urtheil über den, welchen Pilatus, so gar auch, da er solches fällete, für gerecht und unschuldig erkannte. Aber wir wissen aus dem Worte Gottes, daß der Gerechte dis gelitten hat für uns Ungerechte. Denn Christus hat uns erlöst von dem Fluch des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns; denn es stehet geschrieben: Verflucht ist jedermann, der am Holz hänger. Gal. 3/13. Hiervon wird mit nächsten ein mehrers zu reden seyn.

Schluß

Schluß-Gebet.

Egne, o treuer Heyland, auch dieses Stück deines Leidens an unsern Seelen. Laß alle Erinnerungen, so dabey gegeben sind, zu unserer wahren Erbauung und Besserung gereichen, vor allen Dingen aber laß uns unsere Sünden, als die eigentliche Ursache deines unverdienten Blut-Urtheils recht erkennen, aus deinem unschuldigen Leiden den rechten Trost in unserer Bekehrung nehmen, nicht weniger daraus die Kraft schöpfen, dir als unserm Heylande zu dienen, in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit. Amen!

Die siebende Rede
über die
Pafions-Historie
Joh. XIX, 16-22.

Gebet.

Herr IESU, du getreuer Heyland, so nimmst man dich denn,
und

und führet dich hin, und du trägest
selbst dein Creuz, und wirfst daran
aufgehender zwischen zween Ubel-
chätern, unter welche du gerechnet
wurdest, als einer, der sich für den Kö-
nig der Juden aufgeworfen hätte.
Weil du für uns ein Gluck werden,
und unsere Sünde auf dem Holze
opfern woltest, so musste es also seyn,
damit wir durch dich den Segen er-
langen. Verleihe uns aber nun die
Gnade, daß wir dem allen aus Liebe
zu dir recht nachdencken, auch was
durch deine Gabe davon gesprochen
wird, zu Herzen nehmen, und es dann
treulich bewahren, damit wir dir das
durch ein liebliches und angenehmes
Danck-Opfer bringen mögen. Amen!

TEXTUS.

Joh. XIX, 16-22.

Sie nahmen aber JESUM/
und führeten ihn hin. Und er
trug sein Creuz / und ging
hinaus zur Stätte / die da heisset
Schädelstätt, welche heisset auf Ebrä-
isch Golgatha / alda creuzigten sie
ihn / und mit ihm zween andere zu
bey:

beiden Seiten/ Jesum aber mitten inne. Pilatus aber schrieb eine Überschrift/ und setzte sie auf das Kreuz/ und war geschrieben: IESUS von Nazareth/ der Juden König. Diese Überschrift lasen viel Juden/ denn die Stätte war nahe bey der Stadt/ da IESUS gecreuziget ist. Und es war geschrieben auf Ebräische/ Griechische und Lateinische Sprache. Da sprachen die Hohenpriester der Juden zu Pilato: Schreib nicht/ der Juden König/ sondern daß er gesagt habe: Ich bin der Juden König. Pilatus antwortete: Was ich geschrieben habe/ das habe ich geschrieben.

B. 16.

Sie nahmen aber Jesum, Jesus und führten ihn hin. Im wird zur vorhergehenden ist schon an- gezeigt, daß Pilatus ihn endlich den Kriegs-Knechten überantwortet, daß er gecreuziget würde. Darauf haben sie ihn denn, wie Matthäus und Marcus hiebey bemerken, den Purpur-Mantel wieder abgenommen, ihm seine eigene Kleider angezogen,

wie er es
zuvor ver-
kündiget.

Seine
Willigkeit
zum Lei-
den.

zogen, und ihn hinaus geführet, daß sie ihn creuzigten. So ist nun auch dis Wort erfüllet, das der Herr JESUS gesagt hatte Matth. 20, 19. daß er würde überantwortet werden den Heyden, nicht nur zu verspotten und zu geißeln, sondern auch zu creuzigen. So hatte er alles vorher gesagt, wie es nach einander gehen würde, auf daß er auch unter seiner größesten Schmach dennoch erkannt würde als ein wahrhaftiger Prophet, ja als der verheißene Messias oder Christus, als für welchen er sich bekannte hatte. Auch mußte auf diese Weise offenbar werden, daß er nicht gezwungen, sondern aus vorbedachtem Rath Gottes, und aus herzlichster Liebe zu uns, seinem Vater bis zum Tode, ja bis zum Tode am Creuz gehorsam worden. Denn da ers vorher wußte, daß ihm solches zu Jerusalem begegnen sollte, es auch seinen Jüngern vorher sagete, würde er ja vielmehr zurück, als hinauf gen Jerusalem gegangen seyn, wenn er solchem Leiden hätte entgehen wollen. Da er aber nichts desto weniger hinauf ging, und mit solcher Freudigkeit vor seinen Jüngern hinging, daß sie sich auch darüber entsetzten, und ihm zwar nachgefolget, aber mit Furcht, nach dem Zeugniß Marc. 10, 32. so sehen wir daraus wohl, daß der Herr JESUS sich selbst, wie

es

es Paulus ausdrucket Gal. 2, 20. und Eph. 5, 2. 10. aus Liebe für uns dargegeben habe. Ach habe allerinnigften Dancf dafür, HErr JESu, du allerlieb- reichstes und überschwenglich • frommes und treues Herz! Zu Simon Petro sag- test du (Joh. 21, 18.) Man wird dich führen, wo du nicht hin wilt; Aber von dir kans nicht also heiffen. Man führet dich, wo du hin wilt, aus grosser Liebe zu dei- nem Vater, zu mir und zu allen armen Sündern, nemlich hinaus zur Schädel- stätt, da du dich für uns wilst creuzigen lassen.

3. 17. Und er trug sein Creuz, und ging hinaus zur Stätte, die da heiffet Schädelstätt, welche heiffet auf Hebrä- isch Golgatha. Drey Stück sind hier zu mercken: 1) daß er sein Creuz getra- gen, 2) daß er aus der Stadt Jerusalem hinaus geführt, und 3) daß er zur Stätte, die man Golgatha genannt, gebracht wor- den. Das erste, daß der HErr JESus 1) JESus sein Creuz getragen, wiederfuhr ihm zwar trägt sein nach der Gewohnheit der Römer, die es Creuz mit denen so zu halten pflegten, die sie zum Creuz-Tode verurtheilt hatten, darauf denn auch unser Heyland zielete, wenn er Joh. 21, 18. zu Simon Petro sprach: Warlich, warlich, ich sage dir: Da du jünger warest, gürtetest du dich selbst, und

Desen
Vorbild,

und Be-
deutung.

und wandeltest, wo du hin woltest, wenn du aber alt wirst, wirst du deine Hände ausstrecken, und ein ander wird dich gürtten, und führen, wo du nicht hin wilt. Denn damit gab er ihm zu erkennen, wie er seine Hände an dem Zwerch-Holz des Creutzes würde ausstrecken, und an dasselbige anbinden lassen müssen, es also ihm nachzutragen, und ihm auch hierin nachzufolgen, wie er (der Herr Jesus) es auch also getragen hätte. Es sey aber ferne von uns, daß wir hierbey nur solten auf die Gewohnheit der Römer sehen. In Mosén sollen wir hinein sehen, wie uns da im 1. B. c. 22, 6. die Sache vorgebildet wird, da Abraham das Holz zum Brand-Opfer nahm, und legets auf seinen Sohn Isaac. In Jesaiam sollen wir sehen, wie der uns Christum cap. 53, 4. vor die Augen mahlet: Fürwahr, sprechend, er trug unser Krankheit, und lud auf sich unsere Schmerzen. und v. 5. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten, und v. 6. Der Herr warf unser aller Sünde auf ihn. In Johanne[m] mögen wir sehen, der uns in seinem Evangel. c. 1, 29. Johanne[m] den Täufer zum Ausleger Jesaiä giebt, welcher spricht: Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt

trägt. Herr Jesu, laß uns nicht so wol außs Holz des Creuzes, als auf unsere Sünden sehen, als auf die Ursach des Creuzes, so du getragen hast, auf daß wir durch dis Spectacul gedemüthiget, und zur wahren Busse gebracht werden, auch sodann den rechten Trost daraus nehmen, daß du für uns das Creuz getragen hast. Aber ach! laß uns auch des Worts nicht vergessen, das du gesaget hast (Matth. 16, 24.) Wil mir iemand nachfolgen, der verleugne sich selbst, und nehme sein Creuz auf sich, und folge mir. O wohl mir, wenns nach meinem Tode von mir so heißen mag in der Wahrheit: er trug sein Creuz.

Was das andere betrifft, daß der ²⁾ Wird Herr Jesus hinaus geführt worden auß Jeru-
 ser der Stadt Jerusalem, ist auch zwar ^{salent ge-} nach Gewohnheit, nicht allein der Römer, ^{föhret/} sondern auch der Jüden u. anderer Völ-
 cker geschehen. Denn so pflegten sie die, so als Ubelthäter solten gestraft werden, auffen vor dem Thor zu tödten. Das ge-
 schähe unter andern um der Ursache willen, ^{sach.} damit es andern so viel mehr vor den Au-
 gen wäre, und sie sich an dem Exempel der Gestrafften spiegeln möchten. Wir ha-
 ben aber auch hiebey nicht auf die bloßse Gewohnheit zu sehen, sondern vielmehr zu gedenccken an die Ep. an die Ebr. 13, 11. 12.

13. 14. Denn welcher Thiere Blut getragen wird durch den Hohenpries-
ter in das Heilige für die Sünde, der-
selben Leichnam werden verbrannt
ausser dem Lager. Darum auch JE-
SUS, auf daß er heiligte das Volk,
durch sein eigen Blut, hat er gelitten
aussen vor dem Thor. So laßet uns
nun zu ihm hinaus gehen, ausser dem
Lager, und seine Schmach tragen.
Denn wir haben hier keine bleibende
Stadt, sondern die zukünftige suchen
und uns-
re Pflicht. wir. Diese Worte gebe ich einem jeden
zu weiterem Nachdenken, um so wol den
rechten Trost aus dem Ausgange des
HERRN JESU, als unsere auch daraus
fließende Pflicht recht zu beherrzigen. Auch
laßt uns hiebey gedennen an Luc. 9, 31.
davon Mose und Elia gesagt wird, daß
sie dem HERRN erschienen in Klarheit,
und geredet von dem Ausgang, wel-
chen er sollte erfüllen zu Jerusalem.

3) Zur
Schädel-
statt ge-
bracht.

Was das dritte betrifft, daß der HERR
JESUS zur Stätte, die da heisset Schä-
delstätt, auf Ebräisch Golgatha, gebracht
worden, bemercken wir nur, daß dieser
Ort der gewöhnliche Richt-Platz gewesen
sey, auf welchem demnach die Ubelthäter
auch enthauptet wurden, welches eine von
denen bey den Juden gewöhnlichen Todes-
Strafen war, von welcher Art des Todes
dem-

demnach dieser Ort füglich mag also benennet seyn. Wir bedencken aber billig dabey, wie auch hiemit unser Heyland, das unschuldige und unbefleckte Lamm Gottes, zu den Ubelthätern gerechnet worden, und unsere Sünde und Missethat daselbst getragen hat.

B. 18. Alda creuzigten sie ihn, und mit ihm zween andere, zu beyden Seiten, Jesum aber mitten inne. Beydes ist mit allem Fleiß zu mercken, daß von ihm gesagt wird, daß er gecreuziget, und daß von zween andern gesagt wird, die ihm zu beyden Seiten gecreuziget worden.

Was seine Creuzigung an sich selbst be-
 trifft, ist dieselbe das rechte Haupt-Stück
 seines Leidens, welches auch daraus zu er-
 kennen, daß das ganze Leiden des HErrn ein Haupt-
 überhaupt mit diesem Namen, nemlich Stück
 des Creuzes, benennet wird; auch daraus, seines Lei-
 dens,
 daß Paulus Phil. 2, 8. hierin den höchsten
 Grad der Erniedrigung sezet, so wir auch
 den rechten Mittel-Punct derselben nen-
 nen könnten, daß er nemlich seinem Vater
 gehorsam worden bis zum Tode am
 Creuz. Darum auch der HErr Jesus
 selbst, wenn er sein Leiden vorher verkün-
 diget, sonderlich dieses Haupt-Stück des-
 selben, seine Creuzigung, mit benennet,
 als Matth. 20, 19. Joh. 3, 14. Cap. 8, 28.
 Die Apostel des HErrn aber erklären

uns dieses allenthalben gar reichlich, als
 unter andern Paulus Gal. 3, 10. 14.
 Petrus 1. Ep. 2, 24. Mit grossem Nach-
 druck wird aber von Johanne und den
 übrigen Evangelisten auch dieser Umstand
 mit bemercket, daß er mitten inne zwi-
 schen zween andern, nemlich zween
 Mördern gecreuziget worden. Denn
 auch unser Heyland selbst Luc. 22, 37. mit
 grossem Fleiß darauf gewiesen, da er zu
 seinen Jüngern sagte: Es muß noch das
 auch vollendet werden an mir, das
 geschrieben stehet: Er ist unter die
 Uebelthäter gerechnet. Dis ward nun
 hier erfüllet, und also der HErr JEsu
 auch hierin als ein wahrer Prophet, und
 als der, von welchem uns die Propheten
 vorher verkündiget, erkannt. Dis müs-
 sen wir immer fleißig mercken, wie das
 Leiden des HErrn JEsu dasjenige ist,
 daran sich die in göttlichen Dingen blinde
 Vernunft am allermeisten stösset, und daß
 gleichwol eben in dem Leiden des HErrn
 JEsu die Erfüllung der Schrift an ihm
 am allerklärsten ist, damit ja gewiß dem
 Aergerniß des Creuzes am allerkräftigsten
 begegnet wird.

über: Nun ist noch übrig, daß Johannes uns
 schrift des vom 19. 22. v. erzehlet, was mit der Über-
 Creuzes, schrift des Creuzes Christi vorgegangen
 sey. Pilatus aber schrieb eine Über-
 schrift,

schrift, und setzte sie auf das Creuz,
und war geschrieben: **Jesus von Na-**
zareth, der Juden König. Diese U-
berschrift lasen viel Juden, denn die
Stätte war nahe bey der Stadt, da
Jesus gecreuziget ist. Und es war
geschrieben auf **Ebräische, Griechische**
und Lateinische Sprache. Da spra-
chen die Hohenpriester der Juden zu
Pilato: Schreib nicht, der Juden Kö-
nig, sondern daß er gesagt habe: Ich
bin der Juden König. Pilatus ant-
wortete: Was ich geschrieben habe,
das habe ich geschrieben. Kurz: so
brachts die Gewohnheit mit sich, daß die
Ursach des Todes auf ein Täfflein ge-
schrieben, und über das Creuz geheftet
ward. Weil denn nun die Juden keine
andere Anklage wider den **Herrn Je-**
sus dem Pilato vorgebracht hatten, wes-
wegen sie wolten, daß er ihn creuzigen
liesse, als daß er sich für einen König der **Juden** aufgeworfen hätte; so wolte denn **sach.**
Pilatus diese Ursach, warum er ihn hätte
creuzigen lassen, durch diese Überschrift
allen zu erkennen geben; weswegen ers
auch nicht allein in der **Ebräischen Land-**
Sprache aufschrieb, sondern auch in der
Griechischen und Lateinischen Sprache,
damit es auch alle Fremde, die zu Jerusa-
lem waren, verstehen könnten. Hier rech-
neten

Sie wird
nicht ge-
ändert,

weil Got-
tes Hand
mit dabey
war.

neten ihnen nun die Hohenpriester dieses für einen Schimpf, daß Pilatus geschrie-
ben hatte: **Jesus von Nazareth, der
Juden König.** Denn sie meyneten,
dis lautete eben, als wenn sie diesen in
der That für ihren König erkannt hätten.
Darum wolten sie, Pilatus sollte schrei-
ben: daß er gesagt habe, **ich bin der
Juden König.** Pilatus lehrte sich aber
an dieses ihr Verlangen gar nicht. Viel-
leicht that er solches an seinem Theil nur
aus Eigensinn. Aber wie wir hierunter
nicht auf die bloße Gewohnheit zu sehen
haben; so liegt uns auch wenig dran, aus
welcher Ursach er bey der einmal gemach-
ten Überschrift geblieben sey. Wir sehen
vielmehr in dem allen auf die Hand Got-
tes, welche die Herren auch der Gottlo-
sen so zu regieren weiß, daß sie ohne ihre
intention und wider ihren Willen und
Danck mit dazu dienen müssen, daß die
göttliche Wahrheit bezeuget und kund ge-
macht werde. Denn der **Herr Jesus**
war wahrhaftig der König der Juden,
oder der König von Israel, den die Pro-
pheten vorher verkündiget hatten. Wäre
er nicht derselbige, so wäre er nicht das
rechte Opfer für unsere Sünde, noch das
Heyl der Welt, wie denn zuvor von dem
königlichen Amte Christi bey Gelegenheit
des 36. und 37. Rim 18. Cap. mit mehrern
gere-

geredet worden ist. Aber auch das ist nicht vergeblich geschehen, daß diese Überschrift nicht nur in Ebräischer, sondern auch in Griechischer und Lateinischer Sprache geschrieben worden. Die Heyden sollten auch lesen, aber nicht aus der Ursache allein, die Pilatus hiebei hatte, sondern, weil er der Heyden sowol, als der Jüden König, Herr und Heyland seyn, und ihnen nun bald als ein solcher durchs Evangelium angekündigt werden sollte. Eben derjenige, der ietzt da am Creuze in der allertieffsten Schmach und Verachtung, als ein gestrafter von Gott und Menschen, und als ein Fluch zwischen Himmel und Erden hing, sollte nun bald zur Rechten der Majestät Gottes sitzen, und als der hochgelobte Sohn Gottes für den einigen Heyland und Seligmacher, für den König aller Könige, und Herrn aller Herren, und für den einigen Herrn der Herrlichkeit von der Welt erkannt und angebetet werden.

Ich erinnere euch aber billig, die ihr dieses iezo anhöret, daß ihr doch dieses höchst wichtige Stück des Leidens Christi, welches wir ietzt in der Kürze betrachten haben, euch mit Ernst und mit allem Fleiß zu Nutze zu machen trachtet. Es spricht Paulus 2 Cor. 4, 11. 12. Wir, wie man dieses Stück des Leidens sich soll zu Nutzen machen.

und zwar
erstlich die
Lehrer.

Anderns
Studioſi
Theolo-
gia,

die wir leben, werden immerdar in den Tod gegeben um JEſus willen, auf daß auch das Leben JEſu offenbar werde an unſerm ſterblichen Fleiſche. Darum ſo iſt nun der Tod mächtig in uns, aber das Leben in euch. Dis ſoll erſtlich alle Lehrer ernern, wie ſie ſich an ihrem Theil in die wahre Gemeinſchaft des Leidens und Todes Chriſti einergeben ſollen, auf daß auch das Leben JEſu an ihnen offenbar werde. Und ſo nehme auch ich hieraus meine Erinnerung für mich, und bitte den HErrn demüthiglich, daß, wie er mir aus Gnaden gegeben hat, zu gläuben an ſeinen Namen; alſo er mir auch eine ſolche gründliche und wahre Verleugnung meiner ſelbſt geben wolle, daß ich ihm nicht nur im Leben treulich nachfolge, ſondern mich auch der Gemeinſchaft ſeiner Leiden nimmermehr ſchäme, auf daß auch ſein Leben deſto mehr an mir offenbar werde. Deſgleichen ermahne ich auch alle, die zum Lehr - Amt gewidmet ſind, daß ſie ſich nicht wegern mit Chriſto hinaus zu gehen und ſeine Schmach zu tragen, ſondern vielmehr von ihm die Gnade demüthiglich erbitten, daß ſie ihm treu ſeyn bis an den Tod, und alſo die Kraft des Todes unſers HErrn JEſu Chriſti an ihnen ſelbſt ſchmecken und erfahren mögen,

mögen, zum überfchwenglich groffen Nutzen derer, die sie hören werden. Endlich ^{Drittens} aber habet auch ihr alle aus den angezo- ^{alle ande-} gen Worten Pauli diesen Schluß zu ^{re Zuhö-} machen: Wenn das Leben in den gläubigen Corinthiern dadurch mächtig worden ist, daß der Tod in Paulo und den übrigen Aposteln mächtig worden, in dem, daß sie immerdar sind in den Tod gegeben um JEfus willen; wie vielmehr soll ^{ben wel-} das Leben in euch mächtig werden, da- ^{chen das} durch, daß der Tod an dem Fürsten des ^{Leben} Lebens JEfu mächtig worden, oder daß ^{Christi soll} er in den Creukes Tod dahin gegeben ist ^{mächtig} um euret willen, nicht daß er euch nur ein ^{werden.} Exempel der Treue und des Glaubens gebe, wie Paulus den Corinthiern, sondern damit er durch den Tod die Macht nehme dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel, und erlösete die, so durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte seyn mußten. Ebr. 2, 14. 15. Denn darum ist er gestorben, auf daß er durch seinen Tod das Lösegeld für eure Sünde darlegete, und euch das Leben und die Seligkeit erwürbe und verdienete, mithin euch schenken möchte den Geist des Lebens und der Kraft Gottes, damit ihr euch von Sünden bekehret, an den Herrn JEsum von Herzen gläubet, aber auch durch seinen

Geist ihm hinfort lebet und dienet, als sein so theuer erworbenes Eigenthum, und um seiner willen gern alle Schmach und Trübsal, auch den Tod selbst, diemeil er euch nunmehr nichts anders ist, als ein Eingang in die ewige Herrlichkeit, willig erdulden möget, gleichwie er sich für euch so willig in den Creuzes-Tod dahin gegeben hat. Dahin ringet täglich! darob kämpfet beständig im Geist des Glaubens und des Gebets, auf daß ihr auch in euch die Kraft des Creuzes-Todes Jesu Christi zum Lobe seiner Herrlichkeit und zu eurem ewigen Heyl erfahren möget.

Abschluß: Gebet.

E Un Zerr JESU, dir sey ans allerinnigste von uns Lob und Dank gesagt für deine unermessliche, allerreineste und vollkommenste Liebe. Denn niemand hat größere Liebe, denn der sein Leben läßt für seine Freunde. Du aber hast dich zum Tode führen, creuzigen und martern lassen für uns, da wir noch deine Feinde waren. Da hast du unsere Sünde getragen, und sie hinauf getragen ans Holz des Creuzes, auf daß wir der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben, nachdem wir durch

durch deine Wunden find heyl worden. Schencke uns nun Licht, Leben und göttliche Kraft, damit dieser Zweck deines Creuzes an uns in vollem Maaf nach dem Wunsch deines gütigen und frommen Herzens erreicht werden möge. Amen!

Die achte Rede

über die
Pafions-Historie.

Ioh. XIX, 23 - 27.

Gebet.

SIEH JEŒU, du getreuer Heyland, so hängest du denn nun in deiner allertieffsten Erniedrigung, Schmach und Schande als von Menschen verworfen, und von Gott verlassen, da du ein Gluck für uns geworden, an dem Creuze nackt und bloß, und lässest vor dir deine Kleider theilen, und das Loos werfen über dein Gewand, siehest Mariam deine Mutter vor deinen Augen, und den Jünger, den du lieb habtest, trötest und unterweist sie,

sie, da du selbst alles Trostes beraubet warest; Denn dis ist es, was wir aniezo, zur Erweckung unserer Herzen zum Glauben an dich, und zur Liebe zu dir, von deinem Leiden zu betrachten vor uns haben. Ach! erfülle du unsere Herzen bald anfangs mit der Gnade, so uns nöthig ist, dem allen heylsamlich nachzudencken, und es sofort zur wahren Bekehrung, zur Stärkung des Glaubens, zur Verbesserung des Lebens, und zur Gemeinschaft des Leidens anzuwenden. Amen! ja **HERR JESU**, hilf uns dazu! Amen!

TEXTUS.

Ioh. XIX, 23-27.

Sie Kriegs-Knechte aber, da sie **IESUM** gecreuziget hatten / nahmen sie seine Kleider, und machten vier Theil / einem jeglichen Kriegs-Knechte ein Theil / darzu auch den Rock. Der Rock aber war ungenehet / von oben an gewircket durch und durch. Da sprachen sie unter einander: Lasset uns den nicht zertheilen / sondern dar-
um

um losen/ weiß er seyn soll. Auf
 daß erfüllet würde die Schrift/ die
 da saget: Sie haben meine Kleider
 unter sich getheilet / und haben über
 meinen Rock das Loos geworfen.
 Solches thäten die Kriegs-Knechte.
 Es stunden aber bey dem Creuze
 JESU seine Mutter/ und seiner
 Mutter Schwester / Maria/ Cleo-
 phas Weib/ und Maria Magdale-
 na. Da nun JESUS seine Mutter
 sahe/ und den Jünger dabey stehen/
 den er lieb hatte / spricht er zu seiner
 Mutter: Weib/ siehe/ das ist dein
 Sohn. Darnach spricht er zu dem
 Jünger: Siehe/ das ist deine Mut-
 ter. Und von der Stund an nahm
 sie der Jünger zu sich.

B. 23.

Die Kriegs-Knechte aber,
 da sie JESUM ge-
 creuziget hatten, nah-
 men sie seine Kleider, und
 machten vier Theil, ei-
 nem jeglichen Kriegs-Knechte ein
 Theil, darzu auch den Rock. Der Rock
 aber war ungenehet, von oben an ge-
 wickelt durch und durch. Hier habē wir
 uns

Beschaf-
fenheit
des Ro-
ckes Chri-
sti.

uns nicht um die äußerlichen Dinge an sich selbst zu bekümmern, z. E. um die Gewohnheit, daß etliche Kriegs-Knechte zugleich die Kreuzigung verrichtet, it. daß dieselben dann die Kleider der gecreuzigten zu sich genommen, und unter sich getheilet, it. was unser Heyland für Kleider angehabt, und von was für einer Beschaffenheit sie gewesen sind. Denn unsere Seele würde keine Kraft und Nahrung davon kriegen, wenn wir gleich von solchen äußerlichen Dingen viel zusammen brächten. Der Evangelist würde auch nicht der Beschaffenheit des Rocks Meldung gethan haben, daß er nemlich ungenehet gewesen, und von oben an gewircket durch und durch, wenn in diesem Umstande nicht die ganz genaue Erfüllung der Heil. Schrift wäre anzumercken gewesen. Das sehen wir aus dem folgenden 24ten Vers, da es heisset:

Da sprachen sie unter einander: Lasset uns den nicht zertheilen, sondern darum lösen, weß er seyn soll. Auf daß erfüllet würde die Schrift, die da saget: Sie haben meine Kleider unter sich getheilet, und haben über meinen Rock das Loos geworfen. Solches thäten die Kriegs-Knechte. Und ist es eben so viel, als wenn

wenn Johannes gesaget hätte: Wie hat doch der Heil. Geist alles so deutlich und klar vorher gesaget, was im Leiden des Herrn Jesu vorgehen sollte? Er hat Die Theilung der seine Kleider unter sich theilen würde. ^{Kleider Christi/} Das habe ich mit meinen Augen angesehen. Denn da die Kriegs Knechte ihn gezeuget hatten, nahmen sie seine Kleider, und weil ihrer vier waren, die die Creuzigung verrichtet, machten sie vier Theil, damit ein ieglicher ein Theil kriegte. Aber siehe, der Heil. Geist hat ^{wie sie} auch an besagtem Ort vorher verkündiget, verkündiget worden. daß man das Loos über seinen Rock werfen würde. So hat David im Geist gesehen, als er diesen Psalm gemacht, daß auch dieser besondere Umstand sich bey seiner Creuzigung finden würde. Die Kriegs Knechte, die ja von dieser Schrift nichts wußten, mußten also finden, daß der Rock sich nicht theilen ließe, und demnach darauf fallen, daß sie drum losen wolten, wer ihn überkäme. So thaten sie nun unwissend das, was der Heilige Geist so deutlich vorher verkündiget hatte.

Wir haben denn gewiß zu glauben, ^{Die Er-} daß dis die rechte Haupt-Sache ist, die Erfüllung ^{füllung} wir im 23. und 24ten Vers anzumercken ^{der} haben, nemlich die Erfüllung der ^{Schrift/} Schrift an dem Herrn Jesu. Da-
bey

bey wir noch dieses billig fügen, daß Ps.
 sonderlich 22. von denen Worten, welche Johan-
 des 22. nes und alle übrige Evangelisten draus
 Psalms. anführen, und v. 19. stehen, die Creuzi-
 gung des HERRN JESU selbst klar genug
 v. 17. beschrieben ist. Denn es heißt v. 17. 18.
 Zunde haben mich umgeben, und der
 bösen Rotte hat sich um mich gemacht.
 Das ist erfüllet, da der HERR JE-
 SUS von den Heydnischen Soldaten
 und bösen Rotte der Jüden aus Jeru-
 salem zur Schädel-Stätte hingeschleppt
 worden, und diese ihn da nun unter sich
 gehabt, als ein Lamm, das sie erwürgen
 wollen. Sie haben meine Hände und
 Füße durchgraben. Das hat niemand
 verstehen mögen im A. T. worauf es gin-
 ge, es hätte es ihm denn der Heil. Geist
 offenbaret. Aber hier war nun die Er-
 füllung selbst ein guter Ausleger. Denn
 das brachte die Creuzigung mit sich, daß
 ihm Nägel durch Hände und Füße ge-
 schlagen wurden. So hatte der Geist
 der Weissagung bezeichnet, daß der Mes-
 sias sollte gecreuziget werden. Ich möch-
 te alle meine Beine zählen. So wird
 uns da der HERR JESUS, wie er na-
 cket und ausgespannet am Creuze gehen-
 get, daß man ihm alle seine Ribben zäh-
 len mögen, zum voraus durch den Heil.
 Geist vorgestellt. Sie aber schauen,
 und

und sehen ihre Lust an mir. So wird uns beschrieben, wie die heydnischen Kriegs-Knechte zwar die Creukigung verrichtet, die Jüden aber zugeschauet, und sich drüber gefreuet, welches sonderlich die Hohen - Priester, Pharisaer und Schriftgelehrten werden gethan, und gefroloket haben, daß sie es doch endlich so weit mit dem Jesu von Nazareth gebracht hätten. Und nachdem nun Ps. 22. alles also beschrieben worden, wird v. 19. hinzu gesetzt: Sie theilen meine Kleider unter sich, und werfen das Loos um mein Gewand. Denn in solcher Ordnung erfolget alles auch in der Erfüllung.

v. 19.

Dieses alles soll uns nun im Glauben stärken, daß wir daraus erkennen, der Herr Jesus sey dieselbe Person, von welcher der 22. Ps. geredet, und solches vorher verkündiget habe. Denn weder an David, noch sonst an einem Menschen ist dieses jemals erfüllet; aber an dem Herrn Jesu ist es alles erfüllet, und zwar in der Ordnung, wie es da vorher gesagt ist. Wir sollen uns hiebey dessen erinnern, was schon zum öftern gesagt ist, nemlich daß das Leiden Christi der Ver-nunft am alleransthößigsten ist, und daß eben um deswillen in demselben die Erfüllung der Heil. Schrift am allerkläresten und offenbaresten ist, damit nemlich dem

3

dem

dem Aergerniß des Creuzes auf diese Weise begegnet, und der Glaube desto kräftiger gestärcket werde.

Ausser dem aber hätten wir noch viel mehrern Nutzen aus dieser besondern Geschichte zu ziehen. Welches wir doch iezo nur kürzlich berühren können. Wenn wir hier lesen, wie die Kriegs-Knechte die Kleider des Herrn Jesu unter sich getheilet, und über seinen Rock das Loos geworfen, soll uns das Gelegenheit geben, daran zu gedencken, daß der Herr Jesus hier nacket am Creuz gehangen. Und dieses soll uns des Falles Adams erinnern, der nach dem Fall nun seine Blöße fand, und sich derselben schämen mußte. 1. B. Mos. 3, 7. Denn er hatte das Ebenbild Gottes durch die Sünde verlohren. Als er dieses noch hatte, durfte er sich nicht schämen, c. 2, 25. Denn da war nichts denn eine lautere Kinder-Unschuld, Gerechtigkeit und Heiligkeit. Darum fürchtete er sich auch nicht. Denn er war, wie ein liebes Kind bey Gott als seinem lieben Vater. Aber nach dem verlohrenen Ebenbilde Gottes sahe er die Schande seiner Blöße, und fürchte sich. c. 3, 10. So hat nun Christus unsere Schande am Creuz getragen, und sie gebüßet oder dafür genug gethan.

Die Kriegs-Knechte bekümmerten sich nun nichts mehr um den Herrn Jesum, den

Blöße
Christi am
Creuz,

was er
damit ge-
büßet.

den fie am Creuz aufgehänget, ohne daß fie ihn noch bewachen mußten. Aber um die spolia, oder um die Beute bekümmerten fie fich. Sie hätten was bessers von dem Herrn Iesu haben können; aber sie waren mit feinen Kleidern zufrieden. Das ist gewiß ein Bild von vielen unter euch, ob ihr gleich nicht erkennet. Denn wie es diese Kriegs-Knechte gemacht, daß sie das ewige Leben von dem Herrn Iesu haben können, und folches nicht geachtet, aber feine Kleider für ihren einigen Gewinn gehalten; so machens auch alle diejenigen unter euch, die nicht suchen, daß ihr Herz mit Glauben an den Herrn Iesum und mit Liebe gegen ihn möge erfüllet werden, sondern find zufrieden, wenn fie bey ihrem vermenyten Christenthum ihre gute Nahrung und Kleider haben, hengen mit dem Herzen am Zeitlichen, und schlagen das Ewige in den Wind. Doch wir schreiten zu dem folgenden.

B. 25. Es stunden aber bey dem Schwa-
 Creuze Iesu seine Mutter, und sei-
 ner Mutter Schwester, Maria, Cle-
 ophas Weib, und Maria Magdale-
 na. Diß ist schlechthin von Johanne und
 den übrigen Evangelisten erzehlet, daß nem-
 lich diese drey Marien bey dem Creuze
 Iesu gestanden, und scheint fast, als

werden
starck

durch die
Liebe zu
Christo.

habe Johannes damit nur einen Eingang zu dem folgenden, was im 26. und 27sten Vers stehet, machen wollen. In der That aber wird hierin diesen drey Weibern etwas gar besonders, und das ihnen zu einem herrlichen Lobe gereicht, zugeschrieben. Denn da Petrus Christum verleugnet, die übrigen Jünger ihn verlassen, hieß es von diesen Weibern; sie stunden bey dem Creutze JESU. Diese Treue mußte in der Historie des Leidens Christi nicht mit Stillschweigen übergangen, sondern aufgezeichnet werden. So sehen wir denn an ihnen ein Exempel der treuen Nachfolge Jesu, dem wir nachfolgen sollen, auch lernen wir daraus, daß wir die, so uns schwach scheinen, keinesweges sollen geringe achten. Es kan die Stunde kommen, da wir schwach sind, und diejenigen starck, die wir zuvor für schwach hielten. Darum wer starck ist, sey nicht stolz, sondern fürchte sich; wer aber schwach ist, verzage um deswillen nicht. Der Herr kan ihn wohl aufrichten, und starck machen. Aber was machte diese Weiber so starck? Gewiß nichts anders, denn die Liebe zu dem Herrn JESU. Denn die Liebe ist starck wie der Tod. Ihre Glut ist feurig, und eine Flamme des Herrn. Hohel. 2, 6. So lasset uns nun wachsen in der Liebe

Liebe des HErrn Jesu, und darin sein feste und tiefe Wurzeln fassen, so werden wir auch bey dem Creutze stehen und nicht davon fliehen. Es ist aber die Weisheit des HErrn Jesu, daß er keine Creus unvergolten läset; darum auch die, so Ihre Ver- ihm bis ans Creus nachfolgeten, hernach geltung. am ersten der Freude seiner Auferstehung genossen, wie denn sonderlich von Maria Magdalena stehet, daß er ihr am ersten erschienen sey. Marc. 16, 9. zu geschweigen, daß sie alle ihr Lebelang in ihren Seelen ja ewig dessen werden zu genieffen gehabt haben, daß sie jetzt auf Golgatha bey dem Creutze Jesu gestanden.

26. Da nun Jesus seine Mutter sahe, und den Jünger dabey stehen, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: Weib, siehe, das ist dein Sohn. Hier sehen wir demnach, daß auch einer der Jünger dabey gestanden. Aber welcher? Der, den er lieb Liebe Johannes hatte. Womit Johannes sich selbst be- hannis- schreibt, weil er nichts höhers wußte, noch das ihm lieber gewesen wäre, als dieses, daß ihn der HErr Jesus geliebet habe: Welche Liebe denn auch das Seil gewesen, so ihn bis ans Creuz dem HErrn Jesu nachgezogen. Wir müssen aber hier sonderlich bemercken, wie der HErr Jesus auch am Creutze hangend, unter

aller seiner Pein und Schmerzen, so gar
 praesentis animi oder bey sich selbst ge-
 wesen, daß er sorgfältigst alles, was er
 zu thun gehabt, beobachtet; worin hier
 und überall in seinem Leiden eine besondere
 Majestät an ihm, und kein geringer
 Vorzug vor uns in unserm Leiden hervor-
 leuchtet, so daß wir alle daran zu lernen,
 und im Leiden die Kraft zur rechten præ-
 sentia animi, oder Gleichheit und Mun-
 terkeit des Geistes in dem, was uns oblie-
 get, zu erbitten haben. Es spricht denn
 nun der HErr JESUS zu seiner Mutter,
 da er sie samt Johanne bey dem Creuze
 stehen sahe: Weib, siehe, das ist dein
 Sohn. Ohne Zweifel sahe der HErr
 JESUS, wie seiner Mutter ietzt das
 Schwerdt durch ihre Seele drunge,
 wie ihr Simeon Luc. 2, 36. zuvor gesagt
 hatte. Darum tröstete er sie durch diese
 Rede, als wolte er sagen: O Weib, ich
 nenne dich ietzt nicht meine Mutter, denn
 dein Herz ist betrübt, daß du meiner,
 deines Sohnes, dem äußerlichen nach
 beraubt wirst. Aber sey getrost, siehe
 hier ist einer meiner Jünger, der sich aus
 herzlichster Liebe zu mir die Gefahr,
 Schmach und Schande nicht hat abschre-
 cken lassen, sich mit dir hieher bey mein
 Creuz zu stellen, den gebe ich dir an
 meiner Statt zum Sohn. Denn er wird,
 aus

und Chri-
 sti Sorg-
 fältigkeit
 am Creuz

für seine
 Mutter,

die er trö-
 stet,

aus

aus reiner Liebe zu mir, meine Stelle bey dir vertreten, daß du im äußerlichen alle nöthige assistenz und Hülffe von ihm habest, und desfalls nicht verlassen seyn wirst. Und wie er seiner Mutter diesen Trost gab, so gab er auch dem Johanni die hierzu nöthige Anweisung. Denn es steht v. 27.

Darnach spricht er zu dem ^{und zu} Jün- ger: Siehe, das ist deine Mutter. Du Johanni hast gehört, wil er sagen, daß du hin- ^{befiehlst} fort meiner Mutter, gleich wie ich, nun ihr Sohn seyn sollest, und so soll sie nun dir seyn, gleich als wenn sie deine leibliche Mutter wäre. Was nun deine Pflicht gegen deine leibliche Mutter wäre, das lege ich dir zu deiner Pflicht auf gegen sie. Nimm dich ihrer an, pflege und warte sie, sey ihr behülflich und tröstlich in aller ihrer Bedürfnis. Der Evangelist ^{setzt} ^{welcher} hinzu, daß er sie von der Stunde an ^{sie willig} zu sich genommen, und also dem Wort ^{zu sich ge-} des HErrn JEsu ganz willigen Gehor- ^{nommen.} sam geleistet. Es ist dis gar eine besondere und herrliche Liebes-Handlung, so zwischen dem HErrn JEsu, Maria und Johanne hier vorgegangen, daraus wir gar viel zu lernen haben. Es gefället mir aber sonderlich wohl, daß ein gottseliger Lehrer hierbey anmercket, es habe der HErr JEsus hiemit keines weges die

Der Wit-
wen und
Waisen
soll man
sich an-
nehmen,

Sorge für die Mariam, seine Mutter, von sich weggeleget, sintemal er ja auch nachhero zu seinen Gläubigen gesaget: Ich bin bey euch alle Tage, bis an der Welt Ende; sondern er habe dadurch andeuten wollen, er erfordere von uns, daß da er nun in sein geistlich und himmlisches Reich eingehe, wir auf Erden seyn sollen seine cooperarii in tuendis viduis & pupillis, seine Mithelfer in Beschützung und Versorgung der Witwen und Waisen. Denn gleichwie er zwar selbst seine Kirche auf Erden durch seinen Heil. Geist regiere, und dennoch die Apostel und Lehrer zu seinen Mithelfern bestellet: also sey er es auch selbst, der die Witwen und Waisen vertheidige, er erfordere aber dennoch, daß Anverwandten, Freunde, die Obrigkeit und iede Gläubige in der Sorge für dieselbigen seine Mithelfer seyn. Darum nennet auch Jacobus c. 1. v. 27. das einen reinen und unbefleckten Gottes-Dienst vor GOTT dem Vater, die Waisen und Witwen in ihrem Trübsal besuchen, nächst dem, daß man sich von der Welt unbefleckt behalte. Obwohl uns, wenn wir diß aus der icht beschriebenen Liebes-Handlung, so bey dem Creuz des HERN JESU vorgegangen, recht erlernen, und in inermüdete Übung bringen!

gen! Der gecreuzigte Jesus wird, wenn er auf den Thron seiner Herrlichkeit sitzen, und das Gerichte halten wird, als denn zu uns sagen: Was ihr einem dieser Geringsten gethan habt, das habt ihr mir gethan. Darum soll uns auch diese Pflicht so theuer und werth seyn, daß, wenn wir auch selbst in bedrängten Umständen sind, wir uns doch von deren Ausübung nicht abhalten lassen. Denn auch der Herr Jesus sich nicht davon abhalten ließ, ob er gleich am Creuz hing, an Kräften erschöpft war, und grosse Schmerzen litte. Wir lassens dabey, und beten mit einander also:

auch da
man in be-
drängten Um-
ständen
den ist.

Schluß = Gebet.

Du getreuer Heyland, wir sagen dir abermal Danck für dein Leiden, in welches du dich für uns dahin gegeben hast, und schämen uns vor uns selbst, wenn wir dran gedenccken; wohin du aus reiner Liebe zu uns armen Sündern kommen bist, und wie wir solches so wenig zu Herzen genommen, u. so kalt sinnig in unserm Leben gegen dir gewesen sind. Wie in deinem Leiden nichts denn Liebe anzutreffen ist, so öffne uns unsere Augen, daß wir dieselbe deine Liebe in allen Stücken und

Umständen deines Leidens erblicken
und dieselbige uns bewegen lassen,
alle Sünden zu meiden, an dich zu
glauben, auf dich unser gänzlich
Vertrauen zu setzen, dich hinwieder-
um herzlich zu lieben, und dir auch
in der reinen Liebe gegen den Näch-
sten, und sonderlich gegen deine gläu-
bige Gliedmassen bis in den Tod
nachzufolgen. Amen!

Die neunte Rede

über die

Passions-Historie

Joh. XIX, 28-37.

Gebet.

S Herr Jesu, du getreuer Hey-
land, wir haben dismal zu
betrachten vor uns, welcher
gestalt alles an dir vollbracht sey,
was vor deinem Tode an dir voll-
bracht werden sollen, und wie du
darauf auch am Creuze gestorben
seyst, und dir nach deinem Tode die
Sei,

Seite mit einem Speer geöffnet worden. Verleihe uns zu dieser vorhabenden Betrachtung deinen Geist, Gnade und Kraft, damit sie in wahrer Furcht Gottes angestellet, zur gründlichen Erbauung unserer Seelen gerichtet, und auch dazu hinfort treulich angewendet werde. Laß uns deinen Tod mit lebendigem und recht aufgewecktem Gemüth erwecken, dieweil wir dem zu danken haben, daß wir nicht im Tode bleiben, sondern zum ewigen Leben kommen sollen, so wir anders uns von ganzem Herzen von der Sünde zu Gott bekehren, an dich glauben, und in solchem Glauben beharren, dir treu zu seyn, und mit dir zu leben und zu sterben. Amen!

TEXTUS.

Ioh. XIX, 28/37.

 Arnach/ als Jesus wußte/
daß schon alles vollbracht
war/ daß die Schrift erfül-
let würde/ spricht er: Mich dürstet.
Da stund ein Gefäß voll Eßigs. Sie
aber fülleten einen Schwamm mit
Eßig/ und legten ihn um einen Nso-
pen/

pen/ und hielten es ihm dar zum Munde. Danum Iesus den Eßig genommen hatte/ sprach er: Es ist vollbracht/ und neigte das Haupt/ und verschied. Die Jüden aber/dieweil es der Rüst-Tag war/daß nicht die Leichnam am Creuze blieben den Sabbath über/ (denn desselbigen Sabbath's-Tag war groß) baten sie Pilatum/daß ihre Beine gebrochen/ und sie abgenommen würden. Da kamen die Kriegs-Knechte/und brachen dem ersten die Beine/ und dem andern/ der mit ihm gecreuziget war. Als sie aber zu IESU kamen/ da sie sahen/ daß er schon gestorben war/brachen sie ihm die Beine nicht/ sondern der Kriegs-Knechte einer öffnete seine Seite mit einem Speer/und alsbald ging Blut und Wasser heraus. Und der das gesehen hat/der hat es bezeuget/ und sein Zeugniß ist wahr: Und derselbige weiß/ daß er die Wahrheit saget/ auf daß auch ihr gläubet. Denn solches ist geschehen/daß die Schrift erfüllet würde: Ihr sollt ihm kein Wein

Bein zerbrechen. Und abermal spricht eine andere Schrift: Sie werden sehen/in welchen sie gestochen haben.

Drey Haupt-Stücke haben wir in dem verlesenen Text zu bemerken. Erstlich wie man den HERRN JESUM in seinem Durst mit Eßig getränkert: Zum andern, wie er darauf gesagt, es sey vollbracht, und so fort verschieden sey: Zum dritten, wie ihm nach seinem Tode die Seite mit einem Speer geöffnet worden, und Blut und Wasser heraus geflossen. Das erste wird v. 28. 29. beschrieben: Darnach als JESUS wuste, daß schon alles vollbracht war, daß die Schrift erfüllet würde, spricht er: Mich dürstet. Da stund ein Gefäß voll Eßigs. Sie aber füllten einen Schwam mit Eßig, und legten ihn um einen Rופן, und hielten es ihm dar zum Munde. Johannes übergeheth hier mit Fleiß einiges, welches da auch vorgegangen, und wovon er selbst ein Zeuge war, nicht als wenn daran wenig gelegen wäre, sondern zum theil, weil es schon von andern Evangelisten beschrieben

Drey
Haupt-
Stücke.

1. Wie
mit Eßig
getränkert
worden.

schrieben worden, zum theil und vornemlich aber, weil der Geist Gottes, so in ihm war, einen besondern Zweck hatte, einiges auszulesen, und es durch seine (des Johannis) Feder zu beschreiben. So lassen wir denn icht auch das übrige, und betrachten nur das für dißmal, was wir hier im Johanne vor uns haben.

Hier sollen wir uns nun zuvörderst dessen erinnern, was er oben Cap. 18, 4. gesagt: Als nun Jesus wußte alles, was ihm begegnen solte. Denn eben also spricht er auch hier c. 19, 28. Darnach als Jesus wußte, daß schon alles vollbracht war. Wie wir nun hieraus sehen, daß Johanni gar viel daran gelegen war, daß er uns dieses einschärffete, wie der Herr JESU alles sein Leiden vorher gewußt und erkannt habe, so sollen wir denn gar eben mercken, daß wir bey allen Umständen seines Leidens hierauf zu sehen, es dadurch desto tieffer einzuschauen, und es uns auf die Weise, als es schon unterschiedene mal erinnert worden, zu Nutz zu machen haben; sintemal uns eben hiedurch seine Herrlichkeit mitten in seinem Leiden und in seiner größtesten Erniedrigung, samt seiner unaussprechlichen Liebe zu uns, durch welche er alles Leiden williglich übernommen, offenbar wird.

Er hat alle sein Leiden vorher gewußt.

Was dadurch offenbar wird.

Wir

Wir haben auch hiemit zu vergleichen, was Luc. 22, 37. stehet: Es muß noch das auch vollendet werden an mir, das geschrieben stehet: Er ist unter die Ubelthäter gerechnet. Denn was von mir geschrieben ist, das hat ein Ende. Denn aus dieser Vergleichung sehen wir, wie der Herr Jesus so eben auf alle Stücke gesehen, die in der Schrift von ihm vorher verkündiget worden, wie dieselben nun nach einander an ihm müßten vollbracht werden, auf daß es nicht an einem in der Schrift fehlete, das nicht an ihm erfüllet würde. Dis zeigt uns auch den rechten Verstand der Rede Johannis in unserm Text an. Denn wenn es heist: Darnach, als Jesus wuste, daß schon alles vollbracht war, daß die Schrift erfüllet würde, spricht er: Mich dürstet; ist es eben so viel, als spräche Johannes: Darnach, als Jesus nun alles, was ihm in seinem Leiden begegnet, bey sich betrachtete, und erkannte, daß alles das, was ihm nach der Schrift vor seinem Hingange zum Vater von Menschen begegnen sollen, nunmehr in seine Erfüllung gegangen sey, ohne daß nur noch übrig wäre die Erfüllung der Worte des 69. Ps. daß man ihm in seinem grossen Durst Eßig zu trincken gäbe, v. 22. so gab er Gelegenheit, daß auch die-
se

Die Erfüllung
der
Schrift
ist in Christi
Leiden
sonderlich
zu erkennen.

1) Christus hat
einen
Durst,
2) und
wird mit
Efig. ge-
träncket.

se Schrift noch an ihm erfüllet würde, und sprach deswegen, da er sonst wohl seinen grossen Durst noch ferner mit Stillschweigen erduldet hätte: Mich dürstet. O daß wir doch unsere Augen aufthun möchten, die Erfüllung der Schrift an dem HErrn Jesu, sonderlich in seinem Leiden recht zu erkennen, da uns dieselbe von Christo selbst, und von den Evangelisten, so treulich und sorgfältig vor Augen geleyet wird! So schreibet uns nun Johannes v. 29. die Erfüllung der aus dem 69. Ps. angezogenen Weissagung. Da stund ein Gefäß voll Efigs. Sie aber fülleten einen Schwamm mit Efig, und legten ihn um einen Rospen, und hielten es ihm dar zum Munde. Zwey Dinge mußten hier erfüllet werden, 1) daß der HErr Jesus wahrhaftig einen grossen Durst hätte, 2) daß er in demselben mit Efig. geträncket würde. Die Erfüllung des ersten findet sich in der Klage des HErrn Jesu, als welche ihm in der That auch die Grösse des Durstes ausgepreßet. Die Erfüllung des andern findet sich in dem, was so fort auf diese Klage die Krieger, Knechte gethan. Christus wußte die Schrift, und daß sie an ihm erfüllet werden mußte. Darum redete er seine Worte auch zu dem Ende, damit die Schrift an ihm erfüllet würde. Er sagte aber

aber den Kriegs-Knechten nicht, was sie thun solten, ob er gleich wol wußte, was sie thun würden, und dennoch thaten die Kriegs-Knechte das, was zur Erfüllung der Schrift gehörte, da sie weder die Schrift wußten, noch deren Erfüllung zum Zweck hatten. Dis ist aber geschehen um unsern willen, damit wir der Schrift glauben, die solches vorher verkündiget hat, und damit wir glauben, Jesus sey Christ der Sohn Gottes, und durch den Glauben das Leben haben in seinem Namen; wie Johannes selbst bezeuget, daß hierauf alles ziele, was er von ihm geschrieben habe. Cap. 20, 31. Es lehret uns ja sonst der Durst Christi an und für sich selbst gar vieles, so wir auch iest gern in Betrachtung ziehen wolten, wenn nicht sonst noch im Text zu viel übrig wäre zu betrachten.

Das andere; so Johannes hier in 11. Was sonderheit erzählet, ist im 30. Vers enthalten: Da nun Jesus, spricht er, den Esig genommen hatten, sprach er: Es ist vollbracht, und neigte das Haupt, und verschied. So wolte Johannes zwar bezeugen, daß dem Herrn Jesu nicht nur der Schwamm mit Esig vorgehalten sey, sondern daß er auch den Esig aus dem Schwamm gesogen, u. dergestalt

R

stalt

stalt ihn zu sich genommen habe. Und diß gehörete mit zu der iestgedachten Erfüllung der Schrift, daß er nemlich wirklich mit Eßig getränkert sey. Er wolte aber doch dieses auch als einen besondern Umstand der Zeit bemercket wissen, und will damit so viel sagen: Der Natur und dem ordentlichen Lauf nach hätte der HErr Iesus noch wol länger leben können. Nichts destoweniger aber geschah es, daß, da er den Eßig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht, nemlich alles, was mir von andern vor meinem Tode hat begegnen sollen nach der Schrift, und neigte das Haupt und verschied. Johaues ziele gar deutlich mit dem Wort: Es ist vollbracht, auf das, was er im 23. v. gesagt hatte, wie der HErr Iesus gewußt hätte, daß man in seinem Leiden nun alles an ihm vollbracht, was die Schrift von ihm vorher gesaget, nur daß er noch nicht mit Eßig getränkert sey. Da denn nun dieses auch geschehen, habe der HErr Iesus mit diesem Wort: Es ist vollbracht, bezeugen wollen, daß er nun auf nichts mehr mit seinem Tode länger zu warten habe, so noch etwa nach der Schrift an ihm erfüllet werden müste, und um des willen habe er nun das Haupt geneiget, und sey verschieden.

Hier

Hier ist nun gar wol von allen ver-
ständigen Auslegern angemerket, daß
eben hierin das Wort des HERRN JESU
erfüllet sey, das er Joh. 10, 18. gesagt: ^{Erfüllung}
Ich lasse mein Leben von mir selber, ich Joh. 10,
habe es Macht zu lassen, und habe es ^{18.}
Macht wieder zu nehmen. Denn es ist
aus der ganzen Erzählung der Evange-
listen offenbar, daß der HERR JESUS
der Natur nach länger hätte leben kön-
nen, und daß er demnach sein Leben von
ihm selber gelassen, oder es gleichsam
weggeleget, und, wie Lucas bezeuget c.
23, 46. seinen Geist in die Hände seines
Himmlichen Vaters befohlen, nach sei-
nem Wohlgefallen, und als er nun erkannt,
daß die Schrift an ihm erfüllet sey. Da-
hin denn auch dieses mit gehöret, daß der
Hauptmann, der dabey gestanden gegen
ihn über, da er gesehen, daß er mit sol-
chem Geschrey verschieden, gesagt:
warlich, dieser ist ein frommer Mensch,
und Gottes Sohn gewesen, wie solches
Marc. 15, 39. und Luc. 23, 47. erzehlet
wird. Denn der Hauptmann urtheilte
aus dem gar lauten Geschrey, mit
welchem der HERR JESUS ver-
schied, daß noch so viel Kräfte in ihm
wären, daß man den Tod bey ihm noch
nicht erwarten könnte, und daß er nichts
desto weniger, so bald er seinen Geist in

Des
Haupt-
manns
Urtheil
von Chri-
sto.

Was hie,
bey zu er-
kennen.

die Hände seines Vaters befohlen, den-
selben ausgegeben habe, welches er für
nichts anders, als für eine augenscheinli-
che Erhörung des Gebets, daß er so zeitig
stürbe, ehe die Natur es mit sich brächte,
ansehen könnte. Wir aber sollen noch viel-
mehr die Herrlichkeit und Majestät Chri-
sti hierin erkennen, nachdem wir aus den
vorangezogenen Worten Joh. 10, 18. se-
hen, daß der Herr Jesus solches auch
zuvor gesagt, und zugleich auch den
Grund der Sache uns angezeigt habe.

Tod Chri-
sti ein
Haupt-
Stück der
Pasion.

Was übrigens hier mit einem eini-
gen Worte gesagt wird: er verschied,
oder er starb, ist eine Sache, davon wir
wol viele Stunden reden sollten. Denn
wir wissen ja, daß der Tod Christi die
Ursache unsers Heyls und Lebens ist, und
daß demnach unter den Haupt- Stücken
des Leidens Christi selbst dieses das vor-
nehmste Haupt- Stück ist, daß er für un-
sere Sünde gestorben ist nach der
Schrift, wie Paulus redet 1. Cor. 15, 3.
Es soll auch bey anderer Gelegenheit nach
dem Willen Gottes nicht fehlen, von
dieser so wichtigen Sache ein mehrers zu
reden. Jetzt weisen wir nur einen Ieden
in das 9. und 10. Capitel der Ep. an die
Ebr. damit man aus der Schrift selbst
Gelegenheit nehmen könne, sich in eine
weitere meditation, oder Betrachtung
des

des Todes Chrifti einzulaffen; davon
fonft auch die Briefe Pauli und der übr-
igen Apoftel voll find.

Das dritte, fo Johannes in unserm ^{III.} Wie
Text angezeigter maffen erzählet, findet ihm seine
ſich im 31. 37. v. Die Jüden aber, ^{Seite 60}
ſpricht er, ^{öfnet} ^{worden.} dieweil es der Rüst-Tag war,
daß nicht die Leichnam am Creuze
blieben den Sabbath über, (denn des
ſelbigen Sabbath's - Tag war sehr
groß) baten ſie Pilatum, daß ihre
Beine gebrochen, und ſie abgenom-
men würden. Da kamen die Kriegs-
Knechte, und brachen dem erſten die
Beine, und dem andern, der mit ihm
gerreuziget war. Als ſie aber zu JE-
ſu kamen, da ſie ſahen, daß er ſchon
geſtorben war, brachen ſie ihm die
Beine nicht, ſondern der Kriegs-
Knechte einer öffnete ſeine Seite mit
einem Speer, und alsbald ging Blur
und Waſſer heraus. Im 31.
32. und 33. v. wolte Johannes nur die
Gelegenheit anzeigen, daß man dem
HErrn JEſu ſeine Seite mit einem
Speer geöffnet. Es ſchiene hier nur ^{Was dies}
der Jüden ihre Phariſäiſche Gerechtig- ^{ſes verant-}
keit Anlaß zu dieſer Sache zu geben. ^{laſſet.}
Denn wie ſie ſonſt gemeiniglich den Ge-
boten Gottes einen menſchlichen Zuſatz
machten, alſo hatten ſie auch aus dem
5. Buch Moſ. 21, den 23. v. ergriffen;

Doch was
eine hohe
Hand dar-
bey.

da nur von Gott geboten war, es solte der Leichnam eines Gehängten nicht über Nacht an dem Holze bleiben, sondern desselbigen Tages begraben werden, weil ein gehängter verflucht sey bey Gott, auf daß sie das Land nicht verunreinigten; vom Sabbath aber war ihnen hier nichts gesagt, welchen sie doch hier vorwandten, da sie Pilatum baten, daß ihre Beine gebrochen, und sie abgenommen würden. Ihre Meynung mochte wol seyn, auch auf diese Weise den Herrn Jesum noch zu quälen. Sie konten auch etwa vor Grimm und Bosheit seinen Tod nicht erwarten. Dem sey aber wie ihm wolle, so war unter dem allen eine höhere Hand, welches demnach Johannes gar wohl erkannte, der uns auch durch den Heil. Geist solches aus der Heil. Schrift gar tief ausgeleget hat. Er war bey dem Creuze gestanden, hatte mit seinen Augen zugeesehen, wie die Kriegs-Knechte dem ersten und andern, so mit ihm gecreuziget waren, die Beine gebrochen, aber gefunden, daß der Herr Jesus schon gestorben gewesen. Er hatte darauf selbst gesehen, wie einer der Kriegs-Knechte dem Herrn Jesu mit einem Speer seine Seite geöffnet. Er hatte klares Blut mit Wasser aus seiner Seite heraus lauffen sehen. Ohne Zweifel ist hier das Herz dessen, der in so zarter Liebe

Liebe mit dem HErrn JESU verbunden war, zugleich verwundet worden, und ihm der Speer gleichsam durch sein Herz gangen. Sonst ist wohl gläublich, daß ers damals noch nicht genug verstanden habe, sondern darnach erst, da JESUS verkläret worden, daran gedacht, daß solches von ihm geschrieben sey, und daß man solches nach der Schrift gethan habe, wie von einer andern Sache Joh. 12, 16. geschrieben stehet. Nachdem ihm aber der Heilige Geist das ganze Geheimniß Christi eröffnet, hat er dis in unserm Text v. 35. 36. 37. mit gar besonderm Nachdruck bezeuget. Denn er spricht: Und der das gesehen hat, der hat es bezeuget, und sein Zeugniß ist wahr: Und derselbige weiß, daß er die Wahrheit sagt, auf daß auch ihr gläuber. Denn solches ist geschehen, daß die Schrift erfüllt würde: Ihr sollt ihm kein Bein zerbrechen. Und abermal spricht eine andere Schrift: Sie werden sehen, in welchen sie gestochen haben. Es sollte nun bald von ihm in dem nachfolgenden die Auferstehung des HErrn JESU bezeuget werden, davon er den klaren Beweis geführet, und endlich Cap. 20, 31. hinzuthan, daß solches alles zu dem Ende aufgeschrieben sey, auf daß man an Christum gläubete und selig würde.

Denn es geschach
zur Erfül-
lung der
Schrift,

daß Chri-
stus
wahrhaf-
tig gestor-
ben,

Solte aber der Glaube seiner Auferstehung best seyn, so mußte auch erst gewiß seyn, daß er wahrhaftig gestorben, und daß sein Tod kein Schein-Tod gewesen sey. Denn wenn sein Tod kein wahrhaftiger Tod gewesen wäre, so wäre auch seine Auferstehung nichts gewesen, und das ist es, was er hier saget v. 35. Der das gesehen hat, der hat es bezeuget, und sein Zeugniß ist wahr: Und derselbige weiß, daß er die Wahrheit saget, auf daß auch ihr gläubet: als wolte er sagen: Ich weiß und gläube, daß der Herr JESUS wahrhaftig von den Todten auferstanden ist. Denn ich habe ihn gesehen, und mit ihm gessen und getruncken nach seiner Auferstehung (Ap. Gesch. 10, 41.) Ich weiß aber auch aufs allergewisseste, daß er wahrhaftig gestorben und todt gewesen sey. Denn mit meinen Augen habe ich gesehen nicht nur, daß er sein Haupt geneiget und verschieden, da sowol die Kriegs-Knechte als ich erlant, daß er wahrhaftig gestorben gewesen; sondern auch das habe ich mit meinen Augen gesehen, daß ihm seine Seite mit einem Speer geöffnet worden, u. daß Blut und Wasser heraus gelaufen, da sich denn bey Eröffnung seiner Seite gar kein Zeichen eines bey ihm noch übrigen Lebens gefunden, und ob es auch gewesen wäre, so hätte

hätte es nicht in ihm bleiben können nach folcher gewaltsamen Eröffnung seiner Seite, und wirklichen Vergießung des Blutes und Wassers, so in seinem Leichnam gewesen. Weil denn nun dis mich in dem Glauben an den auferstandenen Jesum gewaltig gestärket hat, so bezeuge ich solches als testis *αὐτόπτης*, ein Zeuge, der es mit seinen Augen gesehen hat, auf daß auch andere glauben mögen, daß der Herr Jesus wahrhaftig gestorben, und also hernach auch wahrhaftig von den Todten auferstanden sey.

Nun aber führet uns Johannes nach seiner Gewohnheit in die H. Schrift A. Testaments, und zeiget, wie hier in beyden Stücken die Schrift erfüllet sey, erstlich darin, daß sie dem Herrn Jesu kein Wein zerbrochen, denn darauf habe das Verbot in dem Vorbilde des Oster-Lammes gezielet, da 2 B. Mos. 12, 46. stehet: Ihr sollt ihm kein Wein zerbrechen, woran ja Gott wenig gelegen seyn konte, wenn es nicht auf Christum als das rechte Oster-Lamm gezielet hätte, welchen Sinn des Geistes hier Johannes durch göttliche Erleuchtung recht einschauet, und demselben Worte gleichsam ins Herze siehet; zum andern sey auch darin die Schrift erfüllet, daß man in ihn gestochen habe, und Zachar. c. 12, 10. gar deutlich dar.

wodurch
erfüllet
worden,
was stes
het 2. B.
Mos. 12,
46.

darauf hingewiesen, wie denn auch Johannes Offenb. 1, 7. auf solche Weissagung Zacharia ziele.

Unsere
Pflicht.

Wie herzlich wolte ich nun wünschen, daß es die Zeit litte, bis alles den Einfältigen und Ungeübten zu einer heylsamen Anwendung im Glauben und Leben noch weiter auszuführen. Aber da doch zur Erklärung des Textes zum wenigsten das nöthigste hat gesagt werden müssen, welches doch alles auch seine gute Erbauung in sich fasset, leidet die Kürze der Zeit nicht, mich noch in eine weitere application einzulassen. Ihr wiisset aber, daß ich bey aller Gelegenheit euch Jesum den gekreuzigten verkündige; wie ihr durch ihn der Sünde absterben, und durch den Glauben eure Zuflucht in den Wunden und der offenen Seite Jesu Christi suchen, darinn euch vor dem Zorn Gottes, und vor dem Wüten des Satans verbergen, und sicher ruhen sollet, euch aber hinführo dem, der für euch gestorben und wieder auferstanden ist, zum Dienst ergeben, in eurem ganzen Wandel bis an euer Ende. Das sey denn auch ietzt an euch meine Ermahnung in dem HErrn, womit ich schliesse, und also samt euch bete:

Schluss

Schluß: Gebet.

Du treuer Heyland, so bist du denn nach der Schrifft für unsere Sünde gestorben, und hast deine unaussprechliche Liebe durch wirkliche Vergießung deines Blutes gegen uns erwiesen. Ewig müßtest du dafür von uns allen gelobet und geliebet werden. Auf diesen deinen Tod sind wir getauet, auf daß wir der Sünden abgestorben seyn, und was wir leben, dir leben möchten, der du für uns gestorben und auferstanden bist. Um deines Todes und Blutvergießens willen, erbarme dich über uns alle, und laß uns nicht in unsern Sünden sterben, sondern tödte die Sünde in uns durch deinen Tod, und nachdem du dein Blut für uns vergossen hast, so laß keinen Bluts-Tropfen in uns seyn, der dir nicht zu Ehren lebe, bis auch wir unsern Geist aufgeben, und ihn mit Stephano in deine treuen Hände befehlen.
Amen.

Die

Die zehende Rede

über die

Pafions-Hiftorie.

Ioh. XIX, 38 - 42.

Gebet.

S Herr Iesu, du getreuer Hey-
land, billig loben und preisen
wir deinen heiligen Namen,
daß du uns bis hieher in denen zur
Betrachtung deines Leidens gewid-
meten Stunden mit deiner Gnade
beygewohnt, auch denen Heylsbe-
gierigen Seelen einen wahrhaftigen
Segen dadurch verliehen hast. Da
wir denn nun jetzt die letzte Stunde
vor uns haben, die dismal zu solchem
Zweck bestimmet ist, so bitten wir
dich demüthiglich, du wollest um so
viel desto mehr unsere Herzen erwe-
cken, auf daß nun auch von deinem
Begräbniß recht gesprochen, und,
was davon vorgebracht wird,
recht angehörer, sodann auch
zum wahrhaftigen Nutzen un-
serer Seelen angewendet wer-
den

den möge. Das gib uns um deines für uns erlittenen Todes willen.
Amen!

TEXTUS.

Joh. XIX, 38-42.

Darnach bat Pilatum Joseph von Arimathia/der ein Jünger JESU war/doch heimlich/aus Furcht vor den Jüden/ daß er mögte abnehmen den Leichnam JESU/ und Pilatus erlaubete es/ derowegen kam er/ und nahm den Leichnam JESU herab. Es kam aber auch Nicodemus/ der vormals bey der Nacht zu JESU kommen war/ und brachte Myrrhen und Aloen unter einander/ bey hundert Pfunden. Da nahmen sie den Leichnam JESU/und bunden ihn in leinen Lächer mit Specereyen/ wie die Jüden pflegen zu begraben. Es war aber an der Stätte/da er gecreuziget ward/ ein Garten/und im Garten einen Grab/ in welches niemand ie geleyget war. Daselbst hin legten sie JESUM um des Rüst-Tags willen
der

der Jüden/ dieweil das Grab
nahe war.

B. 38.

Darnach bat Pilatum Jo-
seph von Arimathia, der
ein Jünger IESU war,
doch heimlich, aus Furcht
vor den Jüden, daß er
mögte abnehmen den Leichnam IESU,
und Pilatus erlaubete es. Es schei-
net, als habe Johannes ditz, was er hier von
Joseph von Arimathia meldet, als eine
schon bekante Sache, und die auch von
den übrigen Evangelisten beschrieben
worden, zwar voraus gesetzt, aber er ha-
be sie doch auch ihrer Wichtigkeit wegen
nicht wollen mit Stillschweigen überge-
hen. Daß er aber nun ferner v. 39. hin-
zusetzen, daß auch Nicodemus gekommen
sey, und Myrrhen und Aloen zur Bal-
samirung des Leichnams IESU ge-
bracht habe, das scheint er sonderlich
um deswillen gethan zu haben, weil die-
se Sache sonst so nicht bekant war, und
die übrigen Evangelisten derselben kei-
ne Erwähnung gethan hatten. Wenn
er demnach saget v. 39. Es kam aber
auch Nicodemus; so ist ditz der Nach-
druck seiner Rede: Das von Joseph von Ari-

Warum
hier ge-
dacht
wird des
Josephs
von Ari-
mathia

und des
Nicodemus

Arimathia ist zwar schon bekant, und von andern in ihrem Evangelio beschrieben; ich habe aber als einer der vorerwehsten Zeugen auch dieses noch hinzu zu thun, daß Joseph von Arimathia einen treuen Gehülffen in dieser Liebes-Handlung an dem Nicodemo bekommen habe. Es giebt insonder- auch Johannes nicht undeutlich zu erken- nen, warum er vor andern des Nicode- mi mit gedencke. Denn er beziehet sich an diesem Ort selbst auf das 3te Cap. seines Evangelii, als woselbst er erzählet, wie dieser Nicodemus vormals bey der Nacht zu Jesu gekommen sey. Er hatte zwar seiner gleichfals gedacht cap. 7, 50. 51. aber auch da hatte er sich auf jenen ersten An- fang der Bekantschaft Nicodemi mit dem HErrn Jesu, so im 3ten Cap. gemel- det wird, bezogen. Und zwar scheint er in letztgedachtem 7ten Cap. und hier an diesem Ort einerley Ursach gehabt zu ha- ben, warum er Meldung von ihm gethan. Denn an diesen beyden letztern Orten be- wies Nicodemus einen rechten Helden- Muth. Dort im 7ten Cap. widersprach er dem grossen Rath zu Jerusalem, davon er ein Mit-Glied war; hier verleugnete er vollends alle Ehre vor der Welt, ja sein Leben selbst, da er sich dessen nach sei- nem Tode annahm, und den dadurch für gerecht und unschuldig erklärte, der von

von den Hohen-Priestern und Mit-Gliedern des hohen Rathes als ein Verführer und Rebelle ans Creutz gebracht war.

Einerley
Beschaf-
fenheit an
Joseph
und Nico-
demo.

Ja man siehet gar klärlich, daß Johannes hieselbst an Joseph und Nicodemus einerley Beschaffenheit habe bemerken wollen. Denn wie er von dem Joseph gesagt, er sey zwar ein Jünger Jesu gewesen, aber doch heimlich aus Furcht vor den Jüden; also beschreibet er nun auch Nicodemum, als einen solchen zuvor gewesenen heimlichen Jünger des Herrn Jesu, der vormals (aus Furcht vor den Jüden) bey der Nacht zu Jesu kommen sey. Er wolte, daß man um so vielmehr die Kraft Gottes an diesen beyden Männern erkennen sollte, diemeil ihre vorige Betrugung ganz anders beschaffen gewesen, da sie sich gar heimlich gehalten, und den Herrn Jesum zwar in ihrem Herzen für den verheissenen Messias erkant, aber mit ihrer Bekenntniß nicht frey und öffentlich ans Licht getreten, als wozu ihr Glaube noch zu schwach gewesen. Da nun jetzt die öffentlichen Nachfolger des Herrn Jesu zurücke geblieben, und keine geringe Verdunkelung ihres Glaubens vorgegangen, habe Gott diese beyde furchtsame und schwachgläubige Männer mit seiner Kraft ausgerüstet, daß sie es auf Leib und Leben mit dem todten Jesu gewaget, den

den sie, als er lebendig war, und als seine grosse Thaten iederman in die Augen leuchteten, frey zu bekennen, sich nicht getrauet hatten.

So sollte denn nun der Finger Gottes hierin so viel mehr von allen erkannt werden, und iederman sollte merken, daß es sein Werk sey, der den Mäuden Kraft, und Stärcke genug den Unvermögenden geben könne. Jes. 40, 29. Ja man sollte hieraus lernen, wie man keinen Gläubigen seiner Blödigkeit und Schwachheit wegen verachten, noch deswegen an ihm selber, als sey man stärker im Glauben, Gefallen haben solle. Denn Gott ist es, der in uns wircket beyde das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen. Phil. 2, 13.

Vielleicht hält auch Gott bey einigen aufrichtigen Seelen mit einem grössern Maaß des Glaubens und der Kraft zurücke, damit bey einer besondern wichtigen Gelegenheit seine göttliche Kraft an ihnen, zu anderer desto grösseren Überzeugung und Erbauung, und zu desto mehrer Verherrlichung seines Namens offenbar werde, wie hier solches an dem Joseph und Nicodemo geschehen ist.

Aber auch dis ist hiebey zu merken, daß wir nach unserer albernen Vernunft

Ab Gott immer gedencken, durch Creuz und Ver-
tes Werck folgang möchte Gottes Werck zu Grun-
 durchs degehen. Da zeigt uns nun hingegen
 Creuz zu dieser Text, wie das Creuz und der Tod
 Grunde Christi eine ganz *contraire* oder andere
 gehet? Wirkung gethan, als die Vernunft ge-
 dencken mögen. Denn nach dieser hätte
 man wol geurtheilet, wenns so gehen wür-
 de, so würden die Schwachgläubigen,
 die bisher mit ihrem Bekenntniß nicht her-
 aus gewolt, da es noch wohl gestanden,
 vollends am Glauben Schiffbruch leiden;
 und wenn da die freudigen Bekenner, wie
 Petrus und andere, nicht Fuß halten wür-
 den, wo würden alsdenn die Furchtsamen
 bleiben? Aber hier gings nun ganz an-
 ders, und Gott wirkte am allerkräftig-
 sten in den schwachen und blöden Herzen
 da die Noth und Gefahr am größten
 war.

Darum sollen wir diesen Irrthum
 der Vernunft ablegen, als wenn das
 Creuz und die Schmach **GOTTES**
 Werck verhindere. Denn dieser Irr-
 thum kan uns grossen Schaden thun.
 Wir sollen vielmehr aus diesen Exem-
 peln des Josephs und des Nicodemi ler-
 nen, daß, wenn wir nur im ernstlichen
 Kampf gegen unsere Schwachgläubigkeit
 bleiben, und fortfahren ihn um die Stär-
 kung unsers Glaubens anzurufen, so
 wer.

werde uns Gott zu rechter Zeit schon die Gott
Kraft ſchencken, daß wir ihn nicht ver- gibt den
leugnen, ſondern frey bekennen, und ſei. Seinen
nen Namen verherrlichen; indeſſen laſſe zu rechter
er uns etwa in einiger zaghaften Klein- Zeit groſ-
gläubigkeit, auf daß wir deſto mehr ge- ſe Kraft.
demüthiget werden, und hernach, wenn
uns die Kraft geſchencket wird, ſelbſt er-
kennen und bekennen müſſen, daß ſie nicht
aus uns, ſondern aus Gott ſey. Wir
hätten noch viel ein mehrers bey dem 38.
und 39. Vers zu bemercken, wenn es nur
die Zeit leiden wolte. Jetzt laßt uns wei-
ter gehen, und auch den 40. Vers in eini-
ge Betrachtung ziehen, welcher alſo
lautet:

Da nahmen ſie den Leichnam Zuberei-
Jeſu, und bunden ihn in leinen Tü- tzung zum
cher mit Specereyen, wie die Jüden Begräb-
pflegen zu begraben. In den Wor- niß.
ten iſt nichts ſonderliches zu erinnern, oh-
ne daß etwa um deſto beſſern Verſtandes
willen angemercket werden möchte, daß
das letzte Wort, ſo im Teutſchen begra-
ben heiſſet, vielmehr nach dem Griechi-
ſchen (ἐνταφιάζειν) gegeben werden ſol-
len, zum Begräbniß zubereiten, wie es
denn gar recht von einigen alſo gegeben iſt.
Denn hier war nur die Rede von der Zu-
bereitung des Leichnams Jeſu zu der Be-
gräbniß. Das Begraben ſelbſt aber ſte-

het Vers 42. in den Worten: Daselbst hin legten sie Jesum. Warum aber Joseph und Nicodemus zwar den Leichnam Jesu genommen, aber ihn nicht mit den Specereyen, die sie doch zur Hand hatten, balsamiret, sondern ihn nur in leinene Tücher mit den Specereyen gebunden, davon ist die Ursach auch aus Vers 42. zu erkennen. Es war nemlich der Rüst-Tag, oder die Vorbereitung auf den Sabbath; westwegen sie ihn denn auch in ein so nahe gelegenes Grab gebracht, weil jetzt nicht viel Zeit war, die Balsamirung vorzunehmen, oder ihn auch noch ferner und in ein weiter entlegenes Grab zu tragen. Ubrigens haben wir weder auf die leinen Tücher, noch auf die Specereyen, noch auf den Jüdischen Gebrauch, die Todten zum Begräbniß zuzubereiten, dergestalt zu sehen, daß wir uns bey der Erklärung dieser Dinge weitläufig aufhalten sollten. Denn darin steckt die Erbauung unserer Seelen gar nicht. Genug daß wir sehen, Joseph und Nicodemus haben den Herrn Jesum so lieb gehabt, und sind ihm so treu gewesen auch in seinem Tode, daß, ob sie gleich seine Auferstehung damals nicht erwartet, noch geglaubet oder verstanden (denn sonst würden sie an kein balsamiren gedacht haben) sie dennoch ihn

im

im Tode aufs allerhöchste, als sie gekönt,
 geehret, und alle eigene Ehre vor ihrem
 Volk dabey verleugnet. Der HERR Auf JE-
 JESUS aber ist es, auf welchen wir sum was
 hier vornemlich zu sehen haben. Dieser auf seinen
 hat nun seinen Geist in die Hände seines Tod ist zu
 himmlischen Vaters befohlen. Hier ist
 nun sein todter Leichnam, die Hütte und
 der Tempel, in welchem der Geist ge-
 wohnt; derselbige Tempel, den man
 zerbrochen, wie er vorher gesaget hatte
 Joh. 2, 19. und den er nun am dritten
 Tage selbst wieder aufrichten wolte.
 Sein Tod war nun ein wahrhaftiger Tod
 in Absicht auf seine Auferweckung; aber
 er war auch vor Gott nur ein Schlaf,
 daß es nun von ihm bereits hieß: Ich lie-
 ge und schlase, nach Ps. 3, 6. und erwa-
 che, (oder werde am dritten Tage wie-
 der erwachen) denn der HERR hält
 mich. Seine Ruhe war Ehre, die ihm Wie seine
 auch durch den letzten Liebes-Dienst, den Ruhe Eh-
 ihm diese beyden Männer erzeigten, gar re gewes-
 nicht gestöret ward. Hier sehen wir nun sen
 den Erstling unter denen, die da schla-
 fen, primitias dormientium, 1. Cor. 15,
 20. der am dritten Tage der Erstge-
 bohrne seyn soll von den Todten;
 Offenb. 1, 5. Denn er ist es allein, durch
 welchen der Tod zu einem Schlaf wor-
 den, und Er ist es allein, durch welchen
 unser

Was
Gläubige
für Nutzen
davon
haben,
sonderlich
im Tode.

unsere Ruhe im Grabe eine rechte Ruhe, ja Ehre worden ist. Und auch die vorhin im Glauben gestorben sind, zum Exempel Abraham, Isaac und Jacob, sind nur entschlafen durch die Kraft seines Todes. Darum sich Gott auch nach ihrem Tode ihren Gott genennet, der nicht der Todten, sondern der Lebendigen Gott ist. Denn sie leben ihm alle. Luc. 20, 38. So sollen wir den todten Leichnam Jesu mit lebendigem Glauben anschauen. Denn so werden wir aus seinem Tode die Kraft gewinnen, uns so wenig vor dem Tode und Grabe zu fürchten, als wenn ein Kind von seiner lieben Mutter ins Bette getragen, und zum sanften Schlaf hinein gelegt wird; da weder Mutter noch Kind fürchten, daß sie einander verlieren, sondern schon wissen, daß sie einander bald mit Freuden wieder sehen und umarmen werden. Und zwar ein Kind hat in seinem Schlaf der treuen Liebe seiner Mutter anders nicht, als nur unwissend, zu genießen. Aber wenn ein Gläubiger entschläft, so ist der Leib zwar todt, aber die Seele ist bey Christo. Darum auch Paulus Phil. 1, 21. und 23. sagt: Sterben sey sein Gewinn, und er habe Lust abzuschneiden, um deswillen, weil er denn bey Christo seyn werde, welches ihm ja viel besser sey. Doch wir müssen

müssen auch diese Betrachtung eines jeden weiterem Nachdenken anheim geben.

Es war aber an der Stätte, heist es weiter v. 41. 42. da er gecreuziget ward, ein Garten, und im Garten ein neu Grab, in welches niemand je gelegt war. Daselbst hin legten sie Jesum, um des Rüst-Tags willen der Juden, dieweil das Grab nahe war. Alle Umstände sind hier merkwürdig; inmassen hier nichts ist, das nicht die providenz Gottes wegen seines Kindes Jesu heiliglich also geordnet. Doch sehen wir dismal nicht so wol auf die Umstände, als auf die Sache selbst, nemlich auf die Begrabung des Herrn Jesu. Denn wir wissen, daß dieses gehöret zum Evangelio von Christo, wie Paulus 1. Cor. 15. ausdrücklich dieses mit rechnet zu dem Evangelio, durch welches wir selig werden, daß Christus nicht allein gestorben ist für unsere Sünden nach der Schrift, sondern daß er auch nach der Schrift begraben ist; wie denn auch die Propheten im A. T. wenn sie von Christi Tod und Auferstehung geredet, auch seines Begräbnisses nicht vergessen haben, als zu sehen Ps. 16, 9. 10. Jes. 53, 9. Wie nun Christus uns zu gut gestorben und auferstanden ist, und wie sein Tod und Auf-

Begräbnis Christi gehöret mit zum Evangelio

und ist auch uns zu gut geschehen,

so in der
Taufe of-
fenbar
wird/

erstehung uns geschencet ist, also ist er auch uns zu gut begraben worden, und seine Begrabung ist uns geschencet. Hiervon redet Paulus gar nachdrücklich Rom. 6, 3. 4. Wisset ihr nicht, daß alle, die wir in Jesum Christ getauft sind, die sind in seinen Tod getauft. So sind wir je mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf daß, gleich wie Christus ist auferwecket von den Todten; durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln. Und Col. 2, 12. In dem, daß ihr mit ihm begraben seyd durch die Taufe. Die von Johanne im Jordan, oder auch nachhero in andern Flüssen getauft wurden, die stiegen hinab in das Wasser (siehe Apost. Gesch. 3, 38.) und waren darin gleich einem Todten, der hinab in die Erde gelassen und begraben wird. So saget denn nun Paulus, das sey nicht allein die Sache, daß in der Taufe ein solch äußerlich Bild der Begrabung eines Todten sey, sondern durch die Taufe, die Christus eingesehet, und sie zum Eingang in sein Gnaden-Reich geordnet, werden wir mit Christo begraben, in dem nemlich, daß wir auf seinen Tod getauft werden, oder daß uns da die Frucht und Kraft seines Todes zu geeignet

geeignet wird, so, daß es eben so viel ist; als wenn wir selbst für unsere Sünden der Gerechtigkeit Gottes ein Genügen gethan hätten, folglich dieselbe nun keine Anforderung mehr an uns hat, wie sie an Christo nun nichts mehr gefordert, nachdem er sich am Creuze für uns Gott geopfert, und nun ins Grab gelegt ward. Hier war nun eine lautere Stille, eitel Ruhe, nichts denn Sabbath, ein friedliches Erwarten der Auferstehung. Auf gleiche Weise sind wir in der Taufe, deren Kraft uns bleibet, so lange wir im Glauben bleiben, in den Frieden Gottes eingenommen. Da ist Vergebung der Sünde, Gerechtigkeit und Seligkeit, und wir, die wir glauben, gehen ein, nach Ebr. 4, 2. in dieselbige Ruhe. Christus als in welsch unser Haupt ist begraben, und wir, die wir Glieder, sind samt ihm begraben. Er hat seine Glieder mit zur Ruhe und zum Frieden gebracht. Hier soll in dem stillen Geiste des Glaubens die edle Frucht des Todes Christi genossen werden. Wohl uns, so wir uns durch den Tod Christi der Sünden abgestorben zu seyn achten, daß sie kein Recht, uns im Gewissen zu beunruhigen, mehr an uns suchen, noch die vorige Herrschaft ihr über uns anmassen dürfe; sondern daß wir als die Begrabenen mit Christo nun vom

und auch
auferste-
hen.

Zorn Gottes los und Genossen seiner Liebe worden sind, und nun samt Christo auferstehen mögen in der Kraft des Heiligen Geistes, und in einem neuen Leben wandeln, gleichwie er auferwecket ist durch die Herrlichkeit des Vaters, und was er lebet, Gott lebet.

Ermah-
nung zum
rechten
Gebrauch
dessen/
was vom
Leiden
Christi ist
gesaget
und gehö-
ret wor-
den.

Wohlan! alle die ihr bis Wort vom Begräbniß Christi iest, und vorhin von seinem Leiden und Tode angehört habt, lasset ferne von euch seyn, daß es umsonst seyn sollte, daß euch bis alles, wie zuvor zum östern, also iest abermal verkündiget ist. Ich ermahne euch durch Christum, der für euch gestorben und begraben ist, daß ihr GOTT demüthiglich bittet, daß er euch doch alles dessen, so ihr gehöret habet, durch den Heiligen Geist, zu seiner Zeit, und da es euch noth thut, erinnere, und es in euch werden lasse einen göttlichen Samen des Lebens, dadurch ihr neugeböhren werdet, und dem HERRN die Früchte des neuen Lebens reichlich bringet. Nehmet nun selbst, nach der euch gegebenen Anleitung, die Historie des Leidens, Sterbens und Begräbnisses Jesu Christi vor, sie in der Furcht des HERRN zu betrachten und zu erwegen, unter herzlichem Gebet und Flehen zu GOTT, so werdet ihr inne werden, was für Weisheit und Kraft man in dem Creutze Christi findet, und was für einen grossen Schatz der

der Seligkeit und des göttlichen Friedens man in der Betrachtung desselben erlange. O daß ihr recht lernen möchtet, euch in den Wunden, ja in der Brust und offenen Seiten des HErrn JESU durch den Glauben gleichsam zu verscharren und zu begraben. Welche Ruhe, welcher Friede wird da seyn? Denn kommt ihr also zu Christo, und bleibet in ihm durch den Glauben, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen, wie er gesaget hat. Störet alsdenn euch nicht muthwillig selbst diese Ruhe, welches geschehen würde, so ihr der Sünde wieder dienen woltet in ihren Lüsten, um welcher willen doch Christus gestorben und begraben ist. Davor behüte euch demnach die unedliche Liebe Gottes; dieselbe verleihe euch vielmehr, daß ihr nun der Auferstehung JESU Christi entgegen kommt, und euch seht gegen das heilige Oster-Fest zu deren heylsamen Betrachtung gebührend zubereitet. Betet nun zum Beschluß mit mir also;

Schluß-Gebet.

Selober sey, HErr JESU, dein heiliger Name, für deine abermalige grosse Wohlthat, daß du uns hast nach unsers Herzens Wunsch in Frieden und Ruhe dein Leiden, Sterben und Begräbniß erweisen und betrachten lassen. Kein Wort müsse vergebens gehöret und ge-

geredet seyn, sondern ein jedes müßte
 als ein gutes Saam-Körnlein seinen
 Raum und Ort in unserm Herzen fin-
 den, da es bewahret werde von dem
 Heiligen Geist, tief unter sich wurze-
 le, und seine köstliche dir wohlgefälli-
 ge Frucht trage. Diese Frucht können
 wir nicht erwarten von uns selbst, son-
 dern von dir müssen wir sie erbitten u.
 erlangen. Schaffe sie in uns, **HER**
YESU, und bereite nun auch unsere
 Herzen zu fernerer Betrachtung nicht
 nur deines Todes, sondern auch de-
 ner siegreichen Auferstehung. Laß uns
 hinfort mit dir leben, sterben, aufer-
 stehen, und ins himmlische Wesen ver-
 setzet werden, wie du uns solches alles
 in der That erworben und zuwege ge-
 bracht hast, und es dem Glauben schen-
 ckest und zueignest, nemlich dem Glau-
 ben eines jeden, der sich deines Todes
 und deiner Auferstehung tröstet und
 erfreuet, aber auch durch deren Kraft
 in deine Nachfolge tritt, nicht nach
 dem Fleisch wandelt, sondern nach dem
 Geist, und sich der Gemeinschaft dei-
 nes Creuzes nicht schämet, auf daß
 er auch der Auferstehung entgegen
 komme. Dir sey abermal Preis
 und Ehre und Herrlichkeit,
 in Ewigkeit. Amen!

Am

Anhang

I.

Predigt von der

Unschuld Jesu

In seinem für uns übernom-
menen Leiden,

über einen Theil der Pafions-Historie

aus Matth. 27. Marc. 15. Luc. 23.

und Joh. 18. 19.

am Dienstag in der Marter-Woche

In der St. Ulrichs-Kirche in Halle
gehalten;

II.

Vorbereitung

auf das

Oster = Fest/

den 10. April. 1716.

Aus Ebr. 13 / 20. 21.

auf dem Wänsen-Hause ertheilet
von

August Hermann Branden;

S. Theol. Prof. & Past. zu S. Ulrich/

und des Gymnasii Scholarcha.



Passions-Predigt

Am Dienstage nach dem
Palm-Sonntage.

Das unschuldige und unbefleckte
Lämmlein Gottes/ das für uns
gelitten/ und uns mit seinem hei-
ligen und theuren Blut erkaufet
hat/ sey mit uns/ und mache uns
selig. Amen!

Erwahr er trug unsere
Krankheit, und lud auf
sich unsere Schmerzen:
wir aber hielten ihn für
den, der geplagt und von
Gott geschlagen u. gemartert wäre.
Aber er ist um unser Missethat willen
verwundet, und um unser Sünde wil-
len zuschlagen. Die Strafe liegt auf
ihm, auf daß wir Friede hätten, und
durch seine Wunden sind wir geheilet.
So redet, Geliebte in dem Herrn, Jesaias

Jes. 53, 4.
5. Hier
wird be-
zeuget
Christi
Unschuld,
Leiden
und Ver-
dienst.

6. 53, 4. 5. und bezeuget darinnen (1) Christi Unschuld, (2) Christi Leiden, (3) Christi Verdienst. Seine Unschuld, wenn er von ihm saget, daß er unsere Krankheit und Schmerzen getragen, und um unser Sünde und Missethat willen verwundet und zerschlagen sey. Denn das ist eben so viel, als wenn er gesagt hätte: Er habe selbst keine Sünde und Missethat gehabt, weswegen er solches hätte leiden müssen. Sein Leiden nennet er Krankheit, Schmerzen, Plagen, Marter, Wunden, Schläge, Strafen. Sein Verdienst steckt abermals darin, daß er bezeuget, Christus habe unsere Krankheit und Schmerzen getragen, und sey um unser Missethat willen verwundet, und um unser Sünde willen zerschlagen. Sonderlich aber wird sein Verdienst durch die letzten Worte ausgedrucket: Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet. Diese drey Stücke sind gar genau mit einander verbunden; weswegen wir in der Betrachtung des Leidens Christi immer mit auf seine Unschuld und Verdienst zu sehen haben. Hiernach wollen wir uns auch zu diesem mal richten, da wir ein Stück der Passions-Historie abzuhandeln vor uns haben. Lasset uns

Gd

Worauf
in seinem
Leiden zu
sehen?

GOTT bitten um die kräftige Mitwirkung des Heiligen Geistes im Gebet des Herrn.

TEXTUS.

Aus der Passions = Historie.

Platus aber rief die Hohenpriester/ und die Obersten/ und das Volk zusammen/ und sprach zu ihnen: Ihr habt diesen Menschen zu mirbracht/ als der das Volk abwende/ und sehet/ ich habe ihn vor euch verhört/ und finde an dem Menschen der Sachen keine/ die ihr ihn beschuldiget/ Herodes auch nicht/ denn ich habe euch zu ihm gesandt/ und sehet/ man hat nichts auf ihn gebracht/ das des Todes werth sey/ darum wil ich ihn züchtigen u. los geben. Auf das Fest aber mußte der Landpfleger/ nach Gewohnheit/ dem Volk einen Gefangenen los geben/ welchen sie begehrtten. Er hatte aber zu der Zeit einen Gefangenen/ der war fast rüchtig/ nemlich einen Uebelhäter u. Mörder/ der hieß Barrabas/ der mit den Aufrührern

M

rischen

rischen war ins Gefängniß geworfen/ welcher im Aufruhr/ der in der Stadt geschach/ einen Mord begangen hatte. Und das Volk ging hinauf und bat/ daß er thät/ wie er pflegte. Und da sie versamlet waren/ antwortete ihnen Pilatus: Ihr habt eine Gewohnheit/ daß ich euch einen los gebe auf Ostern/ welchen wollt ihr/ daß ich euch los gebe? Barrabam/ oder Jesum/ den König der Juden/ den man Christum nennet? Denn er wußte/ daß ihn die Hohenpriester aus Neid überantwortet hatten. Und da er auf dem Richtstuhl saß/ schickte sein Weib zu ihm/ und ließ ihm sagen: Habe du nichts zu schaffen mit diesem Gerechten/ ich habe heut viel erlitten im Traum von seiner wegen. Aber die Hohenpriester und die Ältesten überredeten und reizeten das Volk/ daß sie um Barrabam bitten sollten/ und Jesum umbrächten. Da antwortete nun der Landpfleger und sprach zu ihnen: Welchen wollt ihr unter diesen zweien/ den ich euch soll los geben? Da schrey

schreyen der ganze Haufe und sprach:
Hinweg mit diesem/ und gib uns
Barrabam los. Da rief Pilatus
abermal zu ihnen/und wolte Jesum
los lassen/und sprach: Was soll ich
machen mit Jesu/den man Chri-
stum nennet? Sie schreyen abermal:
Creuzige/ creuzige ihn. Er aber
sprach zum dritten mal zu ihnen:
Was hat er denn Uebels gethan? Ich
finde keine Ursach des Todes an ihm/
darium wil ich ihn züchtigen und los-
lassen. Aber sie schreyen noch viel
mehr/ und sprachen: Creuzige ihn.
Und sie lagen ihm an mit großem
Geschrey/ und forderten/ daß er ge-
creuziget würde. Und ihr und der
Hohenpriester Geschrey nahm über-
hand. Da nahm Pilatus Jesum/
und geißelte ihn. Die Kriegs-Knech-
te aber des Landpflegers führeten
ihn hinein in das Richt-Haus/ und
riefen zusammen die ganze Rotte/
und zogen ihn aus/ und legten ihm
einen Purpur-Mantel an/ u. floch-
ten eine Krone von Dörnen/ und
setzten sie auf sein Haupt/ und ga-
ben

ben ihm ein Rohr in seine rechte Hand/ und beugeten die Knie vor ihm/ und spotteten ihn/ und singen an ihn zu grüssen/ und sprachen: **GOTT** grüsse dich/ lieber König der Juden. Und schlugen ihn ins Angesicht/ und speweten ihn an/ und nahmen das Rohr / und schlugen damit sein Haupt / und fielen auf die Knie/und beteten ihn an. Da ging Pilatus wieder heraus/ und sprach zu ihnen: Sehet/ ich führe ihn heraus zu euch/daß ihr erkennet/ daß ich keine Schuld an ihm finde. Also ging **YESUS** heraus / und trug eine Dornen-Crone und Purpur-Kleid/ und er spricht zu ihnen: Sehet/ welch ein Mensch.

Aus diesen jeto verlesenen Worten der Passions-Historie soll dieses mal kürzlich betrachtet werden

Propo-
sio.

Christi Unschuld in sei-
nem für uns übernom-
menen Leiden.

Dabey

Dabey wir

I. Seine Unschuld,

II. Sein für uns übernom-
menes Leiden

werden anzusehen haben.

Wir seuffzen nochmals, daß uns
GOTT seine Gnade, Kraft und
Segen hiezu verleihen wolle, und das
wolle er thun um unsers Heylandes
willen. Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

WAs nun das Erstere betrifft, i. na-
mlich die Unschuld Christi, wird dieselbe uns in dem Christi
größten Theil des verlesenen Textes auf wird von
viele und gar nachdrückliche Weise vor pilato
Augen gestellet. Denn erstlich bezeuget sie Pilatus den Hohenpriestern, und
den Obersten, und dem ganzen Volk.
Denn so stehet hier: Pilatus aber rief
die Hohenpriester, und die Obersten,
und das Volk zusammen, und sprach
zu ihnen: Ihr habt diesen Menschen
zumir bracht, als der das Volk ab-
wende, und sehet, ich habe ihn vor euch

verhöret, und finde an dem Menschen der Sachen keine, die ihn beschuldigen, Herodes auch nicht, denn ich habe euch zu ihm gesandt, und sehet, man hat nichts auf ihn gebracht, das des Todes werth sey. Alles ist hier zu bemerken, daß Pilatus die Hohenpriester, und die Obersten des Volcks zusammen ruft, da er die Unschuld des HErrn Jesu bezeugen will. Denn das mußte also geschehen, auf daß sie keine Entschuldigung hätten. Ferner, daß Pilatus selbst wiederholet, weisen ihn die Jüden beschuldigen. Ihr habt, spricht er, diesen Menschen zu mirbracht, als der das Volk abwende. Weiter, daß er ihnen vorstellet, er habe den HErrn Jesum vor ihnen verhöret, und also an seinem Theil ihre Beschuldigung so, wie sich gebühret, untersucht. Denn auch, daß er frey bekennet und bezeuget, daß er den HErrn Jesum ganz und gar unschuldig erkenne, indem er in dem Verhör an ihm der Sachen keine gefunden, die sie ihn beschuldigen. Endlich, daß er Herodem selbst zum Zeugen der Unschuld Christi ihnen vorstellet. Wäre er schuldig, will er sagen, so würde gewiß Herodes seiner nicht geschonet, noch ihn mir zurück gesandt haben. Nun hat er ihn zwar verspottet, aber doch gleichfalls nichts auf ihnbracht,

bracht, das des Todes werth sey. Dar-
aus könnet ihr ja gewiß genug erkennen,
daß er unschuldig ist. Daß aber Pila-
tus hier hinzu sehet: Darum will ich ihn
züchtigen und los geben, solches sagte
er ohne allen Zweifel in der Meynung,
daß er auf die Weise seine Ankläger be-
friedigen, und ihrer los werden mögte:
welches denn an ihm eine höchststrafbare
Ungerechtigkeit war.

Doch ließ es Pilatus bey dieser gar
nachdrücklich bezeugten Unschuld Christi
nicht. Das Gewissen trieb ihn, daß er
zum andern auch wirklich einen Weg
auszufinden trachtete, wie er den unschul-
digen Jesum von denen blutdürstigen
Hohenpriestern erretten mögte. Denn
der Grund von dem, was nun in der Pas-
sions-Historie folget, ist von denen Evange-
listen selbst bemercket, und dabey gesetzt,
wenn es heist: Denn er wußte, daß
ihn die Hohenpriester aus Neid ü-
berantwortet hatten. Er gedachte,
mit den Hohenpriestern ist nicht durchzu-
kommen. Denn ihr Neid ist zu groß, daß
sie diesen Jesum durchaus wollen getödtet
wissen, ob er gleich nichts gethan hat.
Aber das Volk ist ihm doch bisher nach-
gelaufen, hat ihn seiner Lehre und Tha-
ten wegen gerühmet, und ist demnach
frey von der Invidia, oder dem Neide,

Darum
suchet er
einen Weg
ihn los zu
lassen.

durch welchen sich die Hohenpriester in solchen Grimm haben treiben lassen. So muß ich nun mit dem Volcke suchen durchzukommen, und die Sache in ihre Hände stellen. Dis machte er also. Auf das Fest mußte der Landpfleger, nach Gewohnheit, dem Volck einen Gefangenen los geben, welchen sie begehrten. Er hatte aber zu der Zeit einen Gefangenen, der war fast rüchrig, nemlich einen Ubelthäter und Mörder, der hieß Barrabas, der mit den Aufständischen war ins Gefängniß geworfen, welcher im Aufbruch, der in der Stadt geschach, einen Mord begangen hatte. Und das Volck ging hinauf, und bat Pilatum, daß er thät, wie er pfleger. Und da sie versammelt waren, antwortete ihnen Pilatus: Ihr habt eine Gewohnheit, daß ich euch einen los gebe auf Ostern, welchen wollt ihr, daß ich euch los gebe? Barrabam, oder Jesum den König der Juden, den man nennet Christum. Diese That Pilati taugte nicht. Denn die Wahrheit und Gerechtigkeit gehet nicht solche krumme Wege, und auch die Heyden haben erkant, daß ein Richter nicht des Volcks Stimme hören, sondern den Schuldigen strafen, und den Unschuldigen absolviren und loslassen müsse. Wo
von

von auch der Römer Gefeze, die ja Pilatus gewußt, angeführet werden könnten. Wir aber nehmen davon aus das beſte, nemlich, daß die Unſchuld Jeſu dadurch beſto kräftiger bezeuget iſt.

Hier findet ſich aber zum dritten Die Unſchuld ein gar unvermutheter Zeuge der Unſchuld Chriſti, nemlich das Weib Pilati. Und da er auf dem Richt-Stuhl ſaß, ſchickte ſein Weib zu ihm, und ließ ihm ſagen: Habe du nichts zu ſchaffen mit dieſem Gerechten, ich habe heut viel erlitten im Traum von ſeiner wegen. Iſt wol jemand, der nicht den Finger Gottes hierin erkennen mußte? Gewiß dieſer war offenbar, nicht allein in dem Traum dieſes Weibes, in welchem ſie von des Herrn Jeſu wegen viel erlitten, ſondern auch in dem kräftigen Triebe, der ihr keinen Frieden ließ, bis ſie ihren Mann, unerachtet er jezt in actu judiciali, oder in einem Gerichts-Handel zum höchſten beſchäftiget, und alſo nicht darin zu interpelliren oder zu ſtören war, gewarner hat. Denn da ſie aufgeſtanden, und vernommen, daß die Jüden eben den, um des willen ſie im Traum ſo viel erlitten, zu ihrem Mann gebracht, und den dazu gebrauchen wolten, ſich an demſelben zu vergreifen, ſo zweifelte ſie nicht, das ſey der Anfang zu

der Erfüllung ihres Traums, in welchem sie die Unschuld dieses Menschen erkannt habe; wenn sich nun ihr Mann an ihm verständigen würde, so würde das Leiden, welches sie im Traum ausgestanden, auch in der That über sie und ihren Mann kommen. Dieses trieb sie so gewaltig an, daß sie hier keinen Augenblick versäumte, sondern Pilatum warnen ließe, er sollte doch ja mit diesem Menschen nichts zu schaffen haben, sondern sich von dem Handel los machen. Sie nannte ihn aber den Gerechten. Womit sie denn die Unschuld Christi in eben dem Wort bezeugte, welches davon die Propheten im Alten, und die Apostel im Neuen Testament gebrauchen, als Jes. 53, 11, 1. Petr. 3, 18.

und noch
weiter
von Pila-
to auf
mancher-
ley Weise.

Wir sehen aber zum vierten, wie eben dadurch Pilatus, der vorhin schon, angezeigter massen, die Unschuld des Herrn Jesu erkannt, noch mehr beweget worden, dieselbige zu bezeugen, und zu trachten, wie er ihn aus ihren Händen erretten mögte. Aber die Hohenpriester und die Ältesten überredeten und reizerten das Volck, daß sie um Barabam bitten solten, und Jesum umbrächten. Da antwortete nun der Landpfleger und sprach zu ihnen: Welche wolt ihr unter diesen zween, den

den ich euch soll los geben? Da schrey der ganze Haufe, und sprach: Hinweg mit diesem, und gib uns Barabam los. Hier hätte man meynen sollen, er würde es dabey beruhen lassen, weil er ja dem Volck die freye Wahl gegeben, welchen sie los haben wolten. Aber nein, er rief abermal zu ihnen, und wolte Jesum los lassen, und sprach: Was soll ich machen mit Jesu, den man Christum nennet? Sie schryen abermal: Creuzige, creuzige ihn. Nun hätte man meynen mögen, er würde mit seinem Urtheil zufahren. Aber auch das that er nicht; sondern er sprach zum drittenmal zu ihnen: Was hat er denn übels gethan? ich finde keine Ursach des Todes an ihm, darum wil ich ihn züchtigen und los lassen. O welches ein Wort ist das, daß Pilatus selbst fraget: Was hat er denn übels gethan? Und daß er abermals mit ausdrücklichen Worten seine Unschuld bezeuget, sprechend: Ich finde keine Ursach des Todes an ihm. So war es ja; er hatte nichts übels gethan, sondern wir; an ihm war keine Ursach des Todes zu finden; sondern an uns, wie wir zuvor aus dem 53. Jesaia gehöret. Das verstand Pilatus nicht, hätte auch über den Herrn Jesum seiner Unschuld wegen keine Macht gehabt,

Er wird
aber von
dem
Mord-
Geschrey
übertäu-
bet.

gehabt, wenn sie ihm nicht von oben her-
ab gegeben wäre, nemlich um unserer
Sünden willen, die mit dem Tode des
unschuldigen Lämmleins Gottes bezah-
let werden sollte. So schryen nun die
Hohen-Priester und Jüden noch viel
mehr und sprachen: Creuzige ihn.
Und sie lagen ihm an mit großem
Geschrey, und forderten, daß er ge-
creuziget würde. Und ihr und der
Hohen-Priester Geschrey nahm über-
hand. Gehet und mercket, die Unschuld
des Herrn Jesu ist da, und lieget am
Tage, nicht allein vor Gott, sondern
auch vor menschlichem Gerichte. Aber
das Mord-Geschrey nimmt dennoch über-
hand, und übertäubet den ungerechten
Richter, daß er ihn, seinen blutgierigen
Feinden zu gefallen, martern läffet: Wor-
in wir, nach der Schrift, Christum an-
zusehen haben, als unter dem strengen
Gerichte der Gerechtigkeit stehend, und
unsere Schuld tragend, die er, als der
Bürge, auf sich genommen, und deswe-
gen von der Gerechtigkeit Gottes in die
Marter dahin gegeben ward. Wiewol
Pilatus dennoch keine Ruhe in seinem
Gewissen gehabt, sondern, nachdem er
Christum geißeln lassen, und dieser von
den Kriegs-Knechten aufs greulichste ge-
schmähet und zugerichtet worden, ihn wie-
der

der heraus zu ihnen geführt, seine Unschuld abermals bezeuget, und sie zum Mitleiden zu bewegen gesucht, als er ihn in seiner elenden Gestalt ihnen vor Augen gestellet, wie das in unserm Text noch enthalten in den Worten: Da ging Pilatus wieder heraus, und sprach zu ihnen: Sehet, ich führe ihn heraus zu euch, daß ihr erkennet, daß ich keine Schuld an ihm finde. Also ging Jesus heraus, und trug eine Dornen-Crone und Purpur-Kleid, und er spricht zu ihnen: Sehet, welcher Mensch; Zu geschweigen des folgenden, da Pilati Gewissen noch immer weiter dahin gedrungen worden, den Herrn Jesum seiner Unschuld wegen los zu lassen. Und das ist denn das Erste, nemlich Christi Unschuld.

Anderer Theil.

Sie haben nun zum Andern II. Christi auch Christi für uns über-übernommenes Leiden aus unserm Text anzusehen. Dis stehet in den Worten: Da nahm Pilatus Jesum, und geißelte ihn. Die Kriegs-Knechte aber des Landpflegers führten ihn hinein in das Richt-Haus, und tiefen zusammen die ganze Rottte, und

und zogen ihn aus, und legten ihm einen Purpur-Mantel an, und flochten eine Krone von Dornen, und setzten sie auf sein Haupt, und gaben ihm ein Rohr in seine rechte Hand, und beugeten die Knie vor ihm, und spotteten ihn, und fingen an ihn zu grüssen, und sprachen: Gott grüsse dich, lieber König der Juden. Und schlugen ihn ins Angesicht, und speyeten ihn an, und nahmen das Rohr, und schlugen damit sein Haupt, und fielen auf die Knie, und beteten ihn an. Zwar ist dieses nur ein Theil des Leidens Christi, der hierin beschrieben wird. Es recket auch schon in unserm Text selbst in dem vorhergehenden, so wir vorher betrachtet, vieles Leiden Christi. Die Beschuldigung selbst, da er unschuldig war, war ja ein Leiden. Daß seine Unschuld, da sie auch von dem Richter bezeuget, dennoch nicht erkant worden, war ein Leiden. Daß ihn Pilatus neben einen Mörder gestellt, und daß er seine Absolvierung auf des Volcks Stimme ankommen lassen, war ein Leiden. Der Neid der Hohen-Priester war ein Leiden. Desgleichen das mörderliche und überhand nehmende Geschrey: Kreuzige ihn, war ein Leiden. Aber jetzt haben wir aus den angezeigten Worten sonderlich

lich auf das Leiden des HErrn JESu, da er wirklich an seinem Leibe gemartert und geschmähet worden, zu sehen. Denn als son-
danahm Pilatus JESum, und geisselte ^{derlich an}
ihn, d. i. er verurtheilte ihn, daß er ge- ^{seinem}
geisselt würde, und übergab ihn zu dem ^{Leibe,}
Ende seinen Kriegs-Knechten. Die führ-
ten ihn denn hinein in das Richt-Haus,
und thäten, was ihnen Pilatus befohlen
hatte, nemlich sie geisselten ihn. Dabey
hätte es denn, nach Pilati Befehl, sein
Beivenden haben sollen. Aber die ^{indem}
Schrift und Christus selbst hatte vorher ^{man ihn}
gesagt, daß er nicht allein würde gegeiß- ^{gegeißelt,}
selt, sondern auch geschmähet werden.
Dies wurde demnach auch an ihm erfül-
let, und zwar nach dem Rath Gottes,
der zwar an der Ungerechtigkeit Pilati
keine Lust hatte; der ihn nicht allein zu
geisseln befohlen, sondern auch connivir-
te und geschehen ließe, daß seine Kriegs-
Knechte mit dem Gegeißelten so verfüh-
ren, und ihn so verspotteten, höneten und
schmäheten, wie sie selber wolten, (wel-
che Sünde der Kriegs-Knechte GOTT
dem HErrn freylich auch ein Greuel war)
aber er hatte daran Gefallen, daß er die
Strafe auf den HErrn JESum legte, auf
daß wir Frieden hätten, wie Jesaias
redet; Er hatte Gefallen an dem grossen
Heyl, so uns daraus kommen sollte; er
liebe

gar sehr
geschmä-
het und
verspot-
tet,

und mit
Dornen
gekrönt.

liebete uns also, ob wir gleich seine Feinde waren, daß er seinen eingebornen Sohn in diese grosse Schmach dahin gab. Denn die Kriegs-Knechte riefen zusammen die ganze Rotte (damit ihre sündliche Freude, und die Schmach des Herrn Jesu desto grösser wäre) und zogen ihn aus, und legten ihm einen Purpur-Mantel an, und flochten eine Krone von Dornen, und sagten sie auf sein Haupt, und gaben ihm ein Rohr in seine rechte Hand, und beugeten die Knie vor ihm, und spotteten ihn, und fingen an ihn zu grüßsen, und sprachen: Gott grüße dich, lieber König der Juden. Und schlugen ihn ins Angesicht, und speyeten ihn an, und nahmen das Rohr, und schlugen damit sein Haupt, und fielen auf die Knie, und beteten ihn an. Ihr Haupt-Zweck bey dieser ganzen Handlung war dieser, daß, weil der Herr Jesus sich für einen König der Juden ausgegeben hätte, sie ihn nun als einen falschen König verkleiden und darstellen, und dergestalt, so gut sie immer könnten, verspotten mögten. Und dieses war keine bloße Schmähung, die in schmähligen Worten und Gebärden bestanden, sondern eine solche, die mit einer grossen Marter verknüpft war, da sie ihn mit Dornen

nen gekrönet, und ihm die Dornen ins Haupt geschlagen, und sonst so übel zugerichtet, daß Pilatus selbst gemeynat, es müsse solch Spectacul auch seine allerboshaftigsten Feinde zum Mitleiden bewegen, weswegen er ihn auch zu ihnen heraus geführet. Die Größe aber dieses Leidens ^{Was dare} mögen wir dann erstlich erkennen, ^{aus zu er} wenn wir bedencen, wer der ist, der solches ^{kennet} gelitten, nemlich der Sohn Gottes, der HERR der Herrlichkeit, der König der Ehren, (Ps. 24, 7. und ferner) der König von Israel, ja der HERR aller Herren, und der König aller Könige. In diesem Leiden aber haben wir, wie in dem übrigen, und wie immer erinnert ist, zu erkennen, was wir mit unsern Sünden verdienet, und was für Daaal und Marter wir ewig hätten leiden sollen, welches der HERR JESUS auf sich genommen; und dadurch, obs gleich nicht ewig währete, wegen der Herrlichkeit seiner Person, die diß litte, die ewige Schmach und Schande von dem menschlichen Geschlecht, welches Gott gleich seyn wollen, abgewendet hat.

APPLICATIO.

Ihr sagt aber: diß ist nun vorbei, und der HERR JESUS hat diß für uns gelitten, der Gerechte, für uns
N Un-

Wie Chri-
stus noch
immer zu
gecreuzi-
get wird

von
muthwil-
ligen
Sündern

Ungerechte. Wißet ihr denn nicht, daß Paulus von den Galatern sagt, daß jetzt Christus unter ihnen gecreuziget sey? Gal. 3, 1. Wißet ihr nicht, daß Christus zu Saul sprach: Saul, Saul, was verfolgst du mich? Ap. Gesch. 9, 4. Da war ja Christus schon zur Rechten G. O. tes erhöht, wie ward er denn verfolgt? Ja, wißet ihr nicht, daß die Menschen ihnen selbst den Sohn G. O. ttes wieder um creuzigen können, und für Spott halten? Ebr. 10, 6. und daß man den Sohn G. O. ttes mit Füßen treten könne? cap. 10, 29. Wie geschieht das? Gewiß nicht äußerlich an der Person Christi, der in seiner Herrlichkeit ist; sondern dadurch, daß wir es vergebens seyn lassen, daß Christus solches für uns gelitten hat, in dem, daß wir in unsern Sünden beharren. Denn ein ieglicher, der eine vorsehlliche Sünde thut, und den Vorsatz in seinem Herzen behält, noch diß oder das zu thun, was er doch weiß und erkennet, daß es Sünde ist, der ist vor G. O. T nichts anders als ein Mörder des H. E. r. n. J. E. S. u., der das creuzige ihn mit den Juden schreyet, der Christum geißelt, mit Dornen crönet, schmähet und verspottet, und sich dann noch wol dazu mit Christi Purpur-Mantel schmücket, d. i. sich mit seinem Verdienst tröstet. Darum sage ich euch

euch: Christus wird täglich unter uns, in unserm Lande, in unser Stadt, in unser Gemeinde gecreuziget, nicht von einem und dem andern, sondern von mehrern, als damals wol in der ganzen Schaar der Kriegs-Knechte gewesen seyn. Was er damals gelitten, das leidet er noch von allen denen, welche in ihren Sünden beharren, und sich nicht durch sein Leiden und Tod, nicht durch seine Schwach und Marter zur wahren und gründlichen Bekehrung ihres Herzens bewegen lassen. Paulus schreibet zu Galatern 3, 24. Welche Christum angehören, die creuzigen ihr Fleisch, samt den Lusten und Begierden. So oft einer nun von seiner sündlichen Lust angefochten wird, und dieselbige nicht creuziget, sondern ihr Raum giebt, so oft spricht er in seinem Herzen mit den Jüden: Creuzige ihn, creuzige ihn, nicht mein Fleisch noch meine Luste und Begierden, sondern den Herrn Jesum. Denn was ist anders, als wenn er spräche: ob gleich Christus für meine Sünde gecreuziget ist, und sie ihm sein Blut gekostet, so will ich doch lieber ihn nicht angehören, als daß ich mein Fleisch samt den Lusten und Begierden creuzigen und tödten will.

die ihr
Fleisch
nicht creu-
zigen
wollen.

Das Wort
vom
Creutz hat
auch Ge-
gen,

Wir können zwar nicht leugnen, daß
GOTT das Wort vom Creutz unter uns
segne, daß sich manche von Sünden be-
kehren. Dafür müsse der Name des
HERN ewig gelobet werden. Ja, HER
JESU, die Frucht deines Todes und des
Worts von deinem Creuze müsse geseg-
net seyn immer und ewiglich! Aber das
find leider! die wenigsten, die sich bekeh-
ren lassen. Denn die allermeisten blei-
ben, wie sie sind, und werden nicht anders:
denn sie fürchten sich nicht vor GOTT.

daben a-
ber zu Fla-
gen, daß
viel Sün-
den alhier
zuneh-
men,

sonderlich
aber bey
Studiois.

Und was soll ich sagen? Die Verach-
tung des Worts Gottes, die Verspot-
tung seiner Wahrheit, die Verschmähung
und Entheiligung seiner Sacramenten,
und alle Sünden und Greuel nehmen bey
manchen gewaltig zu. Diß geschiehet
leyder! nicht allein bey ungelehrten, son-
dern auch bey denen, die durch die äußerli-
che studia selbst civilisierter, ehrbarer und
bescheidenet gemacht seyn solten, als an-
dere, wenn sie ja zu keiner Herzens-Be-
kehrung gekommen wären. Unsere Uni-
versität solte nichts anders seyn, als eine
officina Spiritus Sancti, eine Werkstä-
te des Heiligen Geistes. Nun wird leyder!
Stadt und Land mit den Aergernissen der
studirenden Jugend erfüllet. Wie dem-
nach dort der HERN JESUS sagt:
Wenn diese schweigen, so werden
die

die Steine schreyen; so mag es auch hier heißen: Wenn wir, welchen das Wort von Buße und Glauben zu predigen anbefohlen ist, hierzu schweigen werden, so werden die Steine schreyen, das ist, die Gerichte Gottes werden über Stadt und Land gezogen werden, und selbst zeugen müssen von den Sünden, dadurch man sie verdienet. Wie denn die Gerichte Gottes sich auch zum voraus en particulier und insonderheit zeigen an denen, welche das Wort Gottes nicht mehr bey sich gelten lassen. Denn so muß ja Gott selbst drein sehen, und seine Gerichte ganz offenbarlich ergehen lassen. Manche sturdirende machens also, daß, an statt, daß sie des Sonntags solten zur Kirchen gehen, und sich durch Anhörung des Wortes aufwecken lassen, sie daheim auf ihren Stuben bleiben, wie die Sau im Rosen, erst lang in den Betten liegen und faulenzken, und dann, wenn sie aufstehen, unnütze und gottlose Gesellschaft zu sich nehmen, oder bey andern suchen. Was ist denn Wunder, daß der Satan bey solcher Verachtung Gottes und seines Wortes ihre Seelen verwüsten kan, wie er selber will, und sie ins Verderben stürzen. Der gerechte GOTT siehet aber solches alles, und eben der höret auch, wie ich und viele andere über solches im

Wie diese es zu machen pflegen,

heren
Bosheit
aber Gott
zu strafen
pflaget.

Schwange gehendes Epicurisches und ruchloses Wesen schmerzlich seuffzen, und ob wir gleich öffentlich dawider zeugen, daß doch solche, die es hören solten, daß sie auf einen bessern Weg gebracht würden, es nicht einmal hören, sondern viel mehr ihr Ohr von allem Gehör des göttlichen Worts abwenden. So kommt denn Gott einmal, und läffet seine Gerichte so ergehen, daß mans nicht leugnen kan. Es ist ja gewiß notorisch genug, was für Epicurisches Wesen noch vor gar kurzem in einem Hause, so zu dieser parochie oder Gemeinde gehöret, leyder! vorgegangen ist. So hat er denn nun auch den Wirth und die Gäste gestrafet; und ich sage euch übrigen, die ihr gleicher Gattung seyd, wie dort Christus Luc. 13, 3. So ihr euch nicht bessert, werdet ihr alle auch also umkommen. Behaltet das.

Was den
nen Profef-
soribus
haben zu
thun in
ihrem
Vortrag,

Wir aber, die wir zu Lehrern der Jugend bestellet sind, haben in allen Facultäten, so viel unser der Jugend vorgefeket sind, darauf mit allem Fleiß und Ernst zu sehen, daß keine Schuld von solchem ruchlosen Wesen auf uns kommen möge. Wir haben demnach uns vorzusehen, daß wir die Jugend nicht durch unsere Reden oder lectiones frech machen, und ihnen nicht solche Lehren geben;

ben, dadurch sie leicht von Beseßigung einer wahren und ernstlichen Gottseligkeit abwendig gemacht, und in ein freches und rohes Leben geführt werden können; sondern daß wir vielmehr mit solcher äußerlichen Zucht und Ehrbarkeit alle unsere Reden führen, daß sie dadurch in ihren Gemüthern nüchtern werden, und in der Furcht Gottes wandeln lernen.

Ja das ist es nicht allein, was Gott in ihrem von uns allen, die wir der studirenden Jugend vorgesetzet sind, fordert; sondern wir sind auch alle schuldig, der studirenden Jugend ein gutes Exempel zu geben, nicht mit einander zu schmausen, noch sonst ein unordentlich Leben zu führen, auf daß die Jugend ein gutes Exempel an uns nehmen könne; wie denn kein Zweifel ist, daß, wenn wir alle einmüthiglich uns eines gottseligen Lebens, nicht oben hin, sondern mit allem Ernst, wie es seyn soll, beflissen, auch die Jugend dadurch kräftig würde bewegt werden, sich eines bessern Lebens zu befeßigen.

Auch haben wir an unserm Theil und im diese Pflicht auf uns, daß, wenn nun Bestrafen obliegt, solch Epicurisches Wesen getrieben wird, wir ja nicht, wie Pilatus, dazu conuiviren, sondern daß wir vielmehr gedencken, Gott fordere von uns, daß wir dem

demselben, so viel an uns ist, nicht mit Worten allein, sondern mit gehöriger Bestrafung aller Bosheit, damit sie nicht weiter überhand nehme, ernstlich und nachdrücklich steuern.

Was alle
Obri-
keiten
dabey
thun sol-
len.

Ja alle diejenigen, die im Obrigkeitlichen Stande leben, und in dergleichen Fällen etwas zu sagen haben, oder es zu bestrafen befugt sind, sollen ihnen das Exempel Pilati wohl vor Augen stellen. Was machte dieser Mann? Er connivirte, oder sahe durch die Finger, nicht nur den Juden, sondern auch seinen Kriegs- Knechten, bey aller Bosheit, die sie an dem Herrn JESU ausübeten. Diß gerieth ihm denn so übel, daß er, wie seinem Weibe erst ihr Unglück im Traum vorgezsettel war, ins Käysers Ungnade und alles Elend kommen, wie die Historien davon Zeugniß geben. Darum soll sich eine jede Obrigkeit hieran spiegeln, und bey offener Bosheit nicht durch die Finger sehen. Denn was ich gesagt habe von den Bösen denen, die Böses thun, daß, wenn sie sich nicht bessern, sie auch also umkommen werden; das sage ich auch von denen, die das Böse nicht strafen, daß es ihnen auch also ergehen werde. Denn Gott ist ein gerechter Gott, und kan noch eben so strafen, als er vormals gestrafet hat.

Dis

als welche
den Bösen
nicht con-
niviren
sollen.

Dies lege ich hiemit auf das Gewissen, und auf die Seele beydes der Obrigkeit, und derer, so ihr unterworfen sind.

Ihr aber, die ihr den Tod des HErrn Trost für Jesu, ja alle seine Schmach und Leiden, Duffer- so ihm vor seinem Tode begegnet sind, zu tige, Herzen genommen, euch dadurch zur Be- lehrung von Sünden bewegen lassen, und einen guten und ernstlichen Vorsatz, mit Gottes Hülffe ein neues Leben zu führen, gefasset habt, müßet dßmal nicht ohne Trost weggelassen werden. Denn wie jene zwiefach werden gestrafet werden, die nicht nur gesündigt, sondern noch da- zu Christi Leiden und Tod verachtet, und alle Warnung und Bestrafung des Worts Gottes in den Wind geschlagen, so wer- det ihr euch hingegen, da es euch mit eurer Belehrung ein rechter Ernst ist, der Frucht seines Todes desto mehr zu erfreuen ha- ben. Ihr seyd, wie es billig ist, eurer welche Sünden wegen betrübet; denn ihr wis- theil ha- set, daß ihr Gottes Zorn und Strafe ben an der damit verdienet habt. Aber wisset nun Frucht des auch, daß der HErr Jesus die Strafe auf Todes sich genommen. Darum ist er auch euch igt Christi/ in seiner Strafe und Marter, und in solcher elenden Gestalt, daß auch Pilatus sagte: Ecce homo! Sehet, welch ein Mensch! vorgestellt. Billig gedencet ihr in eurem vor- gestellt. Billig gedencet ihr in eurem Herzen; So hätte ich zu Schand und N 5 Spott

daraus
die Liebe
Christi zu
erkennen.

Was
Christus
von den
Bussferti-
gen ver-
langet.

Spott am Jüngsten Tage, ja auch in diesem Leben allen Menschen und Creaturen werden sollen. Aber sehet, welch eine Liebe ist das, daß das ewige Wort Fleisch worden ist, und in der angenommenen menschlichen Natur sich für euch in die Marter, Schmach, Schande und alles Leiden dahin gegeben hat. Nun spricht er zu einer jeden ihrer Sünden wegen Leidtragenden Seele: So lieb hab ich dich, daß ich solches alles an deiner Statt erlitten; und so lieb hat dich mein Vater, daß er mich, seinen lieben Sohn, in diese Schmach und Schande, und in diese Pein und Marter für dich dahin gegeben. Da habe ich der unwandelbaren Gerechtigkeit Gottes an deiner Statt ein Genügen gethan, auf daß du mögtest selig werden; so nimm mich nun an im Glauben. Ich weiß deine Thränen, und wie dir ums Herz ist; ich sehe dein der Sünden wegen zerschlagenes Gewissen. Sey getrost, die Strafe liegt auf mir, auf daß du Frieden habest. Mit dem Blut, das in meiner Unschuld von meinem Leibe geflossen, habe ich dich von deiner Schuld abgewaschen, das reiniget dich von allen deinen Sünden. Darum sey sehr getrost! Eins aber verlange ich von dir. Gib mir dein Herz in wahrer Aufrichtigkeit, tritt getrost in meine Nachfolge, und in die Gemein-

Gemeinschaft meiner Leiden, schäme dich meiner nicht, brich durch alles frisch hindurch; du siehest ja, was ich um deinet willen erlitten, ey, so nimm doch auch willig die wenige Schmach auf dich, die dir um meiner Nachfolge willen begegnen mögte. Alle dein Leiden ist in meinem Leiden geheiligt und gesegnet, und ob dich auch die Welt mit Dornen crönete, so soll dir eine Crone der Freuden und der ewigen Herrlichkeit daraus werden, welche ich dir geben will, wo du bleibest in der Gemeinschaft meiner Leiden. Wirst du dich nicht wegern, mir bis ans Ende treulich nachzufolgen, so will ich dir den köstlichen Perlen-Strang der ewigen Glorie auf dein Haupt setzen, und deine Herrlichkeit wird groß seyn im Himmel, und vor allen Engeln Gottes, immer und ewiglich. Das behalt veste.

Schluss: Gebet.

Ir aber sey Preis, Lob und Dancksagung, du getreuer Heyland, für den ganzen Schatz deiner Liebe und Gnade gegen uns, und insonderheit, daß du dich für uns in die äußerste Verachtung, Schmach und Marter, ja so gar auch in den Tod des Creuzes dahin
Ge.

gegeben hast. Laß kein einiges Wort davon aniego vergeblich gesprochen seyn. Ach Herr! wie die spizige Dornen in dein Haupt hinein gedrucket sind, so drucke du ein iedes Wort, das geredet ist, in die Herzen und Gewissen hinein, und laß es uns wie Nägel und Spieße seyn. Was auch aniego von dem sündlichen und rohen Wesen der Kinder dieser Welt hat gereget werden müssen, das lasse du dir zu deiner kräftigen Wirkung anbefohlen seyn. Rühre der Jugend das Herz, samt allen, die in solchem ungöttlichen Wesen stehen. Ja rühre auch denen, so das Obrigkeitliche Amt führen, ihr Herz, daß sie ja ihr Amt nicht versäumen, sondern das Böse bestrafen, damit keine Schuld auf ihnen haften möge. Bewahre einen ieden, daß er ja nicht das, was in deinem Namen zur Besserung geredet ist, zu einiger Verbitterung, folglich zu seinem desto größern Schaden annehme. Wir bitten dich aber auch demüthiglich, du wollest dein gnädiges Auge auf diejenigen richten, welche seufzen über alles gottlose Wesen, so sie sehen und hören müssen, und daran keinen Theil nehmen, sondern sich von Herzen zu dir bekehren, und dir nachfolgen.

Segne

Segne sie aus deinen Wunden, und aus deinem Tode, und gib ihnen daraus Kraft und Stärcke genug, in deiner Nachfolge bis ans Ende zu beharren. Aber ach! hole auch diejenige herum, die noch lauffen in ihrem unordentlichen und wüsten Wesen. Segne dazu das Wort vom Creutz, das noch ferner in dieser Woche zu verkündigen ist, auf daß solches eine gesegnete Vorbereitung sey aufs heilige Oster-Fest, und viele von ihren Sünden aufstehen mögen. Das gib, Herr Jesu, um deines Todes, und um deiner Auferstehung willen.

Amen!



Wort



Vorbereitung
auf
das heilige
Oster = Fest.

Gebet.

Schgelobet sey dein heiliger
Name, du ewiger und le-
bendiger GOTT, für alle
Barmherzigkeit und Gna-
de, die du uns jemals, und sonderlich
nun auch diesen Winter über an See-
le und Leib erzeigerst. Unser Herz
schicket sich billig, hierüber dich zu
loben und zu preisen, dich aber auch
am

anzuflehen, daß du uns nun mit neuer Kraft ausrüsten wollest, zu empfangen die Gnade und Barmherzigkeit, die du nach deinem väterlichen Herzen bereit bist, uns noch ferner zu erzeigen. Am neuesten ist nun in unserm Gedächtniß die grosse Wohlthat, die uns in den letzten Wochen durch die Verkündigung des Leidens und Sterbens JESU Christi unsers HERRN wiederfahren ist. Öffentlich sey demnach dein Name insonderheit dafür gelobet, und da wir nun die liebliche und erfreuliche Oster-Zeit vor uns haben, da das Gedächtniß der Auferstehung unsers HERRN und Zeylandes bey uns erneuret, und mit einem allgemeinen Halleluja gefeyret werden solle, so nehmen wir aus dem Wort, so uns verkündiget ist, neue Kraft, und rüsten uns durch deinen Geist mit Gebet und Flehen, und mit Betrachtung deines Wortes dieser heiligen Feyer entgegen zu gehen, auf daß unser Inwendiges recht zubereitet werde, Raum zu geben dem Einfluß deiner Gnade, und der Kraft des auferstandenen JESU, damit wir auch hinfüro, was wir leben, samt ihm dir leben, und in dem neuen Wesen des
Gei

Geistes vor dir wandeln. Dazu segne diese Stunde, und laß keinen, der zu gegen ist, unaufgewecket; ja, ob jemand deinem Wort und Geist widerstrebete, und sie muthwillens von sich stiesse, so nimm die Kraft, und gieb sie denen, die darnach hungrig und durstig sind, bis jene auch nüchtern werden aus den Stricken des Satans, und du ihnen Buße gebest, die Wahrheit zu erkennen.
Amen!

TEXTUS.

Ebr. XIII, 20. 21.

SITT aber des Friedes/ der von den Todten ausgeführet hat den grossen Hirten der Schafe durch das Blut des ewigen Testaments/ unsern HErrn JEsum/ der mache euch fertig in allem guten Wercke/ zu thun seinen Willen/ und schaffe in euch/ was vor ihm gefällig ist/ durch JEsum Christ/ welchem sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit/ Amen!

Diese

Diese Worte sollen uns die-
 nen, daß wir 1. zurück wei-
 sen auf die Erkenntniß ^{Wort} ^{dieser}
 Gottes und Jesu Chri- ^{Text} ^{uns}
 sti, die uns bis hieher dar- ^{dienen}
 gereicht ist, daß wir 2. anweisen die

Kraft GOTTes, die wir aus solcher
 Erkenntniß als den Honig saugen, und
 zu unserer Stärkung, Bekräftigung
 und Vollbereitung gebrauchen und
 anwenden sollen, daß wir 3. einander
 aufmuntern zum wahren und hertz-
 lichen Lobe GOTTes, welches wir
 ihm für solche Erkenntniß und Kraft
 schuldig sind, und von nun an immer
 und ewig bringen sollen.

Was das erste betrifft, so erinne-
 re ich euch des GOTTes des Friedens, ^{1. Zurück-}
 welchen Frieden die Apostel des Herrn ^{innerung}
 nach der Ausgießung des Heil. Geistes, ^{des GOTTes}
 in welchen bereits die Menge der himmli- ^{tes des}
 schen Heerschaaren bey der Geburt Christi ^{Friedes.}
 verkündiget haben, da sie sangen, Luc. 2,
 14. Ehre sey GOTT in der Höhe, und
 Friede auf Erden, und den Menschen
 ein Wohlgefallen, welchen Frieden auch
 der Herr Jesus vor seinem Hingange
 zum Vater Joh. 14, 27. und nach seiner
 Auferstehung cap. 20, 19, 21, seinen Jün-
 gern

gern gelassen, gegeben und angewünscht hat, und welches da ist der Friede Gottes, der höher ist denn alle Vernunft, Phil. 4, 7. So ist euch bis hieher der drey-
 einige Gott als ein Gott des Friedens vorgestellt, daß der Vater den Sohn gesandt in die Welt, nicht daß er die Welt richte, sondern daß sie durch ihn selig werde; der Sohn als der Friede-
 Fürst erschienen, und Himmel und Erden wieder mit einander zu einem ewigen Frieden verbunden; daß der H. Geist durchs Evangelium solchen Frieden verkündigen läßt, und ihn selbst in den Herzen der Menschen anrichtet. Höret ihrs alle? Es ist euch öffentlich und vielmal bezeuget, daß sich GOTT in Christo seinem Sohne zu uns armen Sündern gewendet, und ihn gesandt hat zur Versöhnung für unsere Sünde, auf daß wir in uns gehen, und bey uns selbst gedenken: Siehe, der ewige Gott beut dir den Frieden an, da du doch lauter Zorn und Strafe verdienet hast; der Sohn Gottes hat die Strafe auf sich genommen, auf daß du den Frieden erlangen mögest; der Heil. Geist ist bereit, in deinem Herzen die Feindschaft gegen Gott zu tilgen, und dir ein neu Herz zu geben, in welchem du hinfort im Frieden Gott dienest. Was wilt du thun? Gott nennet sich dir einen
 Gott

Gott des Friedens, wil nicht ewiglich hadern, sondern dir deine Sünde vergeben, so du sie nur bußfertig erkennest. So widerstrebe ihm nun nicht, mein Herr, sondern ergib dich ihm mit Leib und Seel zu allem Wohlgefallen seines Herzens. Nun das gebe euch GOTT durch Christum!

Ich erinnere euch ferner des groß- 2. Zur Er-
sen und lebendigen GOTTES, der innerung
euch verkündiget ist, als derjenige, der des groß-
von den Todten ausgeführet hat un- sen und le-
sern Herrn Jesum, als welchen er Gottes/
durch seine Herrlichkeit erwecket und ge-
setzt zur rechten der Majestät in der Höhe.
Sehet, das ist das grosse, höchstwichtige
Werck der Erlösung des ganzen mensch-
lichen Geschlechtes, welches GOTT in
Christo ausgeführet hat, wie Paulus 2.
Corinth. 5, 18. 19. saget: Das alles von
GOTT, der uns mit ihm selber versöh-
net hat durch Jesum Christ, und
das Amt gegeben, das die Versöh-
nung prediget. Denn GOTT war in
Christo, und versöhnete die Welt
mit ihm selber, und rechnete ihnen
ihre Sünde nicht zu, und hat unter
uns aufgerichtet das Wort von der
Versöhnung. Was wollet ihr mehr?
Ist euch nicht dieses alles reichlich vorge-
stellet, und klar und deutlich aus dem

Worte Gottes verkündiget? Hin denn nach zu diesem grossen Gott mit Herz, Seele und Geist! Was in euch ist, erzittere vor seiner Heil. Majestät, damit ihr nicht der Sünde weiter dienet, nachdem er solches gethan hat; aber auch was in euch ist, erquickte sich wieder in seiner überschwenglichen Gnade, und unaussprechlichen Liebe. Denn was sind wir, daß er unser gedacht hat, und seinen Sohn gesandt in diese Welt, für uns dahin gegeben in den Tod, und von den Todten wieder ausgeführet, ihn auch als unsern ewigen Hohen-Priester zu seiner Rechten gesetzt, auf daß er uns sey eine Ursach der Seligkeit, so wir an ihn glauben? O! laßt uns vor ihm niederfallen, laßet uns ehren und anbeten den unausforschlichen Reichthum seiner Barmherzigkeit über uns in Christo Jesu!

3. Zur Erinnerung
der Erkenntnis
Christi,
welcher ist
der gute

Ich erinnere euch aber auch noch weiter der Erkenntnis Jesu Christi unsers Herrn, die euch bis hieher durch das Wort dargereicht ist. Gehet, es ist euch verkündiget der einige gute Hirte, der sein Leben für die Schafe, die alleamt in der Irre gingen, d. i. für uns, gelassen hat. Ihr habt gehöret, daß er uns geliebet hat bis in den Tod, und sein Blut am Creuz, da er ein Fluch für uns geworden ist, vergossen, und dadurch aufgerich-

gerichtet das ewige Testament, dieweil er dadurch eine ewige Erlösung für uns von der Sünde, vom Tode, und von dem Gewalt des Teufels erfunden hat. Das ist der grosse Hirte, von dem die Propheten geweissaget, daß er kommen sollte, sich für seine Schafe erwürgen lassen, aber das Leben auch wieder nehmen Jes. 53, 7. 8. 10. und dann seine Heerde weiden, wie ein Hirte die Lämmer in seine Arme sammeln, und in seinem Busen tragen, und die Schaf-Mütter führen. Jes. 40, 11. Dis ist der grosse Hirte, der Erz-Hirte, und grosse te, wie ihn Petrus nennet, 1. Epist. 5, 4. Hirte. welcher groß ist durch das Blut des ewigen Testaments, damit er seine Schafe, die vorhin sein eigen sind nach der Schöpfung, dadurch erlöse und erkaufe, auf daß sie auch durchs Recht der Erlösung sein eigen seyn und bleiben mögen ewiglich.

Hin demnach, hin zu diesem Hirten, ihr armen Schafe, wie viel euer sind! Worauf wartet ihr? Wollet ihr noch länger in der Irre gehen? Hat er euch nicht lange genug gerufen? Seyd ihr nicht täglich zu ihm hingewiesen? Ey so bekehret euch doch zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen, und lasset euch durch nichts, was es auch ist, ferner davon abhalten. Habet ihr diesen Winter noch

so hingehen lassen, und ihm eure Herzen nicht ergeben wollen, oder doch nicht recht, so wartet doch nicht länger. Der Winter ist vorbey; der liebliche Frühling gehet nun an; bald wird nun in der ganzen Natur alles gleichsam aufs neue wieder hervor leben, grünen, blühen, und Frucht bringen. Woltest du denn, o Mensch, du edelstes Geschöpf des grossen Gottes, an welches Gott seinen eingebornen Sohn gewendet hat, allein zurücke bleiben? Christus bleibet nicht im Grabe liegen; er erwachet, und stehet auf von den Todten; mache du auch auf, der du schläfest, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten, nach der Verheissung Eph. 5, 14.

Woher
die Kraft
zu erlan-
gen, diese
Erkennt-
niß recht
anzuwen-
den.

Doch es ist bishero viel klagens gewesen, daß es an Kraft fehle. Ey so kommt doch, und höret mir zu, daß ich euch anweise, woher ihr die Kraft kriegen sollt, die euch nöthig ist zum Leben und göttlichen Wandel. Höret und mercket doch das Wort, so euch icht vorgehalten wird: Der Gott des Friedens, der von den Todten ausgeführt hat den grossen Hirten der Schafe, durch das Blut des ewigen Testaments, unsern Herrn JESUM, der mache euch fertig in allem guten Werke, zu thun seinen Willen, und schaf-

schaffe in euch, was vor ihm gefällig ist, durch **Jesus Christ**. Sehet, mit welchem grossen Ernst und Nachdruck der Apostel uns den anweist, von dem wir die besagte Kraft erwarten sollen. Er hätte ja schlechthin sagen können: **GOTT** mache euch fertig in allem guten Werck, u. s. w. nun aber spricht er: **GOTT** aber des Friedes, der von den Todten ausgeführet hat den grossen Hirten der Schafe, durch das Blut des ewigen Testaments, unsern **Herrn Jesus**, der mache euch fertig in allem guten Werck.

Dis ist gewiß kein vergeblicher Umschweif der Worte, sondern wer dis liest, soll drauff mercken, und auf die Sache sehen, die in iedem Wort gesaget wird, und soll dan einen solchen Schluß daraus machen: Ey, hat der grosse **Gott** solche Gedancken des Friedes über uns Menschen gehabt, daß er uns armen verirren und verlohrnen Schafen seinen eingebornen Sohn zum Hirten gegeben, der in angenommener menschlichen Natur uns suchen und selig machen sollte; hat er uns so geliebet, daß er denselben seinen Sohn für uns in den Tod dahin gegeben; und hat er seine Kraft und Herrlichkeit darin erwiesen, daß er denselben seinen Sohn, da er sich als der gute Hir-

Dieselbe
wil uns
GOTT
willig se-
ben,

te für die Schafe erwürgen lassen, wie-
der von den Todten ausgeführet hat: ey
so wird er auch nun uns die Kraft geben,
das Wort der Versöhnung anzunehmen,
an IEsu Christum zu glauben, und in
solchem Glauben darzureichen alle göttli-
che Tugenden, und auszuüben allerley
gute Werke, wenn wir gleich von Na-
tur dazu untüchtig, ja ganz erstorben
sind.

Kan er tödten und lebendig machen,
so wird er auch unsere sterbliche Leiber mit
seinem Geiste beleben können, daß wir
fertig und freudig werden, seinen Wil-
len zu thun.

Hat er den grossen Hirten der Scha-
fe durch das Blut des ewigen Testa-
ments, unsern HErrn IEsu, uns zu gut
von den Todten ausgeführet, so wird er
auch nun in uns schaffen können, was
vor ihm gefällig ist durch IEsu Chri-
stum.

und die
Heili-
gung in
uns wir-
ken.

Hat er das Blut Iesu Christi sei-
nes Sohnes, als das Blut des ewigen
Testaments angenommen, und in dem-
selbigen uns ihm selbst so angenehm ge-
machet, daß er darin einen ewigen Bund
der Gnaden mit uns gemachet, und uns
eine ewige Erlösung geschencket hat, wie
solte er denn nicht bereit seyn, durch eben-
denselben IEsu, den er uns zur Ge-
rech-

rechtigkeit gemachet hat, die Heiligung in uns zu wirken?

Gefallen wir ihm nunmehr wohl, nachdem wir durch das Blut seines Sohnes versöhnet sind, wie sollte ihm das nicht wohlgefällig seyn, was er nun selbst in uns schaffet durch Christum, obs gleich an unserer Seiten voll Gebrechen und Unvollkommenheit ist?

Hat er uns an dem Herrn JEſu einen grossen Hirten, und den rechten heiligen Hohen-Priester über das Haus Gottes gegeben, der seine eigen Blut für uns vergossen hat, wie sollte er nicht einen Gefallen an uns haben, die wir nun sind in Christo JEſu, und da er nun in uns ist; und wie sollte ihm nicht alles Gute, dessen wir uns durch seine Gnade befleißigen, in Gedanken, Begierden, Worten und Wercken, wohlgefällig seyn, um desselben unsers Erg. Hirten und seines für uns vergossenen Blutes willen?

Haben wir nun an ihm einen Gott des Friedens, nachdem seiner Gerechtigkeit durch das Blut seines Sohnes ein Genügen geschehen, und ist er nunmehr für uns, wie sollte er nun nicht auch bereit seyn, uns allerley seiner göttlichen Kraft, die zur wahren Gottseligkeit erfordert werden mag, zu schencken?

Ist nunmehr die Gnade auf uns kommen, darauf die Gläubigen A. Testaments und alle Propheten gehoffet haben, und ist das grosse Werck des Heyls nunmehr ausgeföhret, darauf jene mit Verlangen gewartet, woran solte es denn fehlen, so wir unsere Lenden umgürten, und unsere Hoffnung ganz setzen auf die Gnade, so auf uns kommen ist, daß wir nicht von ihm wacker, munter und geschickt gemacht werden solten durch den Geist der Gnaden, welcher ein williger Geist, seinen Willen zu thun, und mit Freuden zu laufen den Weg seiner Gebote?

Was sollen wir weiter sagen? Ist Gott nun unser lieber Vater, so wird er uns auch den Heil. Geist geben, so willig als ein lieber Vater seinen Kindern das Brodt gibt.

Ist der Sohn Gottes unser Hirte, ja der einige gute und der grosse Hirte der Schafe, ey so muß uns auch nichts mangeln, und so wird er uns auch weiden auf einer grünen Auen, und führen zum frischen Wasser, unsere Seele erquickern, uns führen auf rechter Strasse um seines Namens willen; und ob wir schon wandern müsten im finstern Thal, wollen wir doch kein Unglück fürchten. Haben wir doch unsern Hirten bey uns, der für uns gester-

storben und wieder auferstanden ist, und
 nun seine Hand kehret zu den Kleinen,
 (Zach. 13, 7.) sein Stecken und Stab
 trösten uns. Sind wir gleich schwach, als
 die schwachen Lämmer, so sammlet er uns
 doch in seine Arme, und trägt uns in sei-
 nem Busen. Sind wir verwundet, so
 wird er uns verbinden, und wird unser
 in unser Schwachheit warten, und unser
 pflegen, wie es recht ist, nach Heseck. 34,
 16. Auf ihn wollen wir harren und nicht
 müde werden, er wird uns neue Kraft
 geben, daß wir laufen und nicht matt wer-
 den, daß wir wandeln und nicht müde
 werden. Aus seinem Blute, dem Blut
 des ewigen Testaments, haben wir die
 Vergebung unserer Sünde, aus demsel-
 ben wollen wir auch die Kraft schöpfen,
 zu thun, was vor ihm gefällig ist. Er
 ist lebendig gemacht, und auch wir sind
 mit ihm lebendig gemacht, da wir todt
 waren in den Sünden, in ihm sind wir
 auferstanden, durch den Glauben, den
 Gott wircket, welcher ihn auferwecket
 hat von den Todten. Col. 2, 13. Und weil
 wir nun mit ihm auferstanden sind, so su-
 chen wir was droben ist, da Christus ist, si-
 hend zu der Rechten Gottes. Wir trachten
 nach dem, das droben ist, nicht nach dem,
 das auf Erden ist, legen den alten
 Menschen ab und den neuen an, der da
 ver-

verneuret wird zu der Erkenntniß, nach dem Ebenbilde des, der ihn geschaffen hat, Coloss. 3, 10. und ziehen nun an als die Auserwählten Gottes, Heilige und Geliebte, herglichen Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth, Geduld. Col. 3, 12.

Wozu
das Evan-
gelium
von Chri-
sto anzu-
wenden.

Sehet, das ist die Meynung des Heil. Geistes, und darum spricht er nicht schlechthin: GOTT mache euch fertig in allem guten Werck, sondern beschreibet uns erst GOTT nach seinem grossen Werck der Versöhnung und Erlösung des menschlichen Geschlechts, welches er durch unsern Herrn Jesum Christum ausgeführet hat, damit wir daraus lernen und erkennen, wozu wir das Evangelium von seinem Sohn anwenden, und was wir für Kraft daraus für unsere Seelen nehmen sollen. Der Glaube der Lehrer gehet in dis Evangelium ein, und verkündiget denen Zuhörern daraus die ihnen bereitete göttliche Kraft. Ihr Wunsch ist nicht ein vergeblicher Wunsch, sondern er weist den Zuhörern die Quelle an, aus welcher sie die Kraft hernehmen sollen, daß solcher Wunsch bey ihnen in eine gesegnete Erfüllung trete, so muß denn auch der Glaube der Zuhörer hierin gleichsam einhäckeln, GOTT und Christum in dem grossen Werck der Erlösung einfältiglich fassen

fassen und ergreifen, und im Gebet sich darauf fest gründen, und nicht zweifeln, daß, wenn Gott nicht willig und bereit gewesen wäre, uns alle nöthige Kraft zu schenken, so würde er seines einzigen Sohnes wol verschonet und ihn nicht für uns alle dahin gegeben haben. Und wenn Jesus Christus nicht bereit gewesen wäre, das Werk Gottes in uns auszuführen, so würde er nicht für uns gestorben seyn, noch durch sein Blut ein ewiges Testament für uns aufgerichtet haben.

Ey wohlan denn! so sehet ihr denn alle, die ihr dieses höret, wo die wahre Kraft gelegen ist, und wie man deren theilhaftig wird! Ey so ermattet nicht ferner euch und eure Lehrer mit eurem Klagen. Ist denn Christus vergeblich für euch gestorben? Hat er umsonst eure Sünden mit sich ins Grab genommen? Soll seine Auferstehung umsonst seyn? Wollet ihr seine Gnade verleugnen? Wollet ihr seine Verheissungen zu nichts machen? Ist er es nicht, der gesaget hat: Niemand soll mir meine Schafe aus meiner Hand reißen. Mein Vater ist grösser denn alles, und niemand kan sie aus seiner Hand reißen? Ist seine Hand, u. seines Vaters Hand nicht die Allmacht Gottes? Was zweifelt ihr denn? Warum gehet ihr nicht gerade zu? Ist euer

Herrg

Warnung
vor Kla-
gen über
den Man-
gel göttli-
cher Kraft.

Herz nicht heuchlerisch, sondern treu und aufrichtig vor GOTT, oder wünschet ihr wenigstens, daß es so seyn mögte, ey so sezet einfältiglich euer Vertrauen auf Christi Tod und Auferstehung. Wagers, ob ihr gleich die Kraft noch nicht bey euch empfindet. Der Heil. Geist ist nicht ferne von diesem Wort der Gnaden. Er wird den Glauben in euch wirken, und selbst das Pfand seyn in euren Herzen, daß es euch gelingen soll, und wird euch fertig machen in allen guten Wercken, zu thun den Willen Gottes, und in euch schaffen, was durch Jesum Christum vor ihm gefällig ist. Das glaubet sicherlich.

Erma-
nung/
Gott al-
zeit zu
ehren.

Ich muß euch aber zuletzt sagen, daß ihr für die erlangte Erkenntniß Gottes und Christi, und für die Kraft, die er euch darbietet, ihn auch ehren sollet in der Zeit, damit ihr ihn auch ehren möget in Ewigkeit, und sage nun also: Dem Gott des Friedens und unserm Herrn Jesu Christo, samit dem H. Geist sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen! Gehet ihr nun hin, und lasset heute und morgen eure Herzen voll seyn von der Predigt von Jesu Christo, die ihr gehört habt, auf daß ihr ihm ein unablässiges Lob dafür in eurem Herzen bringet. Dis lege sich mit euch nieder, und stehe wieder mit

mit euch auf. Damit sey eure Speise gewürket, und euer Trancck versüßet. Das mache euch eure Arbeit leicht, und sey euer Segen in eurem Ausgange und Eingange. Meidet alles, auf daß ihr den Frieden GOTTES nicht störet, als welcher bey wissentlichen und vorsetzlichen Sünden nicht bestehen kan. Verunehret den Tod Christi nicht also, daß ihr das ferner thun woltet, was ihm sein Blut gekostet. Gehet nun hin und haltet Ostern, nicht im alten Sauer-^{Wie rech-}teig der Bosheit und Schaleckheit, ^{te Ostern} zu halten. sondern im süßen Teig der Lauterkeit und Wahrheit. Seyd frühe auf, GOTT den Vater und JEsum Christum zu loben durch den Heil. Geist. Höret das Wort des Lebens von der Auferstehung Christi mit Herzens Lust und Freude. Lebet nicht nur diese Oster-Tage, sondern hinfort allezeit, als die aus dem Tode lebendig sind, als die Berufenen und Auserwählten zu der frohen und seligen Ewigkeit, auf daß ihr GOTT loben möget, und ihn von Angesicht zu Angesicht schauen in die Ewigkeiten der Ewigkeiten. Amen!

Schluß

Schluß-Gebet.

Wecke auf, du treuer Heyland,
 durch deine Kraft u. durchs
 verkündigte Wort alle, die
 hier gegenwärtig sind, auf daß es ih-
 rer Seele und ihrem Geist eine rech-
 te lebendige Offern sey, und ihr Leib
 und Seel sich freuen in dem lebendi-
 gen Gott. Wecke auf die Einwö-
 hner der Stadt und des Landes, ja die
 ganze Christenheit vom Schlaf der
 Sünden. Schaffe ein neues Leben
 auf dem Erdboden in denen, die den
 Namen Christi nennen; ja auch in den
 Völkern, die jezo seinen Namen
 noch nicht wissen, auf daß die Frucht
 deines Todes u. deiner Auferstehung
 allenthalben hervor komme, und dei-
 ne Herrlichkeit auf dem ganzen Erda-
 Kreis gesehen, und dir endlich von
 viel tausend mal tausenden im Reiche
 des Himmels gedienet werde
 ewiglich. Amen!

Amen!

